Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1939

23.1.1939 (No. 23)

Visual Library

55. Jahrgang
50 Jahre „Badische Presse"

Verlag: Badische Presse. Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 198 00: Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote". Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Nation / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Hardt-Anzeiger
Karlsruhe, Montag, den 23. Januar 1939

Nummer 23
Verkaufspreis 10 Pfg.
...preis: Monatl. 2.— RM mit ... Sonntagspost". Im Verlag ...stellen abgeholt 1.70 ... ieher durch ... 19.5 Pfg. ... 30 Pfg. ... nur ... zwar ... f den ... werden, ... iste Nr. 8 ... meterzeile ... Anzeigen ... ermäßigter Preis ... engen- ... abschlüssen Rab... Staffel B

BP Sport vom Sonntag

Erste Reichsveranstaltung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit"

Das neue Mädel-Ideal

„Das durchtrainierte, sonnengebräunte, anmutsvolle Mädel kündet uns eine fröhlichere und glücklichere Zeit"

Dresden, 23. Jan. Das am 19. Januar 1938 vom Reichsjugendführer verkündete BDM-Werk „Glaube und Schönheit" trat am Sonntag in der Staatsoper in Dresden zum ersten Mal mit einer großen Reichsveranstaltung vor die Oeffentlichkeit. Die festliche Veranstaltung, der die maßgebenden Männer von Partei, Behörden und Wehrmacht in Sachsen beiwohnten, erhielt durch die grundlegende Rede des Reichsjugendführers eine besondere Bedeutung.

In dieser Rede würdigte der Reichsjugendführer das dem arischen Menschen angeborene Streben nach Schönheit, zu dem das düstere Mittelalter, dessen Ausläufer noch in unsere Zeit hereinragen, widerspreche, wenn es das Schöne um seiner Schönheit willen bekämpfte.

Wir Deutsche im Zeitalter Adolf Hitlers können uns nicht vorstellen, daß ein körperlich Verbildeter eine schönere Seele haben soll als ein vollkommen gestalteter Mensch. Wir glauben, fühlen und bekennen, daß der Körper die Ausdrucksgestalt unseres Wesens ist. Was wir gemeinhin als häßlich empfinden, ist nicht von der Natur so geschaffen, sondern hat sich selbst durch unwürdige Lebensart körperlich verunstaltet. Die Geschöpfe dieser Welt werden fast alle mit einem Abglanz höherer Schönheit geboren. Es wird ohne weiteres einleuchten, daß ein Streben nach Schönheit allein die Gründung einer Einrichtung nicht zu rechtfertigen vermag, die im Rahmen der weltanschaulichen Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend steht. Diese ist von jeher durch den Glauben bestimmt. Unser Volk wird seinen hohen Rang unter den Völkern nur dann auch in kommenden Jahrhunderten behaupten können, wenn die nachfolgenden Generationen die gleiche Glaubenskraft besitzen wie die heutige, d. h. wir müssen vor allem auch unsere jungen Mädel zu Trägerinnen und Hüterinnen unseres Glaubens heranbilden. Die in hartem Dienst unserer Zeit erzogenen jungen Kämpfer erwarten auch von ihren Frauen ein tiefes Gefühl für die Idee dieser Zeit. Kein äußeres nationales Bekenntnis kann sie täuschen; sie verlangen, daß auch ihre Frauen im gleichen Glauben erzogen sind, dem sie sich selbst verschworen haben.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" schließt eine Lücke in unserem Erziehungswesen. Jungmädelbund und BDM müssen als Parallelorganisationen des deutschen Jungvolks und der Hitlerjugend betrachtet werden. Alle diese Organisationen wenden sich an die 10- bis 18jährigen und haben den Auftrag, diese zur Gemeinschaft zu erziehen. Für die 18- bis 21jährigen bzw. 17- bis 21jährigen Mädel scheint mir aber eine besondere Erziehung zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit erforderlich und damit eine Organisation, die, aufgespaltet in die verschiedenartigsten Arbeitsgemeinschaften, der persönlichen Neigung und Befähigung der Einzelnen Rechnung trägt. Der Begriff Glaube und Schönheit soll den Angehörigen dieser Organisation gleichsam als Sternbild erscheinen, dem jede auf ihre Weise zuzustreben versucht. Die eine wird in Arbeitsgemeinschaften für Orchestermusik oder Chorsingen unserem Werk zu dienen versuchen, die andere in kunsthistorischen oder auch in praktischen Arbeitsgemeinschaften. Bei aller Spezialisierung der einzelnen Neigungen jedoch müssen die weltanschauliche und die sportlich-gymnastische Ausbildung von allen gemeinsam betrieben werden.

Diese Organisation, die heute zum ersten Male mit einer zentralen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit tritt, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens auf rein freiwilliger Grundlage rund eine halbe Million Mädel erfaßt, ein Beweis dafür, daß sie notwendig ist und einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Ich lege hierbei Wert auf die Feststellung, daß es sich um eine freiwillige Organisation handelt, so daß diese Zahl einen neuen Vertrauensbeweis der Jugend zur nationalsozialistischen Bewegung darstellt.

Die ganze Jugend unseres Volkes steht seit dem 1. Januar d. J. im Kampf für eine neue Parole, die in meiner Neujahrsbotschaft verkündet wurde. Das Jahr 1939 ist das Jahr der Gesundheitspflicht. Gerade in einem solchen Jahr erhält unsere neue Organisation „Glaube und Schönheit" eine besondere Bedeutung. Die Jugend Adolf Hitlers war immer schon gegen die Genußgifte eingestellt. Wenn nun rund eine halbe Million 17- bis 21jähriger Mädel als Trägerinnen eines aktiven Kampfes gegen Nikotin- und Alkoholmißbrauch auftreten, so hat das eine Bedeutung, die im Augenblick vielleicht nicht allgemein verstanden wird, wohl aber in sehr naher Zukunft sich allen offenbaren muß. Der Reichsjugendführer wandte sich dann gegen die hemmungslose Reklame einzelner Zigarettenfirmen der er in Zukunft mit den gleichen Mitteln der öffentlichen Propaganda entgegentreten werde.

Für unser Werk „Glaube und Schönheit" haben wir unsere eigenen Ideale: Das durchtrainierte, sonnengebräunte, anmutsvolle Mädel unserer Gemeinschaft kündet uns eine neue fröhlichere und glücklichere Zeit. Mit der Wiedergewinnung des klassischen Schönheitsideals in unserem Volke sind gewisse unästhetische Vorstellungen früherer Jahrhunderte überwunden worden: Der bierfeste, bauchbeschwerte Student von einst hat dem Typ eines in täglichen Leibesübungen gebildeten frischen jungen Kämpfers Platz gemacht, gewisse ewig qualmende, mondän tuende Frauen der gleichen Zeitepoche mußten einem moderneren Frauentyp weichen, der seine jugendliche Elastizität bis ins Alter hinein bewahrt. Unsere Mädel werden durch die gymnastische und sportliche Erziehung in unserem BDM-Werk „Glaube und Schönheit", sich bis ins sogenannte Alter hinein jene Schönheit bewahren, die sie als Töchter des deutschen Volkes besitzen sollen.

Die jüngste Organisation der nationalsozialistischen Bewegung tritt nunmehr in die Geschichte unseres deutschen Volkes ein, um fortan ihre Erziehungsaufgabe an diesem Volk zu erfüllen. Eine halbe Million junger Mädchen ist bereit, alles, was sie an idealistischem Schwung besitzen, in dieser unserer neuen Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. So wird auch dieses Werk dem erzieherischen Willen Adolf Hitlers dienen. Im Schatten seiner Fahne, so schloß der Reichsjugendführer unter stürmischen Zustimmungskundgebungen der Anwesenden, werden auch die Mädchen unseres Volkes strahlend in die Zukunft ziehen und mit ihnen der Glaube und die Schönheit der deutschen Nation!

Das Ergebnis der Aussprache Rom-Belgrad

Die Verhandlungen Cianos abgeschlossen – Günstige Auswirkungen des Paktes von 1937

Rom, 23. Jan. Ueber die Besprechungen zwischen Graf Ciano und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten wird in Rom folgende Verlautbarung ausgegeben: Der freundschaftliche Besuch, den Graf Ciano dem jugoslawischen Regierungschef und Außenminister Stojadinowitsch abgestattet hat, hat Gelegenheit zu einem eingehenden Gedankenaustausch, der von größter Herzlichkeit getragen war, gegeben. Beide Staatsmänner haben noch einmal mit Befriedigung das vollkommene Funktionieren und die günstigen Ergebnisse des italienisch-jugoslawischen Paktes vom 25. März 1937 feststellen können, der eines der Grundelemente in der Politik beider Länder darstellt.

Zu gleicher Zeit haben sie die Lage in Europa geprüft, die Italien und Jugoslawien gleichermaßen interessiert, und ihren gemeinsamen Willen bestätigt, ihre Zusammenarbeit für die Festigung des Friedens und der Ordnung in diesem Teil Europas fortzusetzen und zu vertiefen, und zwar im Einvernehmen mit allen interessierten Ländern und in Verbindung mit den kürzlichen Kundgebungen der Jugoslawien benachbarten Länder, die in Belgrad einen günstigen Widerhall gefunden haben. An diesem Werk der Zusammenarbeit beteiligt sich Italien mit dem konstruktiven Geist, der die Achse Rom—Berlin kennzeichnet.

Bei dieser Gelegenheit sind auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien einer aufmerksamen Prüfung unterzogen worden, wobei festgestellt wurde, daß, da sich die Wirtschaften beider Länder ergänzen, auch auf diesem Gebiete große und weitgehende Entwicklungsmöglichkeiten bestehen, zu deren Verwirklichung beide Regierungen ihre Fühlungnahme zu steigern beschlossen haben.

Die italienische Buchausstellung in Belgrad wurde am Sonntag in eindrucksvoller Weise eröffnet. Prinz Paul wurde bei seinem Erscheinen von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und dem italienischen Außenminister Graf Ciano, die beide am Nachmittag in der Hauptstadt eingetroffen waren, begrüßt. Diese Buchausstellung, welche als Wanderausstellung aufgebaut ist, wurde vom jugoslawischen Unterrichtsminister Kujundschitsch eröffnet. Dann geleitete Graf Ciano den Prinzregenten Paul durch die geschmackvoll aufgemachte Ausstellung.

Nur noch 30 Kilometer nach Barcelona

Wieder zwei wichtige Städte erobert – „Generalstab" einer roten Division gefangen

Bilbao, 23. Jan. Der nationalspanische Heeresbericht meldet den Fortgang der Offensive in Katalonien. Mit der Eroberung der Städte Villafranca del Panades und Villanueva y Geltru in der Provinz Barcelona ist ein neuer wichtiger Abschnitt erreicht worden. Villafranca liegt 49 Straßenkilometer von Barcelona entfernt, während die Hafenstadt Villanueva y Geltru 40 Straßenkilometer von Barcelona entfernt ist.

Im südlich anschließenden Operationsgebiet der Maestrazgo-Armee wurden weitere kleinere Dörfer nördlich von Cervera erobert. Gleichzeitig sind nationalspanische Truppen längs der Eisenbahnlinie von Cervera nach Manresa bis 15 Kilometer vor diese stark ausgebaute Festungsstadt vormarschiert. Im südlichen Operationsraum ist das Gelände vor Manresa ebenfalls gesäubert worden.

Südlich von Igualada wurden 13 Ortschaften eingenommen. Im Gebiet um Vendrell hat das Armeekorps des Generals Yague drei Kleinstädte an der Hauptstraße von Vendrell nach Villafranca erobert, sowie weitere zehn Ortschaften im Dreieck Vendrell—Villanueva y Geltru—Villafranca aus bolschewistischer Herrschaft befreit.

Bei den letzten Operationen wurden 1514 Gefangene in die Sammellager gebracht, darunter der gesamte „Generalstab" der 24. Division.

Aus den Aussagen von Ueberläufern und Gefangenen geht hervor, daß die Leitung der roten Truppen Manresa als Hochburg des Widerstandes betrachte, so daß nach dem Fall dieser Stadt die Möglichkeit des völligen Zusammenbruchs der bolschewistischen Front in Katalonien bestehe. Von den Manresa vorgelagerten Höhen ist bereits die noch 40 Kilometer entfernt liegende Stadt Barcelona zu sehen.

Bis zum Sonntagmittag hatte der Vormarsch an allen Abschnitten durchschnittlich acht Kilometer Tiefe erreicht. Die nationale Front verläuft nun in der Provinz Barcelona von Sitges fast gerade nordsüdlich bis zum Gebiet westlich von Manresa. Die nationalen Vorhuten waren am Mittag stellenweise bis zu 30 Kilometer an Barcelona herangerückt.

Das Blutkonto der GPU in Sowjetspanien

Brüssel, 23. Jan. Die „Metropole" veröffentlicht neue Enthüllungen über das traurige Schicksal der „belgischen Freiwilligen", die nach Rotspanien in den Tod geschickt wurden. Von rund 6000 Belgiern, die sich bei den Bolschewisten verdingt hatten, sind bisher nur 500 nach Belgien zurückgekehrt. Von den übrigen sollen rund 3000 an der Front gefallen sein.

Die Zeitung fragt nun, was mit den restlichen 2400 Belgiern geschehen sei, die weder an der Front gefallen noch nach Belgien zurückgekehrt seien. Die Wahrheit sei die, daß Hunderte und Tausende von „Freiwilligen" nicht im Kampf gefallen, sondern hinter der Front auf Befehl der Tschekisten niedergemetzelt und erschossen worden seien. In einem Falle seien 83 Belgier, die sich halsstarrig zeigten, unter dem Vorwand einer Zigarettenverteilung in die Arena von Albacete gelockt worden. Hierauf habe man Maschinengewehre auf sie gerichtet und sie ausnahmslos niedergeschossen.

Arbeitslose stürmen „Lucullus"-Klub

London, 23. Jan. Eine große Anzahl von Arbeitslosen versuchte in eines der vornehmsten Londoner Restaurants einzudringen, in dem gerade ein Essen des Weinclubs „Lucullus" stattfand, bei dem das einzelne Gedeck 60 Pfund (1200 Mark) kostete. Die Arbeitslosen riefen im Chor in der Halle des Restaurants: „Wir hungern und andere schlemmen, das ist das System". Sie ließen sich dann in der Halle häuslich nieder und packten ihre Käsestullen aus. Die Demonstranten wurden von der Polizei entfernt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

König Faruk als Kalif gefeiert

Staatsstreich in der islamitischen Welt – Organisierung des Arabertums unter Aegyptens Führung

Eigener Auslandsdienst der „Badischen Presse"

P. Tg. **London**, 23. Jan. Der junge König von Aegypten, Faruk, erschien am Freitag unerwartet in der Kairoer Quosoun-Moschee und übernahm an Stelle des Imam das Amt des Vorbeters auf dem Scheik-Sitz. Mit lauter Stimme betete der König für alle Moslem und sang Verse über Glanz und Glorie des Islam. Zum erstenmale in der Geschichte des modernen Aegypten hat so der König selbst den Platz des Imam eingenommen. Mit dem König waren drei ägyptische Prinzen, nämlich Prins Seis Ul Islam vom Yemen, Emir Faisal von Saudi-Arabien, Emir Kheled, des Königs Bruder, Said Pasha, der Premierminister des Irak, eine Anzahl arabischer Scheiks und 500 Offiziere der ägyptischen Armee anwesend. Ein Jubelsturm der Begeisterung erhob sich, als der König geendet hatte. Die Moslems, hoch und niedrig, brachen in den Ruf aus: „Lang lebe der Kalif des Islams!", der immer wiederholt wurde. Die Geste des Königs hat nicht nur in arabischen Kreisen lebhafte Erörterungen hervorgerufen, die alle um die Möglichkeit einer Neuerweckung des Kalifats in erneuerter Form kreisen. Der König selbst soll, wie es in einem Bericht aus Kairo heißt, gewillt sein, die Führerschaft des Arabertums anzutreten.

Die Kalifen — das Wort bedeutet Stellvertreter — haben als Nachfolger Mohammeds in der Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt. Wie Mohammed, der Stifter des Islam, selbst Heerführer und Fürst war, so ist auch später das Kalifat mit der weltlichen Macht verknüpft gewesen. Bis zu seiner Abschaffung am 3 März 1924 war in den letzten Jahrhunderten immer der osmanische Sultan Kalif. Seitdem haben verschiedene islamische Fürsten versucht, sich zum Kalifen aufzuwerfen, doch ohne Erfolg. Wenn jetzt der junge König von Aegypten, unterstützt von bedeutenden islamischen Herrschern, diesen Versuch wiederholt, so zeigt sein Vorgehen, wie sehr die gesamte islamische Bewegung angewachsen und wie stark der Wunsch ist, die religiöse Gemeinschaft auch machtpolitisch einzusetzen. Die Verhältnisse im östlichen Mittelmeer, wo sich europäische Weltreichinteressen schneiden, werden dadurch hochaktuell. Die „Tribuna" bezeichnet diesen Plan als eine große englische Anstrengung, die arabische Welt unter der Schirmherrschaft Aegyptens zu organisieren. Ein solcher Plan, so stellt das Blatt fest, würde allerdings eine völlige Umkehr der englischen Palästina-Politik zur Voraussetzung haben müssen.

Einst Kornkammern – jetzt Hungerländer

Schlangen vor den russischen Brotläden — Hungernde Bauern greifen zur Selbsthilfe

Warschau, 23. Jan. Nach Meldungen aus Sowjetrußland breiten sich die Erscheinungen der Hungersnot im Zusammenhang mit der katastrophalen Dürre des vergangenen Jahres sowie der Mißwirtschaft der Sowjetunion, nicht zuletzt aber auch infolge des passiven Widerstandes der Kollektivbauern im ganzen Lande immer mehr aus.

Besonders bedrohlich ist die Lage, wie auch die Sowjetpresse eingestehen muß, im Süden und Südosten des Landes und zwar in der Ukraine, im Dongebiet, der Gegend an der Wolga und dem Kaukasus. Wiederum, wie bereits in den großen Hungerjahren 1921/22 und 1932/33 sind gerade jene Gebiete vom Hunger am meisten bedroht, die einst zu den Kornkammern Rußlands gehörten. In der Ukraine und im ganzen Süden und Südosten sind die typischen Merkmale des großen Brotmangels die Schlangen vor den Brotläden, die Verschlechterung der Qualität des Brotes, die Abwanderung der Bauern nach der Stadt, wo sie sich auf die Brotsuche begeben, schon lange alltägliche Erscheinungen.

Moskauer Blätter teilen mit, daß die Lage im Südosten, also dem eigentlichen Dürregebiet um Saratow und der südlichen Ukraine besonders bedrohlich ist. Hier hat auch die Regierung sich gezwungen gesehen, sogenannte Dürreausschüsse einzusetzen, die aber kein Hilfe bringen, sondern im Gegenteil aus den Bauern nur das letzte Brot herauszupressen suchen. In den Kreisen der Bauernschaft macht sich der Widerstand gegen die Ablieferung des Getreides an den Staat immer drastischer bemerkbar. Die Provinzpresse bringt Meldungen, wonach rote Kommissare überfallen und staatliche Speicher von den hungernden Bauern ausgeplündert werden.

Die „Prawda" erklärt die Lage offen als alarmierend. Während dem Bauern sein letztes Korn rücksichtslos abgenommen wird, wird ihm umgekehrt in der jetzigen Notzeit vom Staat keine Unterstützung zuteil, so daß er hilflos dem neuen schweren Hungerjahr ausgesetzt ist.

Blockade „der kriegsentscheidende Faktor"

England und Amerika stellen die Seemacht über die Luftflotte – Was Flottenetats verraten

London, 23. Jan. Nach den Angaben des Flottensachverständigen des „Daily Telegraph" wird der kommende Etat eine weitere erhebliche Vermehrung der Neubauten für die englische Flotte bringen, darunter Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer. Damit werde die im Bau befindliche Tonnage, die bereits 600 000 Tonnne umfasse, noch vergrößert werden und alles übertreffen, was jemals in Friedenszeiten zu gleicher Zeit auf englischen Werften an Kriegsschiffen im Bau gewesen sei.

Nach Fertigstellung der heutigen Bauprogramme — nicht eingerechnet die beschlossenen Verstärkungen — würden England und Frankreich nach den Mitteilungen im „Daily Telegraph" zusammen 33 Großkampfschiffe, 130 Kreuzer, 14 Flugzeugträger, 230 Zerstörer und 165 Unterseeboote zur Verfügung haben, abgesehen von den zahlreichen Hilfsfahrzeugen der beiden Flotten.

Der Flottensachverständige des Blattes legt im Zusammenhang mit diesen Feststellungen die grundlegenden Theorien dar, die Englands Marinepolitik ebenso wie die der Vereinigten Staaten beherrschen. Besonders in USA. habe man das Problem der Luftkriegführung genau durchgeprüft und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der „Luftkrieg, im ganzen genommen, nicht die Erwartungen gerechtfertigt habe, die man auf ihn gesetzt hätte". Dagegen sei man in England und Amerika der Ueberzeugung, daß nach wie vor die Seemacht der „wirklich kriegsentscheidende Faktor der Zukunft" sein werde. Die Blockade sei demzufolge das wirksamste Mittel der Kriegsführung überhaupt, von dem Sieg oder Niederlage abhänge.

Die Ausführungen des Flottensachverständigen sind, allgemein betrachtet, natürlich dazu bestimmt, der immer weiter zunehmenden Schwarzseherei des englischen Publikums zu begegnen. Auf der anderen Seite bilden sie aber eine etwas merkwürdige Illustration für den inneren Wert der englischen Handelspolitik. Man kann offensichtlich nicht auf der einen Seite mit Blockade drohen und auf der anderen Seite die Gegenmaßnahmen anderer Staaten gegen die Gefahr einer Blockade heuchlerisch bedauern.

„Sicherheitsmaßnahmen" statt Einmischung?

Gefährliches Spiel der französischen Linken — Ein bedenklicher Plan griffbereit

Eigener Auslandsdienst der „Badischen Presse"

Paris, 23. Jan. Ein erster Schub von 27 Wagen mit französischem Getreide und Brotmehl zur Milderung der Hungersnot in Rotspanien ist an der Grenzstation Cerberes eingetroffen und von den rotspanischen Beauftragten übernommen und weitergeführt worden. Weitere Züge sollen in schnellem Rhythmus folgen, da in Rotspanien eine kaum noch zu beschreibende Not an Lebensmitteln herrscht. Die Linke hatte gehofft, daß diese Sendungen möglicherweise einen günstigen Auftakt bieten könnten für eine Versorgung Rotspaniens mit Kriegsmaterial und da sie sich bis jetzt in dieser Hoffnung getäuscht sieht, verdoppelt und verdreifacht sie ihre Anstrengungen, um den Mann zu entfernen, der ihrer Meinung nach die Verantwortung für die Wahrung der französischen Nichteinmischungspolitik trägt, Außenminister Bonnet. Die Blätter der Kommunisten und Sozialdemokraten bringen in ihren Schlagzeilen ganz offen die Forderung, daß Bonnet zum demissionieren gebracht werden müsse. Es scheint sich zu bestätigen, was wir bereits einmal angedeutet haben, daß sich auch innerhalb des französischen Kabinetts die Strömungen gegen Bonnet erheblich verstärkt haben, d. h. die Volksfronteinflüsse bzw. die These der „Kriegspartei" in einigen Kabinettsmitgliedern ihren Verfechter finden.

Leon Balby bringt im „Jour-Echo de Paris" unter dem Titel „Der Krieg liegt immer noch in der Luft" einige bemerkenswerte Informationen, die sich decken mit einer wenn auch sehr vorsichtig gefaßten Meldung des Pariser Times-Korrespondenten, der wie im „Jour-Echo de Paris" erklärt wird, mit der Volksfront sympathisiere und wahrscheinlich von einem den gleichen Tendenzen huldigenden Kabinettsmitglied informiert worden sei. So hat es im letzten Ministerrat zunächst heftige Meinungsverschiedenheiten gegeben, ehe sich das Kabinett der unbedingten Nichteinmischungsthese Bonnets angeschlossen hat. Es wird behauptet, daß Bonnet die Entsendung eines französischen diplomatischen Beauftragten nach Burgos verlangt hat, daß dieser Wunsch am Widerstand einiger Kabinettsmitglieder gescheitert sei. Was aber „Jour-Echo de Paris" aus der Times-Information besonders hervorhebt, ist die Behauptung, daß „die Möglichkeit, französischerseits Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, vor allem in Minorca und Spanisch-Marokko, falls die Ereignisse es verlangten, nicht gänzlich zurückgewiesen worden sei". Leon Balby erklärt im „Jour-Echo de Paris", daß hier das delikateste Problem der augenblicklichen französischen Außenpolitik angeschnitten worden sei. Es handle sich bei dieser „Vorsichtsmaßnahme" um ein Projekt, das bereitliege und dessen Durchführung vom französischen Generalstab bereits im September in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden sei. Dieser Plan sei von selbst gefallen, als Franco in der Septemberkrise seine Neutralitätserklärung abgegeben hat. Nach Ansicht Balbys ist es aber gerade dieser Plan, dessen Detailprogramm aufgestellt sei und auf den sich jetzt die Linksopposition in Frankreich wirft, um seine Ausführung zu verlangen. Im „Jour-Echo de Paris" werden vor allem vier Minister bezeichnet, die sich gegen den von Ministerpräsident Daladier unterstützten Außenminister Bonnet stemmen und eine Politik zu Gunsten Rotspaniens verlangen: Innenminister Sarraut, Kolonialminister Mandel, Erziehungsminister Jean Zay und Kultusminister Marc-Rucart.

„Deutschland europäisches Wirtschaftszentrum"

München, 23. Jan. In der Zeit vom 23. bis 28. Januar findet in der Hauptstadt der Bewegung der 6. Große Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik statt. Der Leitgedanke, unter dem der Große Lehrgang steht, ergibt sich aus der Weitung unserer Aufgaben durch die Schaffung des großdeutschen Raumes: „Deutschland als europäisches Wirtschaftszentrum".

Neben dem Leiter der Kommission, Bernhard Köhler, werden auf dem Großen Lehrgang u. a. sprechen: die Reichsleiter Darré, Rosenberg, Hünlein, die Reichsminister Funk und Dorpmüller, die Gauleiter Bürckel und Kaufmann, Hauptdienstleiter Generalinspektor Todt, Hauptdienstleiter Schmeer, Staatsrat Börger, Generalmajor Thomas, von Hanneken, Direktor Karl Lange.

Aufgabe der Staatsangehörigkeit

ist Verrat an der Einheit des Volkstums

Pretoria, 23. Jan. Die Delegierten-Versammlung des Südwestbundes in Windhuk faßte folgende Entschließung: „Da die Treue zum Volkstum für jeden Deutschen höchstens sittliches Gesetz ist, kann in dieser Zeit die freiwillige Aufgabe der deutschen Staatsangehörigkeit durch Antrag auf Naturalisation von nun ab nur als bewußtes Ausscheiden aus der deutschen Volksgemeinschaft angesehen und verurteilt werden."

Heute Prinzessin-Hochzeit in Rom

Eigener Bericht der Badischen Presse

E.H. **Rom**, 23. Jan. Die Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Maria von Savoyen mit Prinz Louis von Bourbon-Parma begannen am Samstag abend mit einem großen Empfang im Quirinal. Im Laufe des Freitag ist eine Reihe hoher Hochzeitsgäste in Rom eingetroffen. König Boris von Bulgarien, der Schwager der Prinzessin, kam gemeinsam mit seinem Bruder, Prinz Kyrill und seiner Schwester Prinzessin Eudoxia an. Gleichzeitig traf auch der frühere König von Bulgarien, König Ferdinand, in Rom ein. Vom Hause Savoyen sind die Herzöge von Ancona, Spoleto und Genua, Bergamo und Pistoja sowie der Graf von Turin angekommen. Zu dem großen Empfang am Samstag abend waren mehrere hundert Personen, darunter die Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht und die führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens geladen.

Frankreichs Kommunisten verlangen Intervention

Paris, 23. Jan. Die Kommunistische Partei Frankreichs hielt am Samstag in Genevilliers bei Paris eine sogenannte Landeskonferenz ab, an der rund 750 Delegierte teilnahmen. Natürlich hatte auch Sowjetspanien seine Vertreter entsandt. Generalsekretär Duclos kündigte der Daladier-Regierung vollständige Unterstützung an, wenn er die Intervention zur Rettung Barcelonas billige. Im anderen Falle jedoch würden die Kommunisten im Parlament und im ganzen Lande den Kampf gegen die Regierung wegen ihres „Verrates an der Sicherheit Frankreichs und am Weltfrieden" verschärfen.

Kabinettsposten als Schweigegeld

Newyork, 23. Jan. Durch eine Senatsaussprache wurde bisher die Abstimmung über die Bestätigung der Ernennung des bisherigen Leiters des Bundesamtes für Erwerbslosenfürsorge, Harry Hopkins, zum Handelsminister verhindert. Der demokratische Senator Holt stellte in der Debatte die Behauptung auf, das Bundesamt habe vor den letzten Wahlen die auf den Lohnlisten geführten Personen um über eine Million erhöht, obwohl gleichzeitig etwa 900 000 Notstandsarbeiter in der Privatwirtschaft wieder Beschäftigung fanden. Ferner wies er darauf hin, daß Roosevelt Hopkins einen Posten im Kabinett angeboten habe, um einer Untersuchung des Bundesamtes durch den Kongreß vorzubeugen.

Der wiedergewählte demokratische Senator Tydings aus dem Staate Maryland erklärte, um seine Wiederwahl zu verhindern, habe Roosevelt dem Staate Maryland den Bau einer Brücke, deren Kosten sich auf drei Millionen Dollar belaufen sollten, als politischen Köder versprochen.

Polen weist 500 Tschechen aus

Warschau, 23. Jan. Nachdem am 18. und 20. d. M., wie der „Expreß Poranny" meldet, erneut Grenzzwischenfälle im Olsa-Gebiet zu verzeichnen waren, haben die polnischen Sicherheitsbehörden 500 Tschechen aus dem Teschener und Freystädter Bezirk ausgewiesen. Die Polizei scheint sich demnach an die durch ihre Presse ausgegebene Parole zu halten, für jeden Zwischenfall 100 Tschechen des Landes zu verweisen.

Kurze Meldungen

Die deutsch-schwedischen Regierungsausschüsse haben die voraussichtliche Gestaltung des deutsch-schwedischen Warenverkehrs im Jahre 1939 geprüft und sind zu einer Verständigung gelangt.

In Ausführung des französischen Flugzeugauftrags haben die Vereinigten Staaten bisher 16 Flugzeuge nach Frankreich geliefert.

Zum Leiter der deutschen Abteilung des slowakischen Schulministeriums wurde Prof. Wodilla ernannt.

Am Samstag wurde in Chicago ein neues Werbe- und Auskunftsbüro der „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.)" eröffnet.

Ministerpräsident Chamberlain wird am Montag im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Handbuchs über den Hilfsdienst im Kriegsfall eine Rede halten.

Das Militärgericht von Urumscha hat 56 Chinesen wegen Sabotage der Landesverteidigung und Spionage zugunsten Japans zum Tode verurteilt. Die Verurteilten wurden enthauptet.

Die 24. amtliche Verlustliste enthält die Namen von 177 bei den jüngsten Kämpfen in Katalonien gefallenen italienischen Freiwilligen.

Der Resident von Batavia, einer der höchsten Beamten von Niederländisch-Indien, wurde verhaftet.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (erkrankt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Spectner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten Karl Binder; für Badische Chronik und i. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch; die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung Arthur Petsch. DA. XII. 1938 über 29 000, davon Stadt- und Landausgabe 24 082; Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1205.

Ein Lichtblick

Von Karl Geming

Die junge Frau legte das Besteck aus der Hand und blickte ihren Mann, welcher ihr gegenübersaß, fragend an. Der hatte, wie sie, einen Teller mit grünen Bohnen und Kartoffeln vor sich stehen, ohne bis jetzt einen Bissen davon genommen zu haben. Zuerst war sein Blick wie suchend über den Teller gegangen, als müßte zwischen dem Gemüse doch noch etwas verborgen sein, das seiner Erwartung entspräche, dann, bevor er aufblickte, hatte er Lina, seine Frau angesehen, nicht vorwurfsvoll, aber mit einer unmißverständlichen Herausforderung in den Augen. Nun, da sie ihn anschaute, blickte er verächtlich an ihr vorbei und schob mit dem Handrücken seinen Teller zurück. Dann legte er sich mit dem vollen Gewicht seines Oberkörpers und seiner Ellenbogen auf die Tischplatte, besser gesagt: er breitete sich darauf aus — ein ganzer Egoist. Er hätte jetzt nicht zu reden brauchen, sie wußten, was folgen würde, Mutter und Tochter, die zwölfjährige Gertrud, die am Tischende ihren Platz hatte. Sie waren es gewohnt, darum schwiegen sie beide. Auch er schwieg noch eine Weile, bis er sich schließlich an Gertrud wandte:

„Dir schmeckt's wohl, hm?"

Gertrud, die Augenbrauen ein wenig hochziehend, wie einer, der nicht recht verstanden zu haben glaubt oder der nicht begreifen will, behielt erst eine Zeitlang die Gabel mit dem Bissen im Mund, bevor sie mit einem aufmunternden Blick zur Mutter erwiderte:

„Bohnen sind sehr eiweißhaltig — und Kartoffeln auch."

Anton Breimüller, der Vater, sonst Versandleiter in einem Warenhaus, stieß mit dem Kopf gegen sie vor:

„Papierleim ist auch eiweißhaltig! — Kapiert?"

Da erhob sich die Mutter; man sah, sie gab sich Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Es war das alte Lied, nicht wert, sich darüber aufzuhalten; aber manchmal ging es über ihre Kraft. Es waren noch acht Tage bis zum Ersten, und gerade an diesem Morgen hatte sie mit dem letzten Haushaltungsgeld eine Nachnahme für eine längst fällige Bücherrechnung eingelöst. Der Mann sagte, er brauche das, Bücher, ohne sie glaubte er in der Kleinstadt verblöden zu müssen — an diesem Ort, wo es, seiner Meinung nach, so wenig gebildete Leute gab, mit denen ein Verkehr wünschenswert gewesen wäre. Die paar anderen, Hochmütigen, die oberen paar Dutzend, die zählte er nicht. Außerdem hatten auch jene kaum geistige Beziehungen und Interessen, die einem Mann wie Breimüller imponieren konnten. Er, der einst die ganze Schweiz bereist und der Nietzsche, will sagen: den Zarathustra studiert hatte.

Breimüller schlug mit dem Zeigefinger gegen die Tischkante, nicht laut, bewahre, aber mit einer Gehorsam heischenden Bestimmtheit, gleich einem Dirigenten, der mit einem kurzen Klopfen seines Taktstockes auf das Notenpult die rasche Stille vor dem Konzertbeginn heraufbeschwört. Und so waren auch seine Worte, durch die Zähne gesprochen, wie kurze Schläge:

„Bleib gefälligst sitzen — ich hab' genug Theater den ganzen Tag im Geschäft!"

Die Frau schob den Stuhl unter den Tisch, gewillt, nicht nachzugeben.

„Wenn du Frieden geben willst, ja", kam ihre Antwort.

„Bei diesem Zuchthausfressen — auch noch Frieden geben?! Ich, der für euch aufkommen muß!"

Gertrud legte ihre Hand auf den Arm der Mutter, als müßte sie sie beschützen. Dann, sich erhebend, fragte sie:

„Ich hab' noch drei Mark in der Sparkasse, soll ich dir eine Wurst holen, Vater — oder Eier?"

Dies erst, die Frage Gertruds, brachte die Mutter in Erregung. „Sonst noch was" und „das wäre noch schöner!" rief sie aus. „Nachher langt's nicht einmal für den nächsten Schulausflug. Nein, das gibt's auf keinen Fall — wegen eines Gelüst's . . ."

Gertrud blickte unschlüssig von der Mutter zum Vater, schließlich setzte sie sich wieder.

Aber Breimüller ist nun einmal nicht der Mann, der nachgeben kann, er ist der Herr im Haus, und selbst wenn er ein Einsehen gehabt hätte, würde er darauf beharren, seinem Gaumen den eingebildeten Mangel an Eiweiß zuzuführen, das er nur in Eiern und Fleisch in einer für seine ängstlich gehütete Gesundheit ausreichenden Menge vorhanden wähnte. Dieser bei ihm zum Komplex und deshalb so bedeutsam gewordene Unterschied, vielmehr seine Verwechslung zwischen Gelüst und Genuß mit Hunger und Ernährung allein war es, durch welchen er seiner Familie das Leben vergällte und eine eisige Kluft zwischen sie grub und die Tage grau und bleiern machte. Das ging soweit, daß die tägliche Erwartung seines Nachhausekommens Mutter und Tochter zum Alpdruck wurde, der in seiner Gegenwart dann kaum wich und nicht selten sich steigerte. Es war nur die Gewohnheit, das stetige Aufleben der gleichen Szenen bei Tisch, oder wenn es sich um Ausgaben handelte, die nicht sein eigenes Wohl betrafen, welche ihnen das Zusammenleben mit ihm ermöglichte. Denn wie an die regelmäßig wiederkehrenden Schmerzen gewöhnt sich der Mensch bisweilen an Unterdrückung, dummen Egoismus, viehische Stumpfheit des andern. Bisweilen. Heute aber rissen die vorsätzlichen Fesseln der lange geübten mütterlichen Geduld, als Breimüller Gertrud mit der Hand ins Gesicht schlug und sie anschrie:

„Ich glaube, du besinnst dich noch?!"

Gelassen und ohne Wehklagen stand Gertrud auf, ging in ihre Kammer, leerte dort die Sparkasse (ein fettes Schweinchen, das auf dem Rücken einen Schlitz zum Einwerfen der Geldstücke hatte) und machte sich auf den Weg zum Metzger.

Gleichzeitig hatte sich die Mutter erhoben. Nun stand sie, das Gesicht von Zornesröte übergossen, mit erhobener Hand, welche noch die Gabel hielt, ihrem Mann gegenüber, als wollte sie im nächsten Augenblick über ihn herfallen.

Breimüller lächelte. Nicht spöttisch, nicht bösartig — er lächelte, als freute er sich über etwas.

Da ließ die Frau den Arm herabfallen und streifte dabei mit ihrer Gabel den Teller, sodaß er zersprang.

Aber Breimüller lächelte und zündete sich eine Zigarette an. Dann richtete er die Augen auf seine Frau. In ihrem Gesicht waren Fassungslosigkeit und Verachtung:

„Warum sagst du jetzt nichts?"

Die Antwort lag in ihren Augen. Das hatte sie schon hundertmal gesagt, daß er statt einer Schachtel Zigaretten eine Wurst haben könnte.. Hundertmal hatte sie schon ausgerechnet: Wenn er ihr all das Geld, das er nur für Zigaretten brauchte, vierzig bis sechzig Pfennig im Tag, das sind ungefähr 15 Mark im Monat, zum Haushaltungsgeld geben würde, dann würden sie auskommen, mit dem Geld — und mit ihm, dem Mann. Ach, es war zwecklos — — — — Sie las die Scherben zusammen und setzte sich wieder an den Tisch.

Als Gertrud mit der Wurst zurückkam und sie schweigend vor den Vater hinlegte, sagte die Mutter plötzlich:

„Gib mir eine Zigarette, Anton!"

Wenn ihm ein Engel erschienen wäre, so hätte er nicht fassungsloser sein können als ob dieses Wunsches. Und wie es Dinge gibt, die in eines Menschen Herzen unvorstellbar sind und die ihn mit einem Schlag hilflos machen oder ihn verwandeln oder ihm die Welt auf einmal in einem andern Licht zeigen können, so wurde Breimüller in diesem Augenblick von einer heißen Demut erfaßt; er lächelte nicht mehr. Mit einem Ernst, als vollzöge er eine heilige Handlung, reichte er seiner Frau eine Zigarette, zündete sie ihr an und — saß sprachlos da, blickte die erschrockene Tochter an und fragte sich im Stillen, ob seine Frau am Ende verrückt geworden sei. Gleichzeitig aber fing sein Hirn an, zu rechnen, er überschlug die Summen, die sich ergäben, wenn seine Frau künftig auch auf all die Genüsse Anspruch erheben würde, die er bisher nur sich selbst gestattet hatte. Die Summe dieser Rechnung aber war nichts als eine drückende Erkenntnis: daß sich etwas ändern müsse, daß er vielleicht künftig — — — nein, er hatte verloren. Von der Gewalt dieser Erkenntnis getroffen schob er Gertrud die Wurst wieder zu und lehnte sich wie ohnmächtig in den Stuhl zurück.

Gertrud nahm als erste wieder die Gabel zur Hand und begann zu essen. Dabei schaute sie verschmitzt die Mutter an. Diese schaute lächelnd ins Blaue hinaus. Dann blickten sie alle drei auf die kleine dünne Wolke, die von der Zigarette, welche die Mutter zwischen den Fingern hielt, in feinen Spiralen gegen die Zimmerdecke aufstieg, und sie hatten — jeder auf seine Weise — das Gefühl, als würde sich mit dem bizarren Wölkchen eine kleinliche, aber quälende Vergangenheit endgültig verflüchtigen.

Der „Gewissenswurm" von Tirol

Der Mann, der nicht schmuggeln wollte – Ein Geschenk verspätete sich um fünfzehn Jahre

Irgendwo in einem engen Tiroler Tal, nicht weit von der ehemaligen Reichsgrenze, liegt der stattliche Bauernhof, in dem es dieser Tage verwunderte Augen gab. Da war soeben der Besitzer drüben im Bayerischen gewesen — zum ersten Male, seit die Grenzpfähle gefallen sind — und mit einem Paket unter dem Arm zurückgekommen. Bedächtig schnürte er es auf, fast andächtig entnahm er der Umhüllung einen schwarzen Kasten und reichte ihn seiner treuen Ehegefährtin mit den Worten: „Da bringe ich Dir das Namenstagsgeschenk, das ich Dir schon vor 15 Jahren geben wollte. Inzwischen sind wir beide ein gutes Stück älter geworden, aber ich denke, Freude macht Dir das kleine Angebinde auch heute noch!" Der Bauer sagte das natürlich im Tiroler Dialekt und die Bäuerin nahm den Kasten, der einen Satz kostbaren Silberbestecks enthielt, gerührt vor Freude in die Hand. Aber dann strich sie sich das graue Haar zurück und meinte: „Es wird Dir nichts ausmachen, Alter, wenn ich damit unserer jüngsten Tochter eine Freude mache, die jetzt auch schon heiratsfähig geworden ist und dieses Prunkstück zu ihrer Aussteuer gut gebrauchen kann!"

Wertvolle Besteckkästen schenkt man sich öfters, aber mit diesem Kasten hat es doch eine besondere Bewandtnis. Er ist schuld daran, daß der Bauer im ganzen Dorf nur mehr nach Anzengrubers Volksstück „G'wissenswurm" genannt wird, was aber beileibe nicht bös gemeint ist, sondern eher als eine Anspielung auf seine Ehrlichkeit zu gelten hat. Man könnte ihn auch den Mann nennen, der nicht schmuggeln wollte. Es war im Winter 1924, da mußte unser guter Tiroler geschäftlich nach Füssen. Lange Zeit war er nicht mehr drüben im deutschen Bruderland gewesen und eine Stadt mit schönen Läden und verlockenden Schaufenstern war ihm schon ganz fremd geworden. Wie er so durch die Straßen schlendert, fällt ihm in einer Auslage ein wunderhübscher Besteckkasten auf. „Das wäre was für meine Frau", denkt er, „die morgen ihren Namenstag feiert", überlegt nicht lange, und gibt viel Geld dafür aus.

Wie er nun auf dem Nachhauseweg mit dem Paket im Rucksack dem Zollhaus zuwandert, kommen ihm plötzlich Bedenken, wie er die kostbare Ware über die Grenze bringen soll. Bezahlen will er nichts dafür, denn dann wäre ihm die Sache doch zu teuer geworden, und Reinsagen auf die übliche Frage des Zollbeamten, ob er etwas zu verzollen habe, getraut er sich auch nicht recht. Denn man könnte doch eine Stichprobe machen und dann wäre er nicht nur die Ware los, sondern das dicke Ende käme erst noch nach. Mit solchen peinlichen Ueberlegungen verlangsamen sich immer mehr seine Schritte und wie er des ersten „Grünen" ansichtig wird, klopft ihm das Herz so stark, daß er flugs wieder Kehrt macht und Rettung von seinen Gewissensbissen in einem Gasthaus sucht. Die Wirtsleute kennt er, und die versprechen ihm, das Paket solange in Verwahrung zu halten, bis sich eine günstige Gelegenheit finde, es zollfrei über die Grenze zu bringen.

Aber der Bauer hatte nicht das Zeug zu einem Schmuggler, dazu war er viel zu ehrlich, und in Füßen hatte er auch nichts mehr zu tun. 15 Jahre lang nicht mehr. Aber vergessen hat er den schönen Besteckkasten nicht. Als er dieser Tage endlich wieder die Stadt der bayerischen Königsschlösser betrat, war sein erster Gang in die Gaststätte. Dort lag das Paket unberührt noch im gleichen Versteck, wo es 1924 verwahrt wurde, denn die Wirtsleute waren überzeugt davon, daß der Bauer sein kostbares Geschenk doch noch holen werde. Kam es auch zum Namenstag zu spät, für die Hochzeit der jüngsten Tochter war es wie geschaffen. Aufrechten Hauptes überschritt der „G'wissenswurm von Tirol" die ehemalige Reichsgrenze, die jetzt keine Balken mehr hat.

Die Testamente des Ricardo Garcia

Erbschaftsstreit zwischen zwei Kontinenten – Argentinische und französische Sachverständige streiten sich

Zwischen zwei Kontinenten tobt gegenwärtig ein Erbschaftsprozeß um 20 Millionen französische Franken, der sich bereits über sechs Jahre hinzieht. Es handelt sich um die Hinterlassenschaft eines 1932 in Paris verstorbenen reichen Argentiniers namens Ricardo Garcia, der ein Barvermögen von 20 Millionen Francs besaß.

Man fand bei dem Verstorbenen zwei Testamente. In einem, datiert vom 21. Januar 1931, wurden zwei französische Verwandte des Argentiniers, die Damen Aubert-Arnaud, zu Universalerbinnen eingesetzt. Das zweite Testament ist neun Tage nach dem ersten, also am 30. Januar 1931, ausgestellt. Es bezeichnet im Gegensatz zum ersten die in Argentinien lebende Marquise Yves de Beaurepaire, eine Verwandte des Herrn de Alvear, eines früheren Präsidenten der argentinischen Republik, als Alleinerbin.

Nun gilt nach dem Recht in derartigen Fällen stets das zuletzt verfaßte Testament, das automatisch, wenn es den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, alle vorangegangenen Vermächtnisse außer Kraft setzt. Die Schwierigkeit im Falle der Millionen des Ricardo Garcia besteht darin, daß die Damen Aubert-Arnaud, die Begünstigten des ersten Testamentes, das zweite Testament für eine Fälschung erklären, während die Marquise Beaurepaire ihrerseits behauptet, das erste Testament sei gefälscht. So haben sich sowohl die Gerichte Argentiniens, als die Frankreichs mit diesem Fall zu befassen. Und nun kommt der groteske Höhepunkt des Erbschaftsstreites: der Präsident des argentinischen Appelationsgerichtshofes fällt auf Grund der Gutachten der graphologischen Sachverständigen das Urteil, daß Testament Nummer 1 gefälscht, Testament Nummer 2 dagegen das einzig gültige sei. Kurze Zeit darauf fällt das französische Ziviltribunal des Departements Seine ein genau entgegengesetztes Urteil. Es kommt auf Grund der Entscheidung der Handschriftenexperten zu der Ueberzeugung, daß das Testament Nummer 2 eine Fälschung sei, während das Testament Nummer 1 als authentisch bezeichnet werden müsse; die Millionen seien daher den Damen Aubert-Arnaud auszuzahlen.

Was ist da zu machen? Ein Testament ist eine Fälschung — darüber sind sich argentinische und französische Schriftsachverständige einig. Dagegen gehen ihre Ansichten, welches der Vermächtnisse eine Fälschung sei, hundertprozentig auseinander. Wenn es nach den Argentiniern geht, muß man die Fräulein Aubert-Arnaud vor Gericht stellen, und die Marquise Beaurepaire zur Millionärin machen. Richtet man sich nach den Franzosen, so hat haargenau das Gegenteil zu geschehen. Zu einem lebhaften diplomatischen Notenaustausch zwischen der französischen und argentinischen Regierung aber kam es, als man die beiden Damen Aubert-Arnaud, die zu einer Verhandlung nach Buenos Aires gefahren waren, einfach auf Grund des Urteils des argentinischen Appelationsgerichtshofes verhaftete. Erst nach wiederholten Interpellationen des französischen Gesandten wurden sie wieder freigelassen und traten die Rückreise nach Frankreich an. Und nun beginnt das Spiel von neuem: welches Testament ist eine Fälschung? Sind am Ende doch beide richtig? Oder sollen gar alle zwei Testamente gefälscht sein? Die Millionen des Ricardo Garcia schlummern vorerst bei den französischen Gerichten.

Unsere Anekdote

Der Löwenbändiger als Pantoffelritter.

Mitunter kann man leichter einer Gruppe von wilden Raubtieren Herr werden, als einer widerspenstigen Ehefrau. Wenigstens geht das aus der Scheidungsklage des Wenzel Kovar, von Beruf Löwenbändiger, hervor, der sich über die fortgesetzten Mißhandlungen, die ihm seine Ehefrau zuteil werden ließ, bitter vor dem Prager Gericht beschwerte. Maria Kovar hatte nicht nur nicht den mindesten Respekt vor ihrem Gemahl, obwohl dieser allabendlich mit einer Gruppe von Löwen auftritt, sie scheute sich auch nicht, Geschirr und sonstige Gegenstände an seinem Kopf zu zerschlagen, mit Schuhen nach ihm zu werfen und ihn wiederholt in der Oeffentlichkeit zu ohrfeigen. Das Gericht musterte erstaunt den herkulischen Mann und seine zierliche Ehefrau und vertagte dann den Fall, dem Löwenbändiger den Rat erteilend, bei ehelichen Auseinandersetzungen gelegentlich ebenfalls von seinen Körperkräften Gebrauch zu machen.

Zwiegespräch zweier Briganten

Hasch schonn ghert, sagt de Karle zum Fritz
D' Bolizei hat a en Dag,
Au! meint de Fritz, daß ich nett lach
Was deß bloß gewe mag,
Ha, sagt de Karle, die hawe großes vor,
Die marschiere von Dorlach bis zum Mühlburger Dor,
No sagt de Fritz, ja Karle, ich hab a was ghert
D' Mussich laft vorne her,
Unn hinne noch die Männer von der Bolizei
Mit Hund unn Ski unn Reiterei,
Unn nett vergesse, die Feuerbolizei
Die isch nadierlich a dabei,
An viele Plätz der Schdadt, i hab's gedacht,
Do werd ä Pfundsmussich gmacht,
Junge Bolizischde ä Schdändl bringe
Unn dann ä Tiroler Liedl singe,
Unn uffeme Platz, bei der SS, do kann mer reite
Für en Zehner in die Läng unn in die Breite.
Unn am Sonntag isch de schönschde Dag für unser Kinner
Do gen mer zur Schpeisung in d'Feschthall niwwer,
Sicher werd die Bolizei ä Pfundsprogramm abwickle
Unn mir debai dann a fescht „Wickle",
Do fühle mer uns ohne Sorge
Gut aufgehowe unn geborge.

Polizei-Hauptw. J.

Karlsruhe ist eine gesunde Stadt

Woran sterben die meisten Karlsruher?

Häufigste Todesursache: Herzkrankheiten und Krebs - Todesursache wichtig für eine richtige Gesundheitspolitik

Nicht nur die Hochzeiten und Geburten werden von dem Standesbeamten genau ermittelt und registriert, auch die Todesfälle werden verbucht. Bei den Todesfällen muß aber noch ein weiterer Vermerk angeführt werden, da hier die Zahl der Todesfälle allein nicht genügt.

Der Arzt, der Hygieniker und nicht zuletzt die Gesundheitsbehörde müssen wissen, woran die Menschen sterben.

Es ist bekanntlich gesetzliche Vorschrift, daß in jedem Todesfall der Arzt den Totenschein ausstellen muß, der einen Vermerk über die Ursache des Todes enthält.

An Hand dieser Todesursache kann ermittelt werden, ob beispielsweise die ansteckenden Krankheiten gegenüber früheren Jahren zurückgegangen sind, oder ob die Krebskrankheit weiterhin stark vertreten ist. Die von der Gesundheitsbehörde aufgestellten Jahresergebnisse geben Aufschluß über die Ausbreitung oder über den Rückgang der Tuberkulose. Eine große Zahl von Todesfällen infolge Altersschwäche ist immerhin ein gutes Zeichen dafür, daß unsere Stadt als eine „gesunde Stadt" gelten kann. Die

Angaben über die Todesursachen der Karlsruher,

die vom Reichsgesundheitsamt in vierteljährlichen Erhebungen veröffentlicht werden, geben somit in jeder Hinsicht Aufschluß über die Art der Krankheit, an der unsere Einwohner sterben.

Die Erhebung des Reichsgesundheitsamtes verzeichnet 33 verschiedene Todesursachen, von denen wir nachstehend die am meisten verzeichneten anführen wollen.

Die letzte amtliche Erhebung der Todesursachen in den rund 375 deutschen Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern (ohne Oesterreich) hat ergeben, daß innerhalb eines Jahres die meisten Einwohner dieser Gemeinden an Herzkrankheiten und Krebs starben. In weitem Abstand folgen dann verhältnismäßig dicht aufeinanderfolgend Gehirnschlag, Lungenentzündung, Altersschwäche und Tuberkulose. Hiermit sind die wichtigsten Todesursachen aufgezählt, da die übrigen Ursachen, die zum Tode führten, weit hinter diesen sechs Todesursachen zurückbleiben?

Woran sterben die meisten Karlsruher?

Nach der letzten amtlichen Zählung des Reichsgesundheitsamtes starben im Verlauf des Erhebungsjahres von den rund 1900 Toten in Karlsruhe an: Tuberkulose 109, Gehirnschlag 191, Lungenentzündung 86, Krebs 287, Herzkrankheit 296, Altersschwäche 78.

An Hand dieser sechs „Haupt-Todesursachen" können wir also feststellen, woran die meisten Einwohner unserer Stadt sterben. In gesundheitspolitischer Hinsicht sind diese vorstehenden Zahlen äußerst aufschlußreich.

Wir leben länger als früher!

und wir haben uns daran gewöhnt und halten es für selbstverständlich, daß die Zahl der Todesfälle im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl immer weiter zurückgeht. Die Menschen werden heute dank der ärztlichen Kunst und nicht zuletzt infolge einer gebesserten Lebensweise erheblich älter als früher. Im Vergleich zum Mittelalter, wo der Durchschnittsmensch nur 30 Jahre alt wurde, leben wir heute fast doppelt solange.

Dabei ist die Feststellung interessant, daß von tausend Menschen nur etwa hundert an Altersschwäche starben, während die übrigen Volksgenossen infolge einer Krankheit starben.

E. C—s.

Blick über die Stadt

Zwei Kraftwagen zusammengestoßen

Um 9.20 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Zirkel—Waldstraße—Hans-Thomastraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Personenkraftwagen. Verletzt wurde niemand, der Materialschaden ist erheblich. Schuld hat der Führer des Personenkraftwagens, der das Vorfahrtsrecht verletzte.

Dichterstunde im Scheffelbund

Hansjakob: Der Vogt auf Mühlstein

Einer der kauzigsten Aussprüche Heinrich Hansjakobs, dessen hundertster Geburtstag im vorigen Jahr in seiner geliebten Vaterstadt „Hasle" gefeiert wurde, lautet dahin, daß er, Hansjakob, kein Dichter sei. Dichter müßten — lügen können! Gleichwohl muß es sich der große Volkserzähler, der nun von seinem streibaren Leben in seiner Grabkapelle zu Hofstetten allem Streit entrückt ist, gefallen lassen, daß manche seiner Heimaterzählungen wirklich Dichtungen sind. Dazu gehört, ungeachtet des immer wieder durchdringenden, manchmal, besonders am Schluß hemmenden, Tatsachenberichts, die lieblich-tragische Erzählung „Der Vogt auf Mühlstein". Wie sich aus der Vorlesung im Scheffelbund durch Staatsschauspieler Prüter vor einer großen Hörerschar ergab, erschüttert die Geschichte des selig-unseligen Liebespaares Lene und Hans wie bei seinem Erscheinen vor 50 Jahren. In den Gestalten dieser beiden Naturkinder ist Hansjakob eine Dichtung gelungen, die nicht unwürdig ist, neben Gottfried Kellers „Romeo und Julie auf dem Lande" zu stehen. Es bedarf daher keiner ausdrücklichen Anerkennung dieser Wahl zur Aufnahme in die Vorlesungsreihe der geschmacksicheren Karlsruher Leitung des Deutschen Scheffelbundes.

—o.

Frohe Stunden beim Motorsturm 2 M 53

Zum Beginn des neuen Dienstjahres fanden sich die Kameraden des NSKK.-Motorsturms 2 M 53 mit ihren Angehörigen am Samstag abend in den Räumen des Burghofes zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend zusammen.

Nach einem Marsch, gespielt vom Orchester der NSKK.-Standartenkapelle 53, folgten die Kameraden mit lebhaftem Interesse den Ausführungen ihres Sturmführers Kilian, der von den Aufgaben sprach, die das neue Jahr an jeden Einzelnen als Nationalsozialisten und NSKK.-Mann im besonderen stellt. Der weitere Abend war voll und ganz auf Heiterkeit und Fröhlichkeit abgestellt. Mit lustigen Geschichten, Witzen und humorvollen Liedchen löste Ansager Gundlach herzhaftes Lachen aus. An gesanglichen Darbietungen sind neben dem vom Orchester begleiteten Lied des Sturmes das Quartett Pfitsch zu nennen, das einige Lieder klar und wohl abgestimmt zum Vortrag brachte.

Was die Akrobatengruppe Joost an akrobatischen Vorführungen zeigte, muß in jeder Form als vollendete Leistung bezeichnet werden. Einige Tänze von Schülerinnen der Tanzschule Bertl Schwamberger, besonders von F. Mössinger, fanden verdiente Beachtung und reichen Beifall.

Lebhafter Betrieb herrschte am Schießstand. Der rührige Schießwart, Kam. Wagner, hatet alle Hände voll zu tun, um die vielen guten Schützen an diesem Abend mit Rosen auszuzeichnen.

Das Orchester trat nicht nur mit einigen Musikstücken hervor, sondern spielte auch unermüdlich zum Tanze auf, der die Kameraden noch manche Stunden in frohvergnügter Laune beisammen sah. Die Mühe, die sich Kam. Zapf um das Gelingen des Abends gemacht hatte, war des Lohnes wert.

Reichsappell der Uebungswirtschaft

Schöne Erfolge des Gaues Baden beim zweiten Reichswettbewerb

Im Haus des Berufserziehungswerkes der DAF. in der Bismarckstraße fanden sich am Freitag abend die Uebungsfirmen des Kreises Karlsruhe in der Deutschen Uebungswirtschaft zum dritten Reichsappell ein, der gleichzeitig im ganzen Reich stattfand. Der Gaureferent der Deutschen Uebungswirtschaft Pg. Zeißler begrüßte die Anwesenden, unter ihnen Gauschulungswalter der DAF., Pg. Hellweg, mehrere Gau- und Kreiswalter der DAF., Vertreter der HJ, der Wirtschaft, eine Anzahl Betriebsführer, die Uebungsfirmenleiter und Uebungsfirmenpaten des Kreises Karlsruhe.

Der Gaureferent sprach dann über die Bedeutung der Deutschen Uebungswirtschaft und gab den Rechenschaftsbericht über das zweite Arbeitsjahr.

2000 Uebungsfirmen wurden jetzt im Reich registriert. In ihnen werden alle Funktionen der Wirtschaft nachgestaltet. Jeder einzelne Teilnehmer kann von sich aus wirtschaftliche Planungen machen (Modellwirtschaft). Ueber allem steht die Gemeinschaftsleistung. Die Deutsche Uebungswirtschaft hat sich zum Ziele gesetzt, einmal der Deutschen Wirtschaft Betriebsführer schenken zu können.

Zur Leistungssteigerung hat man einen Leistungswettbewerb geschaffen, der 1938 zum zweiten Mal zur Austragung kam. Daran nahmen diesesmal 400 Uebungsfirmen teil. 97 davon erreichten die Punktzahl, um Sieger zu werden. Von den 97 wurden 16 Reichssieger. Der Gau Baden mit seinen 52 Uebungsfirmen nahm mit 16 Uebungsfirmen am Wettbewerb teil. Zwei davon wurden Reichssieger, drei Gausieger und fünf erhielten eine lobende Anerkennung. Die Reichssieger wurden bereits in Berlin durch Dr. Ley geehrt.

Abschließend dankte Pg. Zeißler allen Mitarbeitern und Betriebsführern für die sachverständigen Ratschläge. Dann sprach Gauschulungswalter der DAF., Pg. Hellweg, der dann auch die Gaupreisträger aus dem zweiten Leistungswettbewerb ehrte und Direktor Johannes Rupp vom Badenwerk die Urkunde für die Uebernahme der Patenschaft der Uebungsfirma Bad. Energiewirtschaft überreichte.

In einem Zimmer waren die Arbeiten der Uebungsfirmen zur Schau gestellt, die starkes Interesse fanden.

Großer Elternabend des Bannes 109

15 Hitlerjungen haben im Sommer vorigen Jahres eine große Fahrt durch den Balkan zum Bosporus unternommen. Vieles haben sie im Bilde festgehalten. Anderes wurde von ihnen in Wort und Spiel gefaßt.

Eltern und Freunde der Hitlerjugend! Ihr Erlebnis soll auch für Euch ein großes Erlebnis werden. Kommt am Freitag, den 27. Januar, abends 20.15 Uhr, in das Studentenhaus. Dort werden wir noch einmal mit Euch in Lichtbildern, in Liedern und Spielen den Südosten Europas „durchwandern".

Der Führer-Appell der SA-Gruppe Südwest

Am Samstag nachmittag fand im festlich geschmückten Kleinen Haus der Württembergischen Staatstheater, an dessen Eingängen SA.-Posten unter Gewehr aufgezogen waren, der Führer-Appell der SA.-Gruppe Südwest statt. 900 SA.-Führer — Sturm-, Sturmbann- und Standartenführer — waren in die württembergische Gauhauptstadt befohlen worden, damit sie aus dem Mund des Obergruppenführers Ludin Ziel und Aufgaben des neuen Dienstjahres hören sollten. Obergruppenführer Ludin umriß zunächst die Aufgaben dieses Führer-Appells. Der Obergruppenführer wies sodann hin auf die besonders schwere, aber auch herrliche Aufgabe der Führer von Standarten und Stürmen. Rückblickend zeigte er sodann den Weg, auf dem die Gruppe unter seiner Führung in sechs Jahren gegangen sei und er konnte mit Recht feststellen, daß die Gruppe Südwest ihren alten Kampfgeist durch nichts habe brechen lassen. Am heutigen Tage erleben wir nun die Erfüllung unseres sehnlichsten Wunsches, führte der Obergruppenführer aus, und unter dem brausenden Jubel der Zuhörer verlas er das Telegramm und den Erlaß des Führers, der die gesamte vor- und nachmilitärische Erziehung in die Hände der SA. legt.

Unter dem immer wieder hervorbrechenden Beifall der SA.-Führer erläuterte er dann diese grundlegende und eine so herrliche Verpflichtung enthaltende Verfügung des Führers.

Dann sprach der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Friedrich Schmidt. Er umriß den politischen und geistigen Zustand des heutigen Europas. Wir dürften nicht vergessen, daß der Sieg vom September eine mißgünstig gesinnte Welt gegen uns mobil gemacht habe, deshalb gäbe es für das deutsche Volk nur eines: Zusammenschluß nach Innen und Außen.

Obergruppenführer Ludin dankte dem Redner in herzlichen Worten und beschloß den eindrucksvollen Appell mit dem Gelöbnis: „Im Geiste des Nationalsozialismus wollen wir uns und das Volk mit Widerstandswillen erfüllen und mit dem unbeugsamen Glauben an die europäische Mission des deutschen Volkes.

Den Abschluß des Führer-Appells bildete ein Kameradschaftsabend im Kursaal zu Cannstatt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zickzackwege des Abreißkalenders

Pünktlich zu Neujahr hat mich wieder meine Wirtin, wie alljährlich, mit einem neuen Abreißkalender überrascht. Genau in der Mitte über meinem Schreibtisch hängt er nun, eingerahmt von einer romantischen Winterlandschaft mit einem plastisch aufgeklebten Rehlein darin. Was macht es schon aus, daß die reine Bildwirkung in etwas getrübt wird durch den Firmenaufdruck: „Frau Lydia Winter, Kolonialwaren und Delikatessen", als welche sich die Erstlingsspenderin des Kalenders, zum Dank für treue Kundschaft, unzweifelhaft erweist. „Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen", alles auf einmal in meinem faustisch-unersättlichen Wissensdrang, wenn ich den Kernspruch des Tages zur Maxime meines Handelns für die nächsten 24 Stunden jeweils auszubauen beflissen sein werde. Und so kann ich denn nicht umhin, meine Neugierde auf meine mutmaßliche Lebenskurve im neuen Jahre schon gleich in den ersten Tagen zu stillen. Ein wenig Vorsehung spielen will ich nur und hebe darum Blatt um Blatt den Schleier von der mir zugedachten Zukunft:

„Such dir Glück und Ruh zu erringen!" — nicht übel für den Anfang, als Merkspruch für den 12. Januar. Aber wie? Das wäre doch wohl die Frage. Schon am 13. desselben Monats wird mir die Antwort:

„Kein Kampf kann das Glück erzwingen." Die Wirkung, ich gestehe es, ist tiefste Resignation, weit weg ins Korn werfe ich meine Flinte, kaum daß ich sie zur Hand genommen. Um bereits am 17. mit folgender Freudenbotschaft überrascht zu werden:

„Wer etwas will, der kann's."

Doch nicht allzu lange wurde ich meines siebenten Himmels froh. Drei Tage später sah ich mich wieder, aber ziemlich unsanft, auf diese steinige Erde versetzt, als ich las:

„Ueberschätze nicht deine Verstandeskräfte!"

Um gleich tags darauf mit einem zweiten Keulenschlag erledigt zu werden:

„Ein jeder lernt nur, was er lernen kann."

Nun war ich aber doch ernstlich irre geworden an meinen beruflichen Erfolgsaussichten. Fest entschlossen, solchen Kassandra-Rufen nicht länger mein Ohr zu leihen, vernahm ich bereits zum Wochenende die immerhin nicht abzuleugnende Tagesweisheit:

„Ein gutes Lied bleibt nicht ohne Erfolg."

Also suchte ich mutgeschwellt in meinem stets gegenwärtigen Liederschatz nach der passendsten Melodie, und wirklich wich aller Griesgram wie Nebel vor der Sonne. In dieser Weise ging es munter auf und ab auf der Tonleiter meiner Stimmung. Im Ernst, es war nicht leicht, sich täglich auf eine andere Tonart umzustellen, ohne den Herzmuskel in bedrohlichem Maße zu strapazieren. Oder was soll man dazu sagen, wenn am 3. April der kategorische Imperativ ertönt:

„Jage nicht nach Reichtum und Macht!"

und er am 4. des Monats mit folgender eindringlichen Belehrung halb und halb zurückgenommen wird:

„Man muß des Goldes Herr, nicht Diener sein?"

Vorläufig bleibt es ganz mir selbst überlassen, den offenkundigen Widerspruch von Behauptung gegen Behauptung mit einer häßlichen Denkerfalte über der Nasenwurzel zu klären. Doch abermals zum Wochenende klettert mein Kalendermann wie ein gelehriger Laubfrosch die Gutwetterleiter ein paar Sprossen wieder hinauf, indem er verkündet: „Sei ewiger Jugend dir bewußt!"

Nein, auf solchen Zickzack-Wegen komme ich nie zum Ziel. Oder sind es nicht recht peinliche Ermahnungen, die ein anderes Kalenderblatt, sozusagen im Bauchredner-Baß, gibt: „Merk auf die Stimme tief in dir?"

Und wie soll ich das nun wieder verstehen: „Unerschütterliche Ruhe ist Vornehmheit?"

Da lobe ich mir die zweifellos seit Adams und Evas Zeiten erprobte Erfahrungsweisheit: „Es ist doch schön, geliebt zu sein!"

Und ich bin nicht weniger geneigt, mich lebenslang an dem edlen Saft der Reben zu berauschen, von dem es in sinnigem Vergleiche heißt: „Echte Liebe ist klar wie Wein."

Auf solchen Genuß gibt mir der Kalendermacher ein um so größeres Recht, als er an anderer Stelle die schicksalsschwere Feststellung trifft: „Der Tod bricht die Bande des Lebens."

Dem ist in der Tat kein Wort hinzu- und kein Zweifel entgegenzusetzen. Ich erfuhr das volle Gewicht dieser Wahrheit am eigenen Leibe, wenn gottlob auch nur sinnbildlicherweise, indem ich alsogleich in einen bleischweren, traumlosen Schlaf verfiel.

Ja, nun weiß ich wirklich alles, der unruhige Faust ist gründlich in mir abgestorben, ich bin vor unangenehmen Ueberraschungen während der 365 Kalendertage endgültig sicher. Mit Freuden gönne ich meiner Wirtin das Vergnügen, jeden Morgen ein weiteres Blatt abzureißen und sich den Tagesspruch entweder vor den Spiegel zu stecken oder hinter die Ohren zu schreiben. Beides, dessen bin ich gewiß, wird sie ebenso pünktlich besorgen wie den Kaffeetisch und die monatliche Abrechnung ... H. A. B.

Das Elly-Ney-Trio

Prof. Max Strub, Elly Ney und Prof. Ludwig Hoelscher, spielt am Donnerstag im Eintrachtsaal

Von Pult und Podium

Geigen-Abend Telmányi

So ganz unbegründet scheint die Legende nicht zu sein von dem zunehmend absterbenden Interesse für Solo-Violinabende in der Gegenwart. Wenn ein unbestrittener Führer der internationalen Virtuosenschaft wie der ungarische, in Kopenhagen wahlbeheimatete Geiger Emil Telmányi vor dem halbleeren Eintrachtsaal zu konzertieren gezwungen ist, so erhält besagte Mär mindestens für Karlsruhe die untrügliche Färbung der Wahrheit.

Hierbei muß der Begriff des Virtuosenkonzerts zudem noch modifiziert werden. Denn der erste Teil des Programms umfaßte ausgesprochene Perlen edelster Kammermusik. Hierzu muß man das einleitende Konzert des klassischen Italieners Castrucci, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts starb, rechnen wie auch die bekannte Erste Solosonate in G-Moll von J. S. Bach, die darauf folgte. Hinzugefügt werden darf, daß Telmányi's Begleiterin, seine Gattin Annette Telmány, am Blüthner mit musikalischem Spürsinn dem Kammermusikcharakter der Werke in hervorragendem Stil gerecht wurde. Namentlich auch in der äußerlich wirkungsvollen C-Moll-Sonate von Grieg entfaltete die Künstlerin dem Geiger ebenbürtige Qualitäten der farbigen Durchleuchtung des thematischen Aufbaus und der ordnenden Deutung des vielfältigen klanglichen Materials neben vollendeter technischer Bewältigung. Erscheint das Werk wohl gelegentlich etwas spielerisch zerdehnt, so kommt gerade in ihm die Wirkung machtvoller Steigerungen (Schlußpartie) neben zartester Melodieschwelgerei und versonnener Lyrik zu schönster Balanzierung der Kontraste durch das hinreißende Musizieren der beiden Künstler.

Der üblichen Gepflogenheit entsprechend gehörte der zweite Programmteil mehr dem Virtuosen. Aber statt der beliebten „Mätzchen" wartete der Konzertgeber erfreulicherweise auf mit weniger bekannten und überdies national ungarischen Exemplaren der Gattung. Bartoks seltsame „Rumänische Tänze aus Siebenbürgen" vertraten das Element des sogenannten Musikfolklore. Und kann man die abschließende „Ruralia hungarica" Dohnanys zuletzt als einen, wenn auch musikalisch tiefergreifenden Ersatz für die allzu unsterblichen „Zigeunerweisen" Sarasates ansprechen, so ist das gewiß kein Einwand gegen die unvergleichliche geigerische Wiedergabe in höchster Entfaltung des wundervoll rassig gehandhabten Instrumentes.

Dr. Carl Hessemer

Die Malerin Marta Kropp als Dichterin

Daß die seit Jahren in Karlsruhe schaffende Marta Kropp als Malerin eine Künstlerin von hohen Graden ist, beweisen ihre häufigen Ausstellungen im Kunstverein und im Privatbesitz. Daß sie eine Dichterin von nicht minderem Können ist, wurde nicht Allzuvielen bekannt, obwohl 1926 eine wertvolle Sammlung ihrer Verse in Buchform erschienen ist. Erfreulicher- und dankenswerter Weise hat nun der unter der zielstrebigen Leitung von Marta Kern wirkende deutsche Frauenklub Karlsruhe Gelegenheit gegeben, in einer eigenen Vorlesung neuere dichterische Gaben Marta Kropps kennen zu lernen. Es bestätigte und erhärtete sich in überzeugendem Maß deren durch und durch eigenwüchsige, selbständige u. starke Begabung. Wer die Bilder der Malerin in sich aufgenommen hat, wird in der Gestaltung ihrer Gedichte und ihrer Prosa da und dort eine Parallele finden: den urpersönlichen Impuls, die unkonventionelle Ausdrucksform und die Eindringlichkeit, ja Leidenschaft ihrer Darstellung. Wie in ihrer Malerei steht Marta Kropp auch in ihren Dichtungen hoch und weit über dem Auch-Malen und Auch-Dichten. Sie schafft nicht aus lässiger Handwerkerei, sondern ihre Doppelbegabung wartet stets auf den urtümlichen Einfall in Herz und Geist, den sie dann in der gemäßen Form künstlerisch auswertet. Es ergibt sich mal wieder die Erkenntnis, daß die sichtbar werdende Außenform eines künstlerischen Werkes, ob in Musik, Malerei oder Dichtung, scharf besehen, erst in zweiter Linie steht und daß das Gnadengeschenk, Künstler zu sein, aus einer unerklärbaren Quelle fließt.

Marta Kropp las eine größere Anzahl von Gedichten, die gewiß unterschiedlich waren, aber es war keine einzige Niete darunter, kein Vers ohne gedankliche Befrachtung, kein Gedicht ohne tiefen und lebensinnigen Sinn. Auch die Vielfalt in der Stoffwahl ist ein Zeichen des Reichtums. Ihre wunderbare, echt frauliche Einfühlung wendet sich mit Vorliebe an die unerforschlichen Widersprüche im gequälten Menschenleben. Bildhaft stark und fesselnd kommt das insbesondere in Marta Kropps Balladen zum erschütternden Ausdruck, so etwa in der „Legende". Doch auch in einem höheren Humor für diesen Narrentanz, der Leben heißt, findet sie befreiende Töne. Ihre Kurzerzählungen in Ernst und Heiterkeit weisen in ihrer Formel bemerkenswerter Raffung und Zuspitzung dieselben Vorzüge ihrer Verse auf.

Die „Badische Presse" wird bei erster Möglichkeit in ihrer Beilage „Volk und Heimat" Proben beider Gattungen veröffentlichen. Daß Marta Kropp in ihren Spruchdichtungen tiefer Lebensweisheit voll ist, mögen die den Bericht hier abschließenden Strophen kundtun.

„Schilt nicht das Gegebene!
Erkenne dein Gut.
Auf deine Ebene
baun voll Mut!

Mit Faust oder Stirne,
sei's nah oder fern.
Reicht's nicht an die Firne —
ein Hügel wird's gern!

Was wäre ein Hügel
im Alpengeländ?
Den Wünschen die Zügel!
Reg' rüstig die Händ'!

Schaff mit dem Gegebenen,
erfülle dein Los.
Ein Hügel im Ebenen —
wie steht er so groß!"

—o.

Vorträge Dr. v. Grolman

Die deutsche Lyrik in den Liedertexten von Brahms und Hugo Wolf, so lautete das Thema des diesmaligen Vortrags, den Dr. von Grolman im Musikhochschulsaal hielt. Das tragische Spannungsverhältnis einer Freundschaft, deren tiefste Wesenheit wohl nie restlos zu erschließen sein wird, erscheint im Verhältnis zwischen Brahms und Wolf insofern modifiziert und seelisch anders gelagert, als der Austrag einmal im Lyrischen im weitesten Sinne sich begibt und sodann dadurch, daß beide deutsche Meister des Liedes sich persönlich gar nicht kannten, ja in ihrem besten Wesen kaum von einander gewußt haben.

Der Redner legte zur übrigens von manchem feinen Zug des ihm eigenen Humors köstlich gewürzten Darstellung seines Themas die Ausgangspolarität zugrunde, daß Brahms der nüchtern hanseatische Norddeutsche war, Wolf dagegen der ekstatische Südsteiermärker. Stand der fast dreißig Jahre ältere Brahms noch im Schatten Schumanns, mit dem er aber eindeutig in das Schaffen des 19. Jahrhunderts eintritt, so verhält sich Wolfs Schaffen revolutionierend explosiv und gewissermaßen in dauernder Abwehr fremder Einflüsse, namentlich der unvermeidlichen von Bayreuth aus.

Längere tiefschürfende Betrachtungen über das Merkmal des dichterisch Lyrischen ließen aus klaren geistigen Bildern das immer unaussprechliche Wunder des Schöpferischen erstehen in der innigen Verwebung mit der Liedmusik in Klang und Wort. Neben sehr treffenden Formulierungen über die von beiden Meistern komponierten Dichter (wie namentlich Goethe, Eichendorff früher, Mörike, Keller, Heyse später) erhielten Grolmans Ausführungen eine anregende Ergänzung durch das „illustrierende" Beispiel in den dargebotenen Gesängen, für die das Künstlerpaar Dr. Conrad-Moritz sich mit vorzüglichem Gelingen einsetzte. Dr. H.

Der Bad. Geschäfts- und Adreßkalender für 1939, das Anschriftenbuch der Dienststellen von Partei, Staat, Gemeinden und Verbänden in Baden, erscheint soeben im 62. Jahrgang im Verlag G. Braun, Karlsruhe. (Preis gebunden RM. 2.80). Der Inhalt ist gegenüber den früheren Jahrgängen wesentlich erweitert und verbessert worden durch Aufnahme neuer Dienststellen oder deren Erweiterungen. Vor allem wurde Wert darauf gelegt, alle Aenderungen, die bis Anfang Dezember bekannt wurden, zu berücksichtigen. Das gilt in diesem Jahr in besonderem Maß bei der Abteilung Justiz. Im Abschnitt „Jahresparole" zeigt Bannführer Böhler die HJ-Heimbeschaffung als eine vordringliche Aufgabe der Gemeinden. Den Hauptteil bildet das umfangreiche Behörden- und Beamtenverzeichnis von Partei, Staat, Gemeinden und Verbänden. Der Geschäfts- und Adreßkalender gibt ein genaues Bild aller Einrichtungen im Gau Baden, die der Volksgemeinschaft dienen. Ausführliche Orts- und Sachverzeichnisse erleichtern das Aufschlagen der gesuchten Dienststellen.

Karlsruher Veranstaltungen

Klavier-Abend Max Sonntag. Am Mittwoch, den 25. Januar 1939, 20 Uhr, kann man den Pianisten im Saal der Hochschule für Musik hören.

Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft E. V. (DLTG), Bezirksgruppe Karlsruhe, hält am Dienstag, den 24. Januar 1939, 20.15 Uhr, im Grashof-Hörsaal der Technischen Hochschule Karlsruhe einen Lichtbildervortrag ab. Es spricht der technische Leiter des Hauptausschusses „Gutes Licht" im Amt „Schönheit der Arbeit", Dipl.-Ing. W. Kircher, DLTG, Berlin, über: **„Gutes Licht bei der Arbeit und in der Freizeit", Ein Weg zur Betriebs- und Wohnkultur.** Im Anschluß an den Vortrag wird der **Kulturtonfilm „Licht"** des Amtes „Schönheit der Arbeit" vorgeführt.

Amtliche WHW Mitteilungen

Karlsruhe-Weiherfeld, Kniebisstraße 41

Am Dienstag, den 24. Januar 1939 findet für alle Gruppen eine Ausgabe statt. Gruppe A, B, C, von 15—16 Uhr, Gruppe D, E, F, von 16—17 Uhr.

Am Donnerstag, den 26. Januar 1939, findet eine Kleiderausgabe statt: Gruppe A, B, C, von 14—16 Uhr, Gruppe D, E, F, 16—18 Uhr.

Tages-Anzeiger

Montag, den 23. Januar 1939.

Theater:

Badisches Staatstheater: „Der Maulkorb", 20 Uhr.
Colosseum: 20.15 Uhr: Varieté.

Film:

Atlantik: „Grenzpolizei Texas"
Capitol: „Die Nacht der Entscheidung"
Gloria: „Heidi".
Kammer: „Grün ist die Heide"
Palt: „Geld fällt vom Himmel"
Rest: „Menschen, Tiere, Sensationen"
Rheingold: „Ziel in den Wolken"
Schauburg: „Eine Nacht im Mai"
Ufa-Theater: „Edelweiß-König"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Grüner Baum: Hausball
Löwenrachen: Kabarett
Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert.

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Nach Mexiko verschleppt"
Skala: „Nanu, Sie kennen Korf noch nicht"
Blumenkaffee Durlach: Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Cammstraße 15

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: **Allgem. Körperschule** (Männer und Frauen), Gutenbergschule 20.00 Uhr, Stadion (Kriegsbesch. 20.00 Uhr: Stadion (Gehörlose) 20,45 Uhr. — **Fröhl. Gymnastik** (Frauen), Südendschule I, 20.30 Uhr, Helmholtzschule 20.00 Uhr, Hebel-Markgrafen-Schule 21,00 Uhr, Tulla II 20.00 Uhr, Kantschule 19.30 Uhr. — **Deutsche Gymnastik** (Frauen), Südendschule I 19.30 Uhr. — **Schwimmen** (Männer), Friedrichsbad 20.00 Uhr. — **Reiten** (Männer und Frauen) Reithalle, Rüppurrerstraße 1 20.00 Uhr.

Lichtbildervortrag „Das Deutschtum in Siebenbürgen". Heute Montag, den 23. Januar, Lichtbildervortrag mit Film von Professor Dr. Johannes Künzig: „Das Deutschtum in Siebenbürgen", um 20 Uhr im Nowacksaal, Ettlinger Straße (nicht Hochschule für Lehrerbildung).

Aus aller Welt

Elektrisches Flugzeug-Sperrnetz

London.

Ein Londoner Ingenieur, Tudor Johns, hat dem Luftfahrtministerium einen Plan unterbreitet, der die Errichtung eines elektrischen Flugzeug-Sperrnetzes vorsieht. Nach diesem Plan bzw. der Erfindung des Ingenieurs sollen führerlose Flugzeuge an Kabeln aufgelassen werden. Sie werden elektrisch getrieben und genügend Antriebskraft erhalten, um sich angeblich auch bei Windstille wie Flugdrachen in der Luft zu halten. Nach den Behauptungen des Erfinders würden sich diese Flugzeuge länger in der Luft halten können als die zur Zeit bei den Luftsperren verwendeten Ballons. Außerdem sei bei den Flugzeugen die Gefahr eines Abschießens durch Brandgeschosse beseitigt. Die Fesselkabel sollen gleichzeitig der Stromzufuhr für die Flugzeuge dienen.

Wie verlautet, soll sich das Luftfahrtministerium ernstlich mit dem Plan Tudor Johns' befassen und bereits genauere Skizzen und Pläne angefordert haben.

„Geisterbesuche" auf der „Berengeria"

London.

Jede Nacht erhält der bekannte englische Dampfer „Berengeria", der in Yarrow verschrottet werden soll, geheimnisvolle Besuche. Es sind, wie die offizielle Polizeisprache sie bezeichnet, „Nachtpiraten", die nachts in kleinen Booten an den Schiffsrumpf anlegen und verschiedene Einrichtungsgegenstände, die von vielen ehemaligen „Berengeria"-Passagieren angefordert werden, verschwinden lassen. Bisher sind auf diese Weise Gegenstände, Teppiche, Stühle, Tische usw. im Werte von 600 Pfund gestohlen worden. Trotzdem das Schiff streng bewacht wird, halten die gefährlichen Geisterbesuche der Nachtpiraten an und lassen ein Stück nach dem andern verschwinden.

Hundert Jahre verheiratet

Belgrad.

Aus der Türkei kommt die Meldung von dem in unserer Zeit vielleicht noch nie dagewesenen Fall einer hundertjährigen Ehe. Der jubelnde Ehegatte ist der türkische Kleinbauer Ismael, der im Dorfe Sirda ein Jahrhundert lang mit seiner Frau Aina zusammenlebt. Der Mann ist 1803 geboren, heute also 135 Jahre alt. Das Geburtsjahr ist an Hand von Dokumenten allerdings nicht nachweisbar, aber die Leute im Dorfe wissen ganz genau, daß der alte Ismael auf die Welt kam, als im Dorfe Sirda das große Feuer war, das mehr als die Hälfte der Häuser in Asche legte. In jener Schreckensnacht des Jahres 1803 gebar die Mutter Ismaels Drillinge, von denen einer der heute 135jährige ist. Mit 19 Jahren wollte Ismael heiraten, seine Braut war die schöne Aina, die sieben Jahre jünger war als er.

Er liebte sie von Kindheit an und trug sie schon als kleines Mädchen auf den Händen. Aber Ismael mußte damals zu den Soldaten, und sein Vater war zu arm, um ihn vom Dienst loszukaufen. Das hätte mindestens drei Dukaten gekostet, und die besaß der Bauer nicht. Sechzehn Jahre war Ismael Soldat. Er machte auf türkischer Seite noch die griechischen Freiheitskämpfe (1825—1827) mit und ist wohl heute der einzige Ueberlebende dieser Kämpfe. Im Dezember 1838 erhielt Ismael den Abschied, er kehrte in das Heimatdorf zurück und heiratete die gute Aina, die ihm solange die Treue gehalten hatte. Dem glücklichen Paar wurden viele Söhne und Töchter geboren, wieviele wissen sie selber nicht genau. Zwei Söhne fielen vor mehr als achtzig Jahren im Krimkrieg (1853 bis 1856). Vier Söhne und drei Töchter blieben am Leben und gründeten selber Familien. Heute sind bereits deren Enkel Großväter und Großmütter!

Das Fest der hundertjährigen Ehe feierten Ismael und Aina im Kreis von 103 Nachkommen. Die ganze Gemeinde Sirda feierte mit. Die Bewohner schenkten dem Jubelpaar ein Rundfunkgerät, ein Zeichen dafür, daß diese unvorstellbar alten Leute mit unsrer Zeit mitzugehen wissen.

Ein reicher Mann verhungert

Newyork.

In der Stadt Newark im Staate New Jersey fand man im Korridor seiner ärmlich möblierten Wohnung einen 70-jährigen Mann namens John Fausher tot auf. Der Mann war an vollständiger Entkräftung gestorben, und es stellte sich heraus, daß sich in seiner Wohnung weder Lebensmittel noch Brennvorräte befanden. Voller Mitleid mit dieser scheinbaren Tragödie eines Armen unterzog die Polizei die verwahrlosten Zimmer einer eingehenden Durchsuchung. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß John Fausher keineswegs arm war. Man fand drei Bankbücher, die unter der zerrissenen Matratze versteckt waren und Guthaben in Philadelphia und Newark von über 37 000 Dollar auswiesen. Eines der Philadelphia-Bankkonten hatte Fausher bereits im Jahre 1887 eröffnet, das zweite 1901, woraus zu schließen war, daß er das Geld schon als junger Mann zu sparen begonnen hatte.

Sehr schön – aber wozu?

Chicago.

Eine Methode, um schneller lesen zu können, will der amerikanische Professor Guy T. Buswell von der Universität Chicago erfunden haben. Die Leseschnelligkeit, die im allgemeinen durchschnittlich 200 Worte pro Minute beträgt, soll dadurch auf 650 Worte in dieser Zeit gesteigert werden können. Zum Unterricht hierbei werden zwei von dem Professor erfundene Maschinen gebraucht. Man hat festgestellt, daß das menschliche Auge eine gedruckte Zeile im allgemeinen in 6 bis 8 „Sprüngen" nimmt. Der Unterricht erstreckt sich darauf, das Auge so zu trainieren, daß es die gleiche Zeile später in 3 „Sprüngen" nehmen kann. Hierzu wird dem Kandidaten zuerst eine Filmkamera gegenübergestellt, die seine Augen photographieren muß, während er eine in einer bestimmten Entfernung aufgestellte Schrift laut vorlesen muß. Durch diese Aufnahme wird festgestellt, in wieviel Sprüngen der Geprüfte die einzelnen Zeilen nehmen kann. Die zweite Maschine ist ein Projektor, der im verdunkelten Raum kurze Phrasen von mehreren Worten auf eine Lanwand wirft, die der Schüler dann jedes Mal als ganzes zu erfassen und zu lesen lernen muß. Dies wird solange fortgesetzt, bis er imstande ist, die Phrasen in der verlangten Geschwindigkeit zu erfassen und zu lesen. Durch diese Uebung stellt sich dann das Auge so um, daß es die Zeilen in weniger Sprüngen zu lesen imstande ist, sodaß sich die Lesegeschwindigkeit auf mehr als das dreifache steigern kann.

Keine Einbrecher, nur Stare

London.

Ein Schwarm von Tausenden von Staren jagte den Bewohnern eines Etagenhauses in dem Seebad Bridlington an der Küste der Grafschaft Yorkshire in der Nacht zum Freitag einen gewaltigen Schrecken ein. Die Stare, die offenbar von einem langen Flug durch Regen und Nebel ermüdet waren, ließen sich auf dem Dach des Hauses nieder. Hunderte fielen durch die weiten Kamine in das Innere des Hauses und gelangten in die Wohnungen. Sie vollführten dort einen solchen Lärm, daß die Bewohner erschreckt aufwachten und meinten, Einbrecher seien im Hause. Die verängstigten Vögel flogen in den Zimmern hin und her, stießen gegen die Fenster und Türen und waren weder zu beruhigen, noch war es möglich, sie zu entfernen. Einige Einwohner hatten das Ueberfallkommando benachrichtigt, das auch rasch erschien. Die Bewohner des Hauses kamen aber bis zum frühen Morgen nicht zur Ruhe, da in einzelnen Räumen bis zu 50 Stare umherflogen und erst nach stundenlangen Bemühungen ins Freie gejagt werden konnten.

Rache eines Kaffernhäuptlings

Kapstadt.

Wie nun feststeht, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im südafrikanischen Gebiet von Pilgrims Rest auf den Racheakt eines Kaffernhäuptlings zurückzuführen. Um sich an einem persönlichen Gegner zu rächen, grub dieser den Kadaver eines an der Seuche erkrankten Rindes aus, hackte die Beine ab und legte sie bei Nacht in den Kraal seines Feindes. Dadurch wurde das gesamte Vieh in dem Kraal von der Seuche ergriffen und 1400 Stück Vieh mußten, um einer weiteren Verbreitung der Infektion vorzubeugen, erschossen werden. Die Polizei traf gerade noch rechtzeitig ein, um den Ausbruch eines offenen Kampfes zwischen dem Häuptling und seinen Anhängern und den Leuten seines Gegners zu verhindern.

Kälte überwältigt Diebe

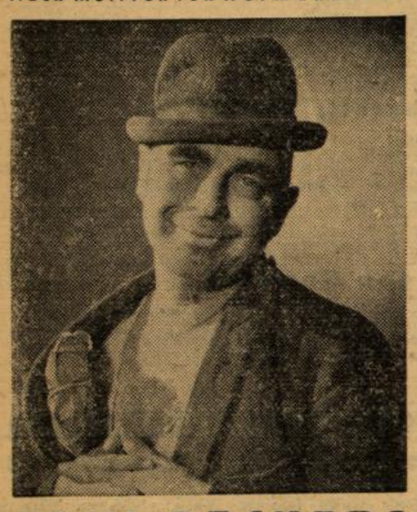
Warschau.

Schreckliche Augenblicke durchlebten vier Diebe, die in das städtische Schlachthaus in Bromberg eingebrochen waren. Nachdem kurz vor Arbeitsschluß alle Fleischvorräte in die Kühlhalle gebracht worden waren, schlichen sie sich in den Raum ein und legten sich große Stücke Fleisch zurecht, die sie am nächsten Morgen herausschaffen wollten. Sie gaben sich ihrer Arbeit mit solchem Eifer hin, daß sie darüber eingeschlossen wurden. Inzwischen wurden die Kältemaschinen in Betrieb gesetzt und die Temperatur in der Kühlhalle begann sich gewaltig zu senken. Den Dieben blieb nichts anderes übrig, als die Wächter zu alarmieren, die die an allen Gliedern schlotternden Einbrecher festnahmen.

Pipeline von Rumänien zur Adria?

Paris, 23. Jan. Wie die Epoque aus Rom berichtet, wird gegenwärtig zwischen zwei italienischen und rumänischen Industriegruppen über den Bau einer Pipeline verhandelt, die das rumänische Petroleum nach Fiume heranführen soll. Weitere Verhandlungen sollen zwischen italienischen und polnischen Industriellen im Gange sein. Es handle sich dabei um den Plan, in Triest oder Fiume das für Polen bestimmte rumänische Petroleum zu raffinieren.

Der große Erfolg!
Der Edelweißkönig
Hansi Knoteck, Paul Richter
nach dem Roman v. L. Ganghofer
4.00, 6.10, 8.30
Jugendliche zugelassen!
POLA NEGRI in
Die Nacht der Entscheidung!
Sabine Peters - Ivan Petrovich
4.00, 6.10, 8.30

KAMMER
Heute Montag bis Mittwoch
Grün ist die Heide
Nach Motiven von Hermann Löns

PAUL BECKERS
der bekannte und beliebte Filmdarsteller und Filmkomiker ist mit Genehmigung des Colosseum-Theaters, Dir. Paul Kraneis zu jeder Vorstellung
persönlich anwesend!
Anfangszeiten 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Badisches Staatstheater
Montag, 23. Januar 1939.
Geschloss. Vorst. f. d. NSG. „KdF.", Abt. Kulturgem.
Der Maulkorb
Lustspiel v. Spoerl
Anfang 20 Uhr
Ende geg. 23 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.
Di., 24. 1.: Maria Stuart

Zu verkaufen
Küche
5teilig, 150.- ℳ
Fürniß
Kaiserstr 235.

PELZE
Rotfüchse, Mongolen Russische, Canadische beliebte Silber- und Blaufüchse in allen Preislagen. Jacken, Paletots etc. billigst Verlg. Sie unverb. Preisliste.
Pelzversand Brehm, Erlangen, Luitpoldstraße.

Sonig GROHO LEOPOLDSTR. 20

Ueberzählige Gegenstände finden rasch einen Käufer durch eine Kleinanzeige in der Bad. Presse

SCHORPP
Annahmestellen: Tel. 7220/7221
Mittelstadt: Kaiserstr. 34, Erbprinzenstr. 26, Am Stadtgarten 9, Waldstr. 85, Zähringerstr. 76; Oststadt: Bernhardstr. 8, Haizingerstraße 13; Südstadt: Wilhelmstr. 30, Augartenstr. 56; Südweststadt: Gebhardstr. 14, Gebhardstr. 54, Karlstr. 51, Augustastr. 13, Neckarstr. 18 Saarbrückerstr. 62; Weststadt: Kaiserstr. 243, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 45, Durmersheimerstraße 96; Rheinstrandsiedlung: Am Anger 5; Daxlanden: Taubenstraße 24; Durlach: Adolf-Hitler-Straße Nr. 26; Bruchsal: Schloßstr. 2; Rastatt: Poststr. 6; Offenburg: Adolf-Hitler-Str. 62.

Tanz Schule Vollrath
Kaiserstraße 235
Kurse — Einzelunterricht

Autos
an Selbstfahrer zu vermieten, km von 8 Pfg. an
Autoverleih Josef Gmeiner
Inh. Friedrich Neck
Karlsruhe, Zähringerstr. 44. Tel. 1709

Tiermarkt
Eine ältere
Nutzkuh
37 Wochen trächtig, u. 1 junge, 12 Wochen trächtige, gewöhnte Kuh, zu verkaufen, bei
Franz Dägele, Achkarren, H. 94.

Auch Ihren Kindern sollten Sie zur Kräftigung und Blutbildung „Spaten-Heilbier" alkoholarm, extraktreich, verabreichen.
Erhältlich in den einschläg. Geschäften
Vertreter:
Biergroßhandlg. W. u. E. Fritz Karlsruhe, Kriegsstraße 17, Tel. 5311

Heirats-Gesuche
Ehe-Vermittlung ist Vertrauenssache — Gute u. pass. Partien Anfr. a. A. Stein, Polizeiwachtmeister a. D., Pforzheim, Ruf 7116. Rckp. beif.

Stellen-Gesuche
Putzfrau
sucht für Freitags von 9—13 Uhr Arbeitsplatz in Bahnhofsnähe. Angebote unt. Nr. 5092 an die Bad. Presse.

Stellen-Angebote
Wegen Verheiratung des Mädchens, auf 1. oder 15. März, ehrl., fleißiges
Alleinmädchen
das schon in Stellung war, gesucht. Waschfrau vorhand. Ang. u. Nr. K 45743 an die Bad. Presse.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
das kochen kann, auf 1. Febr. bei guter Bezahlg. ges. Waldstr. 65, I.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Alleinmädchen
zum 1. Februar oder baldigst gesucht. Vorzustellen mit Zeugn. v. 5—6 Uhr bei
Siegfried Prinz, Schillerstraße 41, I.

Die Bad. Presse
liefert in sauberer Ausführung
Drucksachen aller Art

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Halten von Brieftauben.

Gemäß § 1 des Brieftaubengesetzes bedarf jeder zukünftige und vorhandene Brieftaubenhalter der Erlaubnis.

Nach § 1 der ersten Durchführungsverordnung vom 29. 11. 1938 (RGBl. I S. 1779) ist für die Erlaubniserteilung die Kreispolizeibehörde zuständig. Die dem Reichsverband für Brieftaubenwesen e. V. nicht angehörenden, bereits vorhandenen Brieftaubenhalter in der Stadt Karlsruhe mit Vororten, haben beim Polizeipräsidenten in Karlsruhe (Zimmer 37) die Anträge auf Erlaubnis zu stellen. Gleichzeitig mit dem Antrag auf Erlaubniserteilung ist der Antrag auf Aufnahme in den Reichsverband f. Brieftaubenwesen e. V. (gesetzliche Fachorganisation gem. § 1 der ersten Durchführungsverordnung) zu stellen. Für diese Anträge hat der Antragsteller das vom Reichsverband für Brieftaubenwesen e. V. herausgegebene Formular zu benutzen, das er durch den Kreisverband Karlsruhe des Reichsverbands für Brieftaubenwesen e. V. bezieht.

Die nichtorganisierten Brieftaubenhalter, die bis zum 1. März 1939 die Anträge nicht gestellt haben, müssen binnen 2 Wochen die Tauben abschaffen.

Karlsruhe, den 18. Januar 1939.

Der Polizeipräsident.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, 25. Januar, 10 Uhr und 1/3 Uhr i. A. geg. bar und 10% Aufgeld, wegen Haushaltaufgabe aus nichtarischem Besitz
Kaiserstr. 33 (Saal)
Eingang durch den Hof: Hausrat, Geschirr, Spielsachen, Beleuchtungskörper, Personenwaage, Bücher, Kartothek mit Tisch, Spiegel, Linoleum, verschiedene Einzelmöbel. Ferner:
Speisezimmer laukas. Nußbaum, mit Büfett, Vitrine, Ausziehtisch, 12 Stühle.
Herrenzimmer mit gr. Bücherschrank m. Glasschiebetüren, Schreibtisch m. seitl. Schränkchen, Sessel,
Fremdenzimmer m. 2 Bettcouch, Schrank, Kommode, Nachttisch, Hocker,
Schlafzimmer elfenb. Schleiflack, ohne Betten, mit Schrank, Nachttischle, Toil.-Tisch und Spiegel, rund. Tisch, Lehnsessel, 2 Stühle,
Küche mit Büfett, Tisch, Stühle, Besenschrank, Gasherd, Treppenstuhl, Eisschrank.
Die Möbel sind modern u. guterhalten. Kleinigkeiten werden zuerst ausgeboten. Besichtigung am Dienstag 24. Januar von 3—5 Uhr.
Thomas Hesch
Vereidigter Versteigerer und Schätzer, Goethestr. 18, Tel. 2725.

Zwischenrunde im Reichsbund-Pokal:

Schlesien - Bayern - Württemberg - Sachsen

Die Sensation des Tages: Ostmark verliert in Hindenburg 1:4 — Hoher Schwabensieg über Mitte — Bayern schlägt Niederrhein verdient
Ostpreußen hatte in Leipzig nichts zu bestellen

In der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal unserer Gaumannschaften gab es neben den erwarteten Ergebnissen die große Sensation des Tages: Schlesiens Gauelf überrumpelte die Ostmark glatt mit 4:1. Die kampfkräftige schlesische Mannschaft, die schon bei der Pause mit 2:1 in Führung lag, ließ sich von den Wiener Internationalen nicht bange machen und kam so durch unermüdlichen Einsatz und durch prachtvollen Kampfeseifer zu einem sicheren Sieg. Damit ist den Schlesiern die Revanche für ihre 8:2-Niederlage gegen die Ostmark bei Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau eindrucksvoll geglückt. Unerwartet hoch gewann die hervorragende Gauelf Württembergs gegen Mitte mit 8:3. Trotzdem Mitte zunächst mit 3:2 in Führung lag, schafften die Schwaben mit wundervollem Elan ihren hohen Endsieg. Bayerns 3:1-Sieg gegen Niederrhein in Bamberg wurde sicherer erzielt als erwartet. In Leipzig schalteten die Sachsen den Gau Ostpreußen ungefährdet mit 3:0 Toren aus.

Die große Ueberraschung

Schlesien – Ostmark 4:1

Seinen seit Jahren größten sportlichen Erfolg errang der aufstrebende Schlesiergau in der Zwischenrunde zum Reichsbund-Pokal. Vor rund 30 000 Zuschauern, die die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg füllten, warfen die Schlesier durch einen sensationellen 4:1 (2:1)-Sieg die Ostmark, Deutschlands spielstärksten Fußballgau, aus dem Wettbewerb. Gegen den ungestümen Kampfgeist und Siegeswillen der in den letzten Monaten äußerst erfolgreichen schlesischen Gaumannschaft nutzte alles technische Können nichts, zumal man an der Donau wegen der großen Terminnot auf Spieler wie Binder verzichten zu können glaubte, aber außerdem einige andere Spieler noch in der letzten Woche erkrankten.

Immerhin hatte man der Ostmark-Mannschaft mit so tüchtigen Nationalspielern wie Schmaus, Mock, Hahnemann, Stroh und Neumer auch so einen Sieg zugetraut. Die Lehre aus dieser eindeutigen Niederlage wird den Wienern in Zukunft willkommen sein. Schlesien stellte eine Mannschaft ohne Versager, vorbildlich das Abwehrdreieck mit der harten und entschlossenen Verteidigung Koppa und Kubus, sehr gut auch die gesamte Angriffsreihe, die blitzschnell bei allen Torgelegenheiten zugriff und auf alle Tändeleien verzichtete.

Nach offenem Feldspiel heißt es in der 25. Minute durch Schlesiens Mittelstürmer Pawlitzki 1:0. Der Linksaußen Reng erhöhte in der 38. Minute auf 2:0. Drei Minuten später kann Stroh zwar ein Tor aufholen, doch damit sollte auch die Ausbeute der Wiener erschöpft sein.

Nach dem Wechsel sind die Schlesier nicht mehr zu halten. Bei klarer Feldüberlegenheit erzielten sie in der 60. und 62. Minute durch den Halblinken Schaletzki und wieder den Mittelstürmer Pawlitzki zwei weitere Tore, die den Kampf entscheiden. In den letzten Minuten drehen die Wiener noch einmal auf, am Ergebnis können sie aber nichts mehr ändern.

Klarer Bayernsieg

Bayern – Niederrhein 3:1 (1:0)

Einen überaus spannenden Kampf lieferten sich vor 20 000 Zuschauern in Bamberg in der Reichsbund-Pokal-Zwischenrunde die Gaumannschaften von Niederrhein und Bayern. Die Bayern befanden sich in feiner Spiellaune und siegten verdient mit 3:1 (1:0) Toren. Beide Mannschaften traten in den vorgesehenen Aufstellungen an, d. h. beim Niederrhein verteidigten Bach und Albrecht. Die bayerische Elf spielte fast ohne Tadel, kombinierte durch alle Reihen ausgezeichnet und zeigte viel Verständnis untereinander.

Die Hintermannschaft arbeitete mit klaren Abschlägen, während im Angriff vor allem der Außen Lehner, Herdin und Fiederer recht erfolgreich arbeitete. Die nationale Läuferreihe Kupfer — Goldbrunner — Kitzinger überragte die gegnerische Läuferreihe bei weitem. Glänzend arbeitete Buchloh eine Halbzeit lang im Niederrhein-Tor. Gegen die Tore war er machtlos. Der Angriff der Rheinländer war diesmal nicht so erfolgreich wie gegen den Gau Südwest. Zunächst klappte es zwar ausgezeichnet, aber engerische Abwehr der Bayern zerstörte bald alle Angriffspläne der Gäste.

Sofort nach Anspiel versuchte der Niederrhein durch gut angelegte Durchbrüche zu Erfolgen zu kommen, die aber meist schon von der Läuferreihe abgefangen wurden. Aber schon bald setzte sich die Bayernelf durch ihr schönes Kombinationsspiel durch und schließlich kommen sie dann auch in der 25. Minute aus einem Gedränge heraus zur Führung. Herdin schoß den Ball unhaltbar für Buchloh ins Netz. Bayern wurde nun klar überlegen, aber Buchloh erwies sich wieder als ein Torhüter von Format. Das Spiel steigerte sich noch im Tempo und erreichte vor der Pause seinen spielerischen Höhepunkt.

Nach dem Wechsel betonten beide Mannschaften das Kämpferische zu stark, so daß Verletzungen nicht ausblieben. In der 8. Minute erzielte schließlich Pickartz durch einen Weitschuß den Ausgleich, aber wenige Minuten später holte Fiederer wieder die Führung für Bayern. Der gleiche Spieler erhöhte auf 3:1 und stellte damit den Sieg sicher.

Fünf Tore in 21 Minuten!

Württemberg – Mitte 8:3 (2:2)

Einen wirklich seltenen Verlauf nahm das Zwischenrundenspiel in der Mitteldeutschen Kampfbahn in Halle. Württemberg galt von vornherein als Favorit, doch versprach man sich von der Elf des Gaues Mitte, mit ihren Neuerwerbungen recht viel. So kam es auch zunächst, daß die Mitteldeutschen mit 1:0, 2:1 und mit der 69. Minute des dramatischen Kampfes mit 3:2 führte. Dann aber waren die Schwaben nicht mehr zu halten. Ihr unerhört schneller, auf kürzestem Kombinationsweg vor dem gegnerischen Tor auftauchender Angriff schoß innerhalb von 21 Minuten fünf Tore und siegte ganz überlegen mit 8:3 (2:2). Ausschlaggebend für die etwas zu hohe Niederlage der Mitteldeutschen war, daß ihre Abwehr dem temporeichen Spiel der Württemberger nicht standhielt. Gehlert als Mittelläufer war doch zu langsam und der Schwaben-Angriff in großer Schußlaune.

Mit dieser nun seit schon langem so erfolgreichen Gauauswahl, die tatsächlich eine geschlossene Mannschaft darstellt, schnell und überaus genau abspielt, eine stabile Hintermannschaft, eine bewegliche Halfreihe und einen flinken Sturm besitzt, wird jede andere Elf aus dem Reich in der Vorschlußrunde große Arbeit finden.

Bei geradezu idealem Fußballwetter wohnten dem stets spannenden Treffen rund 20 000 Zuschauer bei. Durch den früheren Wiener Halblinken König (2) und den jungen Linksaußen Schönborn waren die Mitteldeutschen immer mit einem Tor in Führung gekommen, aber jedesmal glückte Württemberg durch Frey, Tröger und Fischer, der für Sing spielte, wenig später der Ausgleich. Frey und Mohn durch Freistoß, Tröger durch Fernschuß, Aubele und Fischer durch Kopfbälle erzielten in regelmäßigen Abständen zwischen der 72. und 79. Min. fünf weitere Tore, während Mitte leer ausging.

Sachsen nie gefährdet

Ostpreußen mit 3:0 (2:0) geschlagen

Einen ziemlich eindeutigen Verlauf nahm das Zwischenrundenspiel zwischen Sachsen und Ostpreußen auf dem Leipziger VfB.-Platz, der mit 18 000 Zuschauern einen guten Besuch aufwies. Erst eine Minute vor Schluß kamen die Ostpreußen zur ersten Ecke. Nur einmal, in der 75. Minute mußte Kreß im Tor der Sachsen nach einem Flachschuß des Mittelstürmers Sodeik überhaupt ernstlich eingreifen. Sachsen lag vor allem nach der Pause meist vor dem Tor der Ostpreußen, siegten aber dennoch nur mit 3:0 (2:0) Toren, weil außer Mittelstürmer Hänel vom BC. Hartha, der übrigens alle Tore schoß, auch der Sachsen-Sturm vor dem gegnerischen Tor wenig gefallen konnte.

Auf der anderen Seite muß aber auch anerkannt werden, daß Steffen im Tor und Welsch als Verteidiger in der ostpreußischen Abwehr in ganz großer Form waren und eine höhere Niederlage dadurch verhinderten. Nach 25 Min. schoß Hänel nach schönem Zusammenspiel von Kugler und Schön das erste Tor. Vier Minuten später begleitete er Linksaußen Arlt bei einem Durchbruch, lief geschickt in die Flanke und verwandelte unhaltbar. Erst in der 86. Minute aber, nachdem bereits 10 Ecken für Sachsen gefallen waren, glückte wieder Hänel der dritte Treffer.

Ein verdienter KFV-Sieg

KFV.–SV. Waldhof 3:1 (1:0) / Die kampfkräftigere und einsatzbereitere Mannschaft entschied das Treffen

Diese Begegnung, die für Waldhof als zweiter Meisterschaftsanwärter eine gewisse Bedeutung hatte, stand auf seiten des KFV. im Zeichen der Auswetzung der Vorspielniederlage, die er empfangen hatte. Mit dem gleichen Ergebnis des Vorspiels wurde diesmal der SpV. Waldhof vor nahezu 4000 Zuschauern überzeugend geschlagen. Das Spiel war von der Witterung nicht gerade begünstigt, was sich auf die Zuschauerzahl auswirkte, denn bei freundlicher Witterung hätten sicherlich 2000 Zuschauer mehr den Weg hinter die Telegraphenkaserne eingeschlagen. Der Sieg des KFV. geht vollständig in Ordnung, denn er wurde von einer Elf gewonnen, die über die größere Kampfkraft und das bessere Stehvermögen verfügte. Wenn auch der KFV. in seinem Angriff nicht das zügige Zusammenspiel des Waldhofsturms vor der Pause demonstrierte, so überzeugte er mehr durch seinen kraftvollen Einsatz eines jeden Stürmers, der ihm unter Ausnützung der einmal gebotenen Chancen auch die verdiente Halbzeitführung erbrachte.

Die zweite Hälfte, in der der KFV. die größte Zeit über tonangebend war, sah dafür eine Waldhofelf, der für längere Zeit die Nerven verloren gingen und die erst gegen Spielende, als sie mit zehn Mann spielten, da Heermann infolge Ausbruches einer alten Verletzung freiwillig vom Platze ging, wieder besser in Fahrt kam. Der Ehrentreffer, den man den Gästen auf Grund ihrer guten ersten Hälfte verdient zusprechen kann, fiel auch dann zu diesem Zeitpunkt. Unangenehm auffallen mußte, daß einige Waldhofspieler, darunter Siegel, die Niederlage nicht mit sportlichem Anstand entgegennehmen konnten. Es wurde zum Teil rücksichtslos Foul gespielt — besonders gegen Brecht — daß man froh

Links: Europas Eiskunstläuferinnen in London. Von rechts nach links: Megan Taylor-England, Britta Rahlen-Schweden, Emmy Putzinger-Wien, Martha Musilik-Wien, Jägger-England, E. Rykova-Tschecho-Sl., Daphne Walker-England, Eva Katzova-Tschecho-Slowakei und Hanna Niernberger-Wien, in der Londoner Empreß-Halle. — Rechts: KFV.—Waldhof 3:1. Damminger und Morlock (KFV.) im Angriff auf das Waldhoftor.
Aufn.: Schirner, Kanzleiter

sein konnte, als der Schlußpfiff kam. Der über Waldhof verhängte Elfmeter ist eine Folgeerscheinung der unfreundlichen Spielweise der Gäste. Die Gästeelf, die in diesem Jahr in den Punktekämpfen mit wechselvollem Erfolg kämpfte, ist wohl die Waldhofmannschaft nicht mehr, die man vor Jahren auf dem KFV.-Platze sah. Aber dennoch zeigte die Elf, in deren Reihen einige neue Gesichter standen, in der ersten Hälfte ihren typischen Waldhoffußball, der wohl für das Auge schön, aber wenig erfolgversprechend ist. In der Besetzung Drays, Ramge — Siegel, Schneider — Heermann — Neudecker, Eberhardt — Bielmaier — Herbold — Erb — Günterrot, war Heermann als Drittverteidiger der unverwüstliche Schaffer, der besonders als der KFV. stark drückte, in vielen Fällen der rettende Mann war. Mit ihm ist Schneider als Außenläufer und Bielmaier durch seine glänzende Aufbauarbeit zu erwähnen.

Der KFV.-Elf, die mit Eßwein, Immig — Bolz, Helm — Wünsch — Haas, Brecht — Benz — Hellwig — Morlock — Damminger, spielte, ist zunächst ein Gesamtlob für ihren vorbildlichen Einsatz, Eifer und Spielfreudigkeit auszusprechen. Die Elf, die wieder auf dem Wege ist, ihren bekannten kampfbetonten Fußball zu spielen, verzeichnete über ein gutes Schlußdreieck, in dem man vor allem die aufwärtsbewegende Formverbesserung des Torhüters Eßwein bemerkte. Seine Vordermänner Immig — Wünsch — Bolz gaben dem feindlichen Sturm wenig Gelegenheit, sich gefahrvoll zu entfalten. Mit großer Schnelligkeit wurde zerstört, was sich entwickeln wollte. Helm und Haas mit Benz und Morlock sorgten für den Aufbau, so daß Brecht — Hellwig und Damminger, stets in Bewegung gehalten wurden und durch ihre schnellen Vorstöße immer eine Gefahr für die Gästehintermannschaft waren.

Unter der Leitung von Strößner-Heidelberg entwickelte sich ein Spiel, das zwei verschiedene Hälften sah. Während in den ersten 45 Minuten die Partie gleichmäßig verteilt verlief, standen die zweiten 45 Minuten im Zeichen drückender KFV.-Ueberlegenheit. Nachdem beide Mannschaften in der ersten Viertelstunde, trotz beiderseitigen wechselvollen Angriffen, außer Ecken nichts Nennenswertes zu verzeichnen hatten, stand das KFV.-Tor kurz darauf in höchster Gefahr. Herbold, der mit einer Vorlage durchgekommen war, befand sich mit dem Leder allein auf dem Weg nach dem KFV.-Tor. Eßwein, die Lage rechtzeitig erkennend, stürzte ihm entgegen, und einen Salto schlagend landete Herbold im Platztor, während Eßwein das Leder an sich genommen hatte, und somit unter starkem Beifall einen sicheren Gästeerfolg mit Bravour verhindern konnte. Dann sorgten Brecht und Damminger durch schnelle Flankenläufe für dauernde Beunruhigung des Gästetors. Die Gästehintermannschaft, vor allem Heermann, mußte hart eingreifen, damit der KFV. zu keinem Erfolg kam. Brecht, der wieder einmal allein durchgekommen war, wurde dann im Gästestrafraum durch Siegels unsaubere Abwehr um den krönenden Torschuß gebracht. Aber bald darauf konnte Damminger eine Brechtflanke aufs Tor köpfen, doch knapp über den Querbalken ging das Leder. Und dennoch sollte für den KFV. der verdiente Führungstreffer fallen. Nach einem schön eingeleiteten Waldhofangriff, der aber ebenso elegant abgewiesen wurde, lag der KFV. durch Brecht erneut im Angriff. Dessen Hereingabe schuf vor dem Gästetor ein Gedränge, aus welchem Brecht kurz entschlossen in der 35. Minute unter starken Beifall einschoß. 1:0. Der Gleichstand hätte von Waldhof kurz vor der Pause durch den Halblinken erreicht werden können, aber die Chance wurde ausgelassen.

So ging der KFV. mit 1:0 in die zweite Hälfte, in welcher er für längere Zeit den Ton angab. Die 47. Minute sah eine Brechtflanke in die obere linke Torecke zu 2:0 eingehen, ohne daß Drays es hätte verhüten können. Als nun Drays fünf Minuten später an Hellwig durch vorgestreckten Fuß ein grobes Foul beging, gab Strößner den Ball für einen berechtigten Elfmeter frei, den Immig unhaltbar in die Maschen setzte. 3:0. Eine etwas harte Entscheidung, da Hellwig sich ebenso rücksichtslos nach dem Ball warf. Die Waldhöfer wurden jetzt sichtlich nervös und brachten eine harte Note ins Spiel. Heermann mußte verletzt ausscheiden. Trotzdem wurde überraschend das Gästespiel besser. Durch eine schöne Leistung von Herbold kamen sie in der 36. Minute zu ihrem Ehrentreffer, der allerdings verhütet hätte werden können, wenn Bolz früher angegriffen hätte. 3:1. Damminger hatte noch eine Torgelegenheit, aber am leeren Tor vorbei ging das Leder und damit waren auch die Kampfhandlungen zu Ende.

Offenburg erzwingt ein Unentschieden

FV. Offenburg – Phönix Karlsruhe 0:0 / Klare Feldüberlegenheit der Gäste, aber schußarmer Sturm

Wohl mit etwas gemischten Gefühlen gingen die Offenburger Fußballanhänger an diesem Sonntag zu diesem Treffen. Nur ganz kurz lag Offenburg nach Spielbeginn im Angriff und bald wechselte der Hauptkampf auf die Offenburger Platzhälfte über. Ganz unverkennbar überragend das technische Zusammenspiel der Gästeelf und deren spielerische Ueberlegenheit im Anfang. Genau so sicher und erfolgreich war aber auch der Abwehrkampf der beiden Offenburger Verteidiger Gresbach und Merz, die beide jeden Angriff des Phönixsturmes abschlugen. Mit nur unwesentlichen Höhepunkten kam das Spiel über die erste Hälfte.

In den ersten Minuten der zweiten Halbzeit verschoß Merz gleich einen Strafstoß haushoch über das Phönix-Tor und im weiteren Verlauf lag Phönix wiederum im Vorteil. Um die Klippe der Offenburger Bombenverteidiger zu umschiffen traktierten die Gäste das Offenburger Tor weiter mit zahlreichen Fernschüssen, die wohl die Offenburger Verteidigung vorübergehend außer Gefecht setzten, jedoch umsomehr dem Hüter Pabst schwere Aufgaben stellten, die ihm auch den besonderen Beifall der beiderseitigen Lager einbrachten. Ueber die Mitte der zweiten Halbzeit hinweg ließ die Phönixelf merklich nach. Zweimal kam Offenburg zum Durchbruch und jetzt erst kam hierbei die eigentliche Stärke der Mannschaft zur Geltung in der Person des neuen ostmärkischen Torwarts, der alles auf eine Karte setzte und bewies, daß sich die Mannschaft auch dann auf ihn verlassen konnte, wenn sich bereits vorne Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen. Nocheinmal hatte Phönix zwei Chancen mit zwei Strafstößen von der Strafraumgrenze, einmal zu schwach geschossen und das zweite Mal lenkte Pabst kurz ab und hält gleich auch den Phönixnachschuß sicher. Gegen Schluß steigerte Offenburg wieder das Tempo. Eine Gelegenheit vermasselte Wagner-Offenburg durch gefährliches Spiel und bei diesem Tempo übersah der Schiedsrichter zum Nachteil von Offenburg ein Hände im Strafraum. Trotzdem setzte Offenburg nochmals alles daran, das Spiel zu seinen Gunsten zu entscheiden, doch der sicher leitende Schiedsrichter Unverfehrt-Pforzheim trennte die beiden Mannschaften nach einem spannenden und interessanten Kampf, bei dem jede Mannschaft einen Punkt in der Wertung für sich verbuchen kann. Zuschauer etwa über 2000.

SpVgg Sandhofen – 1. FC Pforzheim 5:3

Der Kampfeseifer der Sandhöfer verhalf ihnen auch im Spiel gegen den 1. FC. Pforzheim zu einem Erfolg, der mit 5:3 (3:2) Toren seinen zahlenmäßigen Ausdruck fand. Spielerisch waren die Pforzheimer trotz Ersatzstellungen wohl besser, aber mit viel Eifer konnten die Gastgeber sich fast immer leichte Vorteile verschaffen, streckenweise wurde sehr hart gespielt. Barth, der an allen Toren Sandhofens beteiligt war, und Weickel waren die Besten bei Sandhofen, gut war auch der Mittelläufer Wetzel. Bei Pforzheim erfüllte nur Fischer die Erwartungen, bester Spieler aber war wieder einmal Burkhardt. Nonnenmacher hütete für Gärtner das Tor.

Bereits in der 6. Minute ging Sandhofen durch Barth in Führung, aber mit einem Weitschuß glich Fischer in der 17. Minute aus. Nach Vorlagen von Barth erhöhten Weickel und Fenzel auf 3:1 für die Gastgeber. In der 40. Minute holte Fischer einen Treffer auf und in der 25. Minute nach der Pause schaffte Vogt sogar den Gleichstand. Im Endspurt war Sandhofen stärker. Barth sicherte seiner Elf mit zwei weiteren Toren den 5:3-Sieg. Schiedsrichter Dehm (Durlach), 1000 Zuschauer.

VfR Mannheim – Freiburger FC 2:1

In einem sehr schönen und spannenden Treffen konnte der VfR. Mannheim auch den Freiburger FC. 2:1 (2:1) knapp besiegen und damit den Grundstock zu der voraussichtlichen Gaumeisterschaft legen. Die Gäste befanden sich in ausgezeichneter Form und lieferten der Meisterelf eine nahezu gleichwertige Partie. Der Halbrechte Beha und der Linksaußen Bauer waren die treibenden Kräfte, gut war aber auch die Abwehr, in der immer noch Mittelläufer Lehmann fehlt. Vetter (Tor), Rößling, Henninger, Striebinger und Adam waren die besten Spieler beim VfR.

Sämtliche Tore fielen in den ersten 20 Minuten. In der 8. Minute schaffte Beha für Freiburg die Führung, aber bereits eine Minute später hatte Adam eine Striebinger-Flanke eingeköpft. Mit einem Flachschuß stellte Lutz in der 20. Minute auf 2:1. Kurz vor Schluß konnte Herb einen Handelfmeter, den Feth verschuldete, für Freiburg nicht verwandeln. Schiedsrichter Schrempp (Karlsruhe), 5000 Zuschauer.

VfR Mannheim	11	9	2	—	27:9	20:2
Freiburger FC	13	8	1	4	24:19	17:9
SV Waldhof	12	7	1	4	35:16	15:9
Karlsruher FV	12	7	1	4	28:16	15:9
1. FC Pforzheim	12	6	1	5	26:19	13:11
VfL Neckarau	11	5	1	5	17:24	11:11
VfB Mühlburg	11	3	2	6	14:16	8:14
SpVg Sandhofen	12	3	1	8	14:33	7:17
Phönix Karlsruhe	11	1	4	6	11:20	6:16
FV Offenburg	13	2	2	9	16:40	6:20

Britischer Fußball

Im britischen Fußball standen diesmal fast ausschließlich Pokalspiele auf der „Karte", da sowohl in England als auch in Schottland um den „Cup" gespielt wurde. In England stand diesmal die vierte Hauptrunde zur Entscheidung. Middlesbrough wurde dabei auf eigenem Platze von Sunderland 2:0 geschlagen, Everton behauptete sich gegen die Doncaster Rovers hoch mit 8:0. Preston North End gewann gegen Aston Villa 2:0, womit der Pokalverteidiger eine Runde weiter kommt. Im Londoner Lokalkampf siegte Chelsea gegen Fulham glatt 8:0. Cardiff City erzwang zuhause gegen Newcastle United ein 0:0. Liverpool, Birmingham und Wolverhampton Wanderers siegten hoch.

Außerdem gab es noch einige Meisterschaftsspiele. In der ersten Liga kam Arsenal im großen Lokalkampf gegen Charlton Athletic zu einem wertvollen 2:0-Sieg. Die „Gunners" können diese Punkte gut gebrauchen. Manchester United verlor gegen Stoke City 0:1.

Die erste Pokal-Hauptrunde in Schottland sah durchweg die Favoritenmannschaften siegreich. Bemerkenswert war der knappe Sieg, den die Glasgow Rangers gegen Raith Rovers mit 1:0 herausholten. Burnt Island lieferte Celtic einen torreichen Kampf, unterlag aber 3:8. East Fife, der letztjährige Pokalgewinner, mußte gegen Montrose 1:2 daran glauben.

Frankreich – Polen 4:0

Einer unserer nächsten Länderkampf-Gegner ist Frankreichs Nationalelf, die in den letzten Monaten unverkennbar an Spielstärke gewonnen hat und am Sonntag im Pariser Prinzenpark-Stadion vor rund 30 000 Zuschauern einen zahlenmäßig recht deutlichen 4:0-Sieg über Polen errang. Die Franzosen mußten ohne Diagne und Courtois antreten, deren Plätze die Neulinge Schmitt (FC. Sétes) und Zatelli (Racing Paris) einnahmen, fanden sich aber auf dem durch dauernden Regen weich gewordenen Platz recht gut mit dem schnellen Spiel der Polen ab. In prächtiger Form befand sich der Angriff, der mit Ausnahme des Halbrechten Ben Barek (Marseille) ausschließlich aus Spielern von Racing Paris bestand. Vor allem die linke Flanke Veinante-Heißerer verstand sich ausgezeichnet. Die Torschützen waren: Veinante, Heißerer, Veinante und Zatelli (alle Racing Paris).

Deutschland wurde „gesetzt"

Auslosung zur Eishockey-Weltmeisterschaft

In Brüssel trat der Eishockey-Weltverband zusammen, um die Auslosung für die Europa- und Weltmeisterschaften vom 3. bis 12. Februar in Basel und Zürich vorzunehmen. Die vier ersten Mannschaften des letzten Turniers, Kanada, England, die Tschecho-Slowakei und Deutschland wurden gesetzt. Deutschland hat dabei in Gruppe A die USA., Italien und Finnland als Gegner. Die Einteilung der übrigen Gruppen: Gruppe B: Tschecho-Slowakei, Schweiz, Lettland, Jugoslawien; Gruppe C: Kanada, Polen, Holland; Gruppe D: England, Ungarn, Belgien. Die Gruppen A und C veranstalten ihre Spiele in Basel, die beiden übrigen Gruppen treten in Zürich an. In jeder Gruppe hat jeder gegen jeden zu spielen. Die zwei besten Mannschaften jeder Gruppe gelangen in die Zwischenrunde, in der die acht verbliebenen Mannschaften auf zwei Gruppen verteilt werden. Die zwei besten dieser Gruppen stehen sich dann im Endkampf gegenüber. Basel und Zürich sind abwechselnd die Austragungsorte der Endkämpfe. Während die sechs in der Vorrunde ausgeschiedenen Mannschaften in einem Trostturnier Beschäftigung finden, kämpfen die in der Zwischenrunde Geschlagenen um den fünften bis achten Platz.

Roderich Menzel bezwang Henkel

Deutsche Hallentennismeisterschaften in Bremen

Am Sonntag vormittag begannen in der Bremer Tennishalle die Endkämpfe der 24. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland. In der Trostrunde setzten sich zunächst bei den Männern der Junior Gies und bei den Frauen Frl. Rosenow durch, dann traten die Frauen zum Endkampf um die deutsche Meisterschaft an. Hier erwies sich die Amerikanerin Frl. Wheeler, obwohl sie nicht in bester Form war, klar besser als die Ungarin Somogyi, die ihre Bälle nicht genügend plazierte. Frl. Wheeler gewann sicher 6:4, 6:4.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Roderich Menzel und Henner Henkel zur Entscheidung im Männereinzel antraten. Die Erwartungen der Zuschauer gingen aber nicht in Erfüllung, da Henkel schwer enttäuschte. Der Berliner fiel auf die Tricks des Sudetendeutschen immer wieder herein, war besonders auf Vorhand reichlich schwach und wurde in drei Sätzen klar 6:4, 7:5, 6:4 geschlagen. Roderich Menzel lieferte ein hervorragendes Spiel; besonders wirkungsvoll waren seine scharfen Seitenlinienbälle.

Im Frauendoppel setzten sich Frl. Wheeler/Frl. Hamel mit 6:4, 6:3 über die ungarisch-jugoslawische Paarung Somogyi/Kovacs hinweg, wobei die deutsch-amerikanische Kombination ein ganz vorzügliches Zusammenspiel zeigte.

Ueber drei Stunden lang währte das Endspiel im Männerdoppel. Insgesamt 76 Spiele waren nötig, bis in Roderich Menzel/v. Metaxa die Meister ermittelt waren. Mit dem ungewöhnlichen Ergebnis 8:6, 6:4, 6:8, 13:15, 6:4 wurden die Titelhalter Göpferich/Beuthner geschlagen. Auf beiden Seiten klappte es diesmal nicht gerade vorbildlich, eine Erklärung für die Länge des Kampfes.

Das Schlußspiel im Gemischten Doppel wurde in zwei Sätzen 7:5, 6:3 von Frl. Hamel/Beuthner gegen Frl. Wheeler/v. Metaxa gewonnen. Das Hauptverdienst beim Siegerpaar war Frl. Hamel zuzuschreiben, die ausgezeichnet spielte und die ständig vorhandene knappe Führung durch entschlossenen Einsatz zu halten verstand.

Maier schlägt Pürsch

Am Samstag fand in der Singener Scheffelhalle zugunsten des Winterhilfswerkes ein Boxabend statt, der von Amateur- und Berufsboxern durchgeführt wurde und dem rund 1500 Personen beiwohnten. Das Hauptinteresse des Abends konzentrierte sich naturgemäß auf die Begegnung der Berufsboxer Karl Maier (Singen) und Willi Pürsch (Berlin). Pürsch war Maier an Größe und Reichweite überlegen, was von vornherein die Taktik der beiden Kämpfer bestimmte. Bis zur neunten des über zehn Runden gehenden Kampfes war der Verlauf ziemlich ausgeglichen. In der letzten Runde gelang es dann Maier, die Deckung seines Gegners mehrfach zu durchbrechen und einen linken Geraden und mehrere Haken anzubringen, die bei Pürsch deutliche Spuren hinterließen. So reichte es dem Singener zu einem Punktsieg, der von seinen Landsleuten lebhaft gefeiert wurde.

Den Hauptkampf der Amateure bestritten im Schwergewicht Schmieder (Lahr) und Heinrich Maier (Singen). Maier kam in der 2. Runde zu einem k.o.-Sieg. Dies war für Schmieder die erste entscheidende Niederlage, die er in seinen bisher 26 Kämpfen einstecken mußte. Das Rahmenprogramm wurd vom Boxklub Singen und Boxring Allgäu (Immenstadt) bestritten.

Probst, unser bestes deutsches Traberpferd, belegte beim Amerika-Preis in Paris hinter De Sotu (Italien) den zweiten Platz vor den besten französischen Pferden.

Letzte Warnung an Sesta

Aus Anlaß der Bestrafung des Spielers Karl Sesta (Austria Wien) hat der Reichssportführer folgende Entscheidung getroffen: „Nach eingehender Prüfung des Sachverhalts und der Bekundungen der Beteiligten habe ich mich entschlossen, den Spieler Sesta mit einer Spielsperre von drei Monaten zu bestrafen. Ich warne Sesta nachdrücklich und letztmalig, Unsportlichkeiten zu begehen, die mit dem Verhalten, wie ich es von jedem Sportler, insbesondere von meinen Fußballern, erwarte, nicht in Einklang zu bringen sind. Im Wiederholungsfall werde ich bei Unsportlichkeiten den Ausschluß von jeder sportlichen Betätigung verfügen".

Wenzelburger (früher VfL. Neckarau) ist nach Worms übergesiedelt und hat sich Wormatia angeschlossen. Grimpe (bisher VfB. Peine) und Torhüter Gminden, der im vergangenen Jahre einigemale in der Elf des VfR. Mannheim stand, haben sich TSG. 61 Ludwigshafen angeschlossen.

Um die Fußball-Hochschulmeisterschaft treffen in einem Vorrundenkampf in Darmstadt am Mittwoch, 25. Januar, die Mannschaften der HfL. Darmstadt und der Universität Frankfurt zusammen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Von London bis Prag

Großeinsatz des deutschen Eissports – Im Kampf um die Titel Europas und der Welt

Die schwersten Kämpfe des internationalen Eissports stehen noch bevor, die Europa- und Weltmeisterschaften, die in den nächsten vier Wochen abgewickelt werden. In sämtlichen Wettbewerben wird Deutschland mit seiner Spitzenklasse zur Stelle sein. Als Grundlage für die Aufstellung unserer Mannschaften dienen die Ergebnisse der Meisterschaften im eigenen Land, soweit sie, wie im Kunstlauf, schon abgewickelt sind. Für das Schnellaufen fällt die Wahl nicht schwer, seit die Hochburg Wien zum Reich gehört.

London — Budapest — Zakopane — Prag — Davos, das sind die einzelnen Etappen eines langen Weges, der unsere Kunstläufer und Kunstläuferinnen zu neuen Ehren führen wird. Die zweimalige Deutsche Meisterin Lydia Beicht startet mit Hanne Niernberger, Martha Musilek und Emmy Puzinger, die bei den Krefelder Titelkämpfen in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze belegten, bei den Europameisterschaften in London und den Weltmeisterschaften in Prag. Felix Kaspar wird seine Titel nicht verteidigen. Der junge Meister Horst Faber und seine nächstbesten Kameraden Edi Rada, Günther Lorenz und vielleicht auch Franz Loichinger sind ausersehen, die deutschen Farben bei den entsprechenden Titelkämpfen der Männer in Davos und Budapest zu vertreten.

Mit stärksten Waffen wird der Kampf im Paarlaufen aufgenommen. Die Europa- und Weltmeister Maxi Herber / Ernst Baier verteidigen mit den Pausins und Inge Koch / Günther Noack ihre Titel in Zakopane und Budapest.

Gut beschickt wird die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen; darüber hinaus verteidigen Koch / Noack bei den Veranstaltungen vom 30. Januar bis 1. Februar in St. Moritz ihre im Vorjahr errungene erste internationale Trophäe, den Großen Preis von St. Moritz, gleichzeitig starten auch Günther Lorenz und Gudrun Ollbricht, unsere ausgezeichnete Juniorenläuferin.

Wenn auch die Deutschen Meisterschaften im Eisschnellaufen in der Wintersportwoche noch bevorstehen, so ist doch schon die Auswahl getroffen, wer unsere Farben im Kampf um die höchsten internationalen Titel trägt. Die Wiener Max Stiepl und Karl Wazulek, die ja im Besitz sämtlicher deutschen Rekorde sind und als klare Favoriten für Garmisch-Partenkirchen gelten, nehmen in Riga bei den Europameisterschaften und in Helsinki bei den Weltmeisterschaften den Kampf gegen die schwersten nordischen Gegner auf. Werden auch die Weltmeisterschaften für Frauen im finnischen Tammerfors beschickt, wird die Berlinerin Ruth Hiller als einzige Vertreterin in Frage kommen.

Kunstlauf für Frauen: Europameisterschaft (23./24. Januar, London), Weltmeisterschaft (11./12. Februar, Prag): Lydia Beicht, Hanne Niernberger, Martha Musilek, Emmy Puzinger.

Kunstlauf für Männer: Europameisterschaft (28./29. Jan., Davos), Weltmeisterschaft (18./19. Februar Budapest): Horst Faber, Edi Rada, Günther Lorenz, Franz Loichinger.

Kunstlauf für Paare: Europameisterschaft (4—6. Februar Zakopane), Weltmeisterschaft (18./19. Februar Budapest): Maxi Herber / Ernst Baier, Ilse und Erik Pausin, Inge Koch / Günther Noack.

Schnellauf für Männer: Europameisterschaft (4./5. Februar Riga), Weltmeisterschaft (18./19. Februar Helsinki): Max Stiepl, Karl Wazulek.

Handball am Sonntag

Gauklasse

Tschft. Freiburg — Tgde. Ketsch 3:8 (1:5)
SV. Waldhof — FC. Freiburg 14:4 (4:4)
Tv. Leutershausen — VfR. Mannheim 2:2
TSV. Oftersheim — Tv. Seckenheim 8:8
Tv. Weinheim — Tschft. Durlach 12:2

Die Tschft. Freiburg spielte diesmal eine äußerst schwache Partie, so daß auch die Gäste nicht zur vollen Entfaltung ihres Könnens gezwungen waren. Beide Mannschaften konnten die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Zuschauer nicht restlos befriedigen.

Die zweite Breisgauer Mannschaft der Gauliga, der FC. Freiburg, gastierte beim Meister SV. Waldhof und überraschte in der ersten Spielhälfte. Teilweise mit 9 Mann spielend hielten sie dem Tabellenführer die Waage und erzwangen bis zur Pause den Gleichstand. Allerdings war Waldhof, das ohne Trippmacher spielte, in dieser Zeit absolut nicht in Meisterform. Erst in den letzten 20 Minuten kam die Mannschaft in volle Fahrt, dann aber fiel Tor auf Tor und Freiburg kam nicht mehr zum Zuge.

Tv. Leutershausen ist ernstlich bestrebt, der Gefahrenzone zu entrinnen. Der dem VfR. entwundene Punkt zeugt von einer guten Mannschaftsleistung, die in den folgenden Spielen noch besseres erhoffen läßt.

TSV. Oftersheim und Tv. Seckenheim teilten sich ebenfalls in die Punkte, für Oftersheim, das im Vorspiel 5:14 unterlegen ist, eine schöne Vorwärtsentwicklung.

Tv. Weinheim empfing diesmal eine sehr schwache Durlacher Vertretung, die nicht annähernd an die im Vorspiel gezeigten Leistung heranreichte.

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
SV. Waldhof	11	11	0	0	114:25	22:0
Tgde. Ketsch	12	11	0	1	126:45	22:2
VfR. Mannheim	12	7	1	4	107:83	15:9
Tv. 62 Weinheim	13	7	1	5	101:99	15:11
FC. Freiburg	11	6	0	5	89:93	12:10
Tsch. Durlach	12	4	1	7	72:112	9:15
Tv. Seckenheim	11	3	2	6	78:85	8:14
Tv. Leutershausen	13	2	2	9	62:94	6:20
Tsch. Freiburg	11	2	0	9	70:107	4:18
TSV. Oftersheim	12	2	1	9	51:123	5:19

Mittelbadische Bezirksklasse

Staffel 1: Tv. Ettlingenweier — Tv. 47 Ettlingen 4:7 (2:2)
Tv. 46 Rastatt — Tgde. Neureut 3:3 (2:2)
Tc. Muggensturm — Tsch. Beiertheim 0:0
(wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgebrochen).

Nach der letztsonntäglichen Niederlage in Mühlburg zeigte sich gestern der Tv. Ettlingen als Gast des Tv. Ettlingenweier wieder in weit besserem Licht. Tv. 46 Rastatt und Neureut am Tabellenende kamen zur Punkteteilung. Das in Muggensturm angesetzte Spiel fiel den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer. Tv. 46 Karlsruhe hat nach dem ersten Spiel der Rückrunde seine Mannschaft zurückgezogen, wodurch das gegen Grünwinkel angesetzte Spiel ebenfalls ausfallen mußte. Unter Berücksichtigung des Ausscheidens des Tv. 46 hat die Rangliste nunmehr folgenden Stand:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Postsportverein	10	7	0	3	93:82	14:6
Tschft. Mühlburg	10	6	1	3	86:68	13:7
BfL. Grünwinkel	8	5	1	2	75:54	11:5
Tschft. Beiertheim	8	5	1	2	67:54	11:5
Tv. 47 Ettlingen	12	4	3	5	77:86	11:13
Tv. Ettlingenweier	10	4	2	4	60:66	10:10
Tv. Muggensturm	9	3	1	5	83:88	7:11
Tgde. Neureut	10	3	1	6	56:70	7:13
Tv. 46 Rastatt	11	1	2	8	58:86	4:18

Staffel 2: Tv. Bretten — FV. Blankenloch 9:4 (4:2)
Tv. 46 Bruchsal — Tv. Philippsburg 7:10 (4:4)
Tv. Forst — Tv. Grötzingen 12:6 (5:2)

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Tv. Bretten	11	8	0	3	96:61	16:6
Tbd. Pforzheim	12	7	0	5	99:97	14:10
Tv. Brötzingen	11	6	1	4	75:62	13:9
Tv. Forst	12	6	1	5	83:79	13:11
Tv. 46 Bruchsal	11	4	3	4	89:88	11:11
Tv. Grötzingen	12	5	1	6	107:101	11:13
Tv. Philippsburg	13	5	1	7	86:107	11:15
FV. Blankenloch	11	4	2	5	74:71	10:12
Tgs. Pforzheim	10	4	1	5	74:76	9:11
Tv. Birkenfeld	11	3	0	8	67:98	6:16

Kreisklassen Karlsruhe

Staffel I: Tv. Rintheim — SpVg. Rüppurr (für Rintheim gew.), Tgde. Daxlanden — Nordstern Rintheim 5:7 (3:3).

Staffel II: Tv. Linkenheim — Tv. Graben 7:5 (4:2), MTV. — Sportgem. // 7:10, Hochstetten — Friedrichstal ausgefallen.

Staffel III: TSV. Kronau — Tv. Odenheim 4:11.

1. Pforzheimer Hallen-Handballturnier

1. FC. Pforzheim Turniersieger vor Tv. 34 und Tbd.

Einen sehr schönen Erfolg hatte die Pforzheimer Handballgemeinde mit ihrem ersten Handballturnier. In der Turnhalle des Tv. 34 lieferten sich sechs Mannschaften des Tv. 34, des Turnerbundes, der Tgde. der Turngesellschaft des ersten FC. Pforzheim und des Tv. Niefern vor einer großen Zahl begeisterter Zuschauer spannende Kämpfe, von denen besonders das Endspiel, das die Mannschaft des 1. FC. mit 6:4 gegen den Tv. 34 knapp für sich entscheiden konnte, das Publikum in seinen Bann zog.

Ergebnisse vom Sonntag

Reichsbundpokal-Zwischenrunde

in Bamberg: Bayern — Niederrhein 3:1 (1:0)
in Halle/S: Mitte — Württemberg 3:8 ((2:2)
in Hindenburg: Schlesien — Ostmark 4:1 (21)
in Leipzig: Sachsen — Ostpreußen 3:0 (2:0)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — TSG 61 Ludwigshafen 5:1
FV Saarbrücken — FSV Frankfurt 2:2
Wormatia Worms — Kickers Offenbach 2:1
Reichsbahn Frankfurt — Borussia Neunkirchen 1:0
FK 03 Pirmasens — SV Wiesbaden 3:0

Gau Baden:

VfR Mannheim — Freiburger FC 2:1
Karlsruher FV — SV Waldhof 3:1
SpVg Sandhofen — 1. FC Pforzheim 5:3
FV Offenburg — Phönix Karlsruhe 0:0

Gau Württemberg:

Sportfreunde Stuttgart — Union Böckingen 5:2
Stuttgarter SC — SpVg Bad Cannstatt 1:0

Gau Bayern:

Neumeyer Nürnberg — 1. FC Nürnberg 1:0 (Samstag)
VfB Coburg — 1. FC Nürnberg 0:1

Wichtige Spiele im Reich

Viktoria Stolp — Preußen Borussia Stettin 3:1
Blau-Weiß Berlin — Berliner SV 92 2:1
Hertha-BSC Berlin — Brandenburg SC 05 4:1
Polizei-SV Chemnitz — Fortuna Leipzig 8:3
Hamburger SV — Rasensport Harburg 5:0
Eimsbüttel — FC St. Pauli Hamburg 3:2
VfB Peine — Hannover 96 1:5
FC 04 Schalke — VfL 48 Bochum 0:0
VfL Benrath — Westende Hamborn 1:0

Süddeutsche Freundschaftsspiele

TSV 1860 München — VfB Stuttgart 2:1
Stuttgarter Kickers — FC Uhingen 15:2
SV Feuerbach — SpVg Heilbronn 0:3
FV Kornwestheim — FV Zuffenhausen 0:4

Spiele der Kreisklasse

Kreisklasse 1

Staffel 1: Südstern — Nordstern 6:0; Olympia-Herta — FC Ost 6:0; Reichsbahn — SpV Alemannia 0:3.

Staffel 2: Hochstetten — Friedrichstal 2:2; Eggenstein — Jöhlingen 5:2.

Staffel 3: Bruchsal — Karlsdorf 2:3; Oberhausen — Oestringen 6:0.

2. Vorrunde im Tschammerpokal

Langenbrücken — Untergrombach 3:0; Forst — Neudorf 2:0; Philippsburg — Spöck 3:2; Ubstadt — Neuthard 3:2; Odenheim — Unteröwisheim (Unteröwisheim nicht angetreten); Linkenheim — Kirrlach 2:3; Konkordia—Grünwettersbach 2:0; Wöschbach — Wolfartsweier 0:3; Kleinsteinbach — Neureut 8:3; Graben — Wiesental 7:0; Bruchhausen — Bulach 2:7; Hagsfeld — Berghausen 2:1; Busenbach — Hohenwettersbach 6:0.

Tschammerpokalrunde im Kreis 6

Niederbühl — VfB Gaggenau 1:3; Ottersdorf — Würmersheim 5:3; Plittersdorf — Oos 1:2; Muggensturm — Forchheim 4:2; Hügelsheim — VfB Baden-Baden 5:0; Rotenfels — Bischweier 1:0; Neuburgweier — Illingen 4:1; Lichtental — Hörden 2:4.

Staffel 2: Kappelrodeck — Schwarzach 7:1.

Pokalspiele

Wilferdingen — Ersingen 4:2
Ellmendingen — Büchenbronn 6:1

Nur Neunzehn fielen aus

100 Wagen beendeten Monte-Carlo-Sternfahrt

Ein schönes Ergebnis hat die 18. Monte Carlo-Sternfahrt hinsichtlich der Zuverlässigkeit des Automobils in der Touristik gebracht. Von 119 gestarteten Wagen haben genau 100, viele davon nach fast 3500 Kilometer langer Reise, bei nicht gerade niedrigen Durchschnitten und teilweise ungünstigen Wetterverhältnissen das Ziel in Monte Carlo erreicht. Die meisten Ausfälle gab es in der von Athen gestarteten Gruppe, in der von 35 Teilnehmern acht auf der Strecke blieben. Es handelte sich hierbei auch um die schwerste Route, die zugleich mit der höchsten Punktzahl bewertet wurde. Aus Umea, Bukarest und Amsterdam dagegen haben sämtliche Gestarteten ihre Aufgabe gelöst. Von John O'Groats fielen vier, von Stavanger drei und von Palermo und Reval je zwei Wagen aus. Der bereits bei der Ankunft erledigten Bremsprüfung folgte am Sonntag eine Zustandsprüfung, und den Abschluß bildet ein Bergrennen am Montag. Die Ergebnisse werden erst am Dienstag veröffentlicht.

Smoke Eaters schlagen deutsche Auswahl 7:2

Im Olympischen Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen traf am Sonntag eine deutsche Auswahl im Eishockey auf die kanadischen Weltmeisterschaftsvertreter Smoke Eaters. Vor 10 000 Zuschauern, unter denen sich Reichssportführer v. Tschammer und Osten sowie die Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Seyß-Inquart befanden, siegten die Kanadier nach großartigem Kampf 7:2 (1:1, 2:1, 4:0). In den beiden ersten Dritteln zwang die deutsche Mannschaft die Kanadier, alles herzugeben, doch im Schlußdrittel drehten die Gäste mächtig auf und überspielten unsere Vertreter eindeutig. Die Tore der Kanadier schossen Kowcinak (2), Dame, Haight, Benait, Morris und Cronie, während für Deutschland Kögl und Lang erfolgreich waren. — In den Pausen zeigte sich zunächst der Nachwuchs im Kunstlaufen. Marianne Bräse (Hamburg) wurde sogar vom Reichssportführer beglückwünscht. Nicht geringer war der Beifall für Gaby Koch (München), Jaroslaw Sadilek (Prag) und Edi Rada (Wien). Die Geschwister Pausin wurden wieder mit Beifall überschüttet und mußten zu drei Zugaben sich bereitfinden.

Manger und Ismayr in Rheinfelden

Die Nachricht von dem Start der beiden Weltmeister und Olympiasieger Josef Manger und Rudi Ismayr in Rheinfelden bildete für die ganze Sportwelt am Oberrhein eine Sensation. Die beiden Gäste gingen im Rahmen der Jahresfeier des Kraftsportvereins Rheinfelden, zu der sich etwa 700 Besucher eingefunden hatten, an den Start. Eine Reihe bekannter Kraftsportler des Oberrheins stand mit den Gästen in der Riege. Sie zeigten ihr Können im beidarmigen Drücken, Reißen und Stoßen. Ismayr schaffte im beidarmigen Drücken 215 Pfund, im beidarmigen Reißen 220 Pfund und im beidarmigen Stoßen 270 Pfund. Eine große Ueberraschung bot der Lörracher Büchin, der dem Meister im Drücken und Reißen bis 200 Pfund folgen konnte, im Stoßen jedoch ebenfalls 270 Pfund zur Hochstrecke brachte. Mangers Leistung waren 270, 240 und 310 Pfund, wobei er die letzte Leistung dreimal hintereiander wiederholte.

Auswahlschießen der Nationalmannschaft

Die deutsche Schützen-Nationalmannschaft begann am Samstag mit ihren Auswahlschießen, durch das unsere beste Vertretung für die kommenden schweren Länderkämpfe ermittelt werden soll. In Wannsee gelang es dem Olympiasieger Cornelius von Oyen beim Schießen mit automatischen Pistolen erst nach neunmaligem Stechen über die Drei-Sekundenserie den Münchener Leupold mit 5:6 zu besiegen.

Während mit den automatischen Pistolen in Wannsee geschossen wurde, führten die übrigen Schützen ihr Auswahlschießen in Schönholz durch. Mit dem Armeegewehr kam der bekannte badische Schütze Walter Gehmann (Karlsruhe) zu einem schönen Erfolg; mit 504 von 600 möglichen Ringen belegte er den ersten Platz. Mit der Scheibenpistole schoß Friedrich Krempel (Hannover) als Sieger 543 von 600 möglichen Ringen und Julius Brod (Ingolstadt) brachte es mit der Kleinkaliberbüchse auf 1150 (1200 erreichbare) Ringe. In den einzelnen Anschlagsarten erreichten von 400 möglichen Ringen Karl Rau (Karlsruhe) mit 396, Richard Sturm (Oberndorf) knieend mit 382 und stehend mit 376 die höchste Zahl.

Bezirksklasse Mittelbaden

Gruppe 4

FV Daxlanden	17	13	1	3	61:23	27:7
FV Rastatt	16	12	2	2	49:24	26:6
FV Kuppenheim	16	10	1	5	53:33	21:11
Germania Durlach	16	9	1	6	36:23	19:13
FV Ettlingen	18	9	1	8	36:45	19:17
FC Neureut	17	6	6	5	34:21	18:16
FV Beiertheim	17	7	3	7	27:32	17:17
FVg Weingarten	18	6	3	9	20:33	15:21
Rüppurr	16	6	2	8	20:25	14:18
Knielingen	17	6	2	9	33:40	14:20
SpVg Aue	17	5	2	10	26:37	12:22
Phönix Durmersheim	15	1	7	7	24:42	9:21
SpVg Baden-Baden	18	4	—	14	21:63	8:28

Germania Durlach – Spvg. Durlach-Aue 6:2

Das Rückspiel zwischen diesen beiden alten Rivalen gestaltete sich zu dem erwartet spannenden Lokalkampf, der die Germanen in bester Verfassung sah. Die Platzelf trat zwar ohne den erkrankten bewährten Verteidiger Hagl an, das beeinträchtigte aber die Spielstärke der Durlacher nicht. Durlach hatte eine erprobte Mannschaft zur Stelle, in der jeder einzelne Kämpfer voll und ganz seinen Mann stellte. Sicher und entschlossen klärte die Hintermannschaft. In der Läuferreihe überragte Mittelläufer Kunen, sehr gut assistiert von den Seitenläufern. Im Sturm waren alle fünf Mann recht schußfreudig. Der Mittelstürmer Krebs hat den Löwenanteil an den sechs Erfolgen. Im gesamten betrachtet, waren die Einheimischen in technischer und taktischer Hinsicht stark überlegen. Aue hat seit Wochen Mannschaftssorgen und diese konnten bisher nicht mehr behoben werden. Die Lila-Schwarzen sind noch lange nicht die schlechte Elf, als die man sie jetzt nach dem Tabellenplatz einschätzt. Die Stütze der Gäste war der Spieler Hoch II, der als Verteidiger tadellose Arbeit leistete. Gegen Schluß ging er in den Sturm auf seinen Stammposten und erzielte noch in den letzten Minuten den zweiten Treffer. Auch der Torhüter von Aue gefiel. Die SpVg. mußte auf die guten Spieler Rückert und Krauth verzichten. Nach einer Viertelstunde ging Aue durch den Mittelstürmer Schleicher in Führung, obwohl Germania von Anfang an den Ton angab. Mittelstürmer Krebs schaffte bis zur Pause die 2:1-Führung für Durlach. Nach Halbzeit gab die Platzelf noch stärker den Ton an und zog bis 6:1 davon. Krebs, Murr und Weber waren die Torschützen. In den letzten Minuten stemmten sich die Einheimischen nochmals gewaltig gegen die Niederlage, es reichte aber nur noch zu einem zweiten Treffer.

Beiertheim-Postsportverein – Rüppurr 1:1

Nach dem schönen Erfolg der Beiertheimer am vergangenen Sonntag in Aue war man allgemein auf den heutigen Kampf gespannt. Es war eine kleine Enttäuschung. Der Gastgeber zeigte heute bei weitem nicht das, was man in Aue sah, vor allem vermißte man die Entschlußkraft des Sturmes. Nicht ganz auf der Höhe war zweifellos der Mittelläufer, dessen gutes Abwehrspiel heute zu wünschen übrig ließ. Rüppurr hinterließ den denkbar besten Eindruck und hat auf Grund seines energischen Spieles diesen wertvollen Punkt verdient nach Hause genommen. In der ersten Hälfte zeigten beide Parteien schönes Feldspiel, wobei die Gäste in den ersten 20 Minuten einen leichten Vorteil herausarbeiteten. Beiertheim fand sich sehr schlecht zusammen, hatte auch bei überraschenden Vorstößen kein Glück. Nach der Pause spielten die Einheimischen mit dem Wind im Rücken und es sah aus, als würde der Gastgeber jetzt zu einem Siege kommen. In der 9. Minute war das Führungstor gefallen, aber kurz darauf fiel durch Eigentor des einheimischen Hüters der Ausgleich. Das Spiel wird etwas härter, bleibt aber immer im Rahmen des Erlaubten. Trotz größter Bemühungen beider Mannschaften bleibt es beim 1:1 bis zum Spielende.

Knielingen – Durmersheim 0:0

Einen wenig interessanten Kampf lieferten sich obige Mannschaften in Knielingen. Beide Vereine gingen wohl mit einem großen Eifer ans Werk, doch erreichte das Spiel keinen Höhepunkt. Vor allem fiel das hohe Spiel unangenehm auf, das besonders von den Gästen vorgetragen wurde. Der Gastgeber, der sonst einen flachen Fußball zu spielen pflegt, ließ sich die Spielweise seines Gegners aufdrängen, wodurch dieses Resultat zustande kam. Schon im ersten Abschnitt waren für beide Parteien klare Gelegenheiten vorhanden, doch wie schon erwähnt, blieben die totsichersten Sachen aus. Im zweiten Abschnitt nahm das Spiel in derselben Weise seinen Fortgang. Durmersheim versucht immer wieder mit schnellen Vorstößen zu Erfolgen zu kommen, was bei der aufmerksamen einheimischen Abwehr allerdings nicht zustande kommt. Auf der Gegenseite hat der Halbrechte eine klare Gelegenheit, als er frei vor dem Tore zum Schuß kommt, doch landet das gutgemeinte Leder knapp neben dem Gehäuse. Es ändert sich nichts am Resultat und mit 0:0 verläßt man das Feld.

Ettlingen – Kuppenheim 3:2

Vor einer, dem schlechten Wetter entsprechend großen Zuschauerzahl fand dieser Verbandskampf in Ettlingen statt. Die Gäste wurden in ihrem Siegeszug beim heutigen Treffen aufgehalten und mußten eine knappe Niederlage hinnehmen. Der Gastgeber hatte sich zu diesem Spiele gut vorbereitet und hatte auch hierbei viel Glück. Im ersten Abschnitt war die Partie äußerst wechselvoll und Kuppenheim verstand es vorerst, seine herausgespielten Gelegenheiten in Erfolge umzusetzen. Als das Spiel 0:2 für die Gäste stand, drückte Ettlingen stark aufs Tempo und konnte noch vor dem Wechsel sein erstes Gegentor erzielen. Nach der Pause dauerte es ungefähr 10 Minuten, bis der Torreigen seinen Fortgang nahm. Die Einheimischen waren zum Ausgleich gekommen und konnten im weiteren Verlaufe das Spiel für sich überlegen gestalten. Der Kampf ist schnell und sieht die Gäste sowie die Einheimischen mit erhöhtem Eifer um den Sieg kämpfen. Ettlingen ist nach wie vor tonangebend und sieht seine Bemühungen in der 31. Minute mit dem 3. und damit dem Siegestreffer belohnt. Trotz größter Anstrengungen beider Parteien bleibt es bei dem 3:2 bis Spielende.

Spvg. Baden-Baden – FV. Daxlanden 0:4

Der letzte sonntägliche Sieg der Baden-Badener gegen Neureut war ein Warnungsruf für Daxlanden. Sie kamen mit großem Anhang, auch war das Publikum sonst zahlreich vertreten. Festgestellt muß werden, daß die Baden-Badener Mannschaft heute wieder eine schlechte Partie lieferte. Vor allem enttäuschte der Torwächter. Der Sturm spielte zu langsam und zu kurz, so daß dem Gegner immer wieder Gelegenheit gegeben wurde, in den Besitz des Balles zu kommen. Auf der anderen Seite war Daxlanden ein Gegner, der in Klingler seinen überragendsten Mann hatte. Letzterer hat unzweifelhaft durch seine Ballführung, seine Schnelligkeit und seine Schußkraft das Spiel für die Gäste entschieden. Er war es auch, der in der 12. Minute aus einem unverhofften Zwanzigmeterschuß die Gäste in Führung brachte. Auch das zweite Tor kam auf sein Konto. Letzteres und der dritte Erfolg der Daxlander entsprang aus Deckungsfehlern der Baden-Badener, die in der Bewachung von Klingler nicht immer auf dem Posten waren. Bis zur Pause, die ab und zu mit starken Regengüssen begleitet war, konnte Baden-Baden nicht gefallen. Erst nachher, nachdem sich Daxlanden auf Erhaltung des Resultates verlegte, kam der erhöhte Kampfeseifer der Baden-Badener zur Geltung. Das Gästetor wurde sehr viel angerannt, aber in der Auswertung der Torgelegenheiten waren die Badener entweder zu langsam oder zu unentschlossen. Besonders der Halblinke kam hier selten in Fahrt. Als gegen Schluß der vierte Treffer erzielt wurde, der auf das gänzliche Versagen des Torhüters zurückzuführen war, konnte der gute und einwandfreie Schiedsrichter Sinn aus Karlsruhe das Spiel beenden.

Weingarten – Neureut 1:1

Die spielstarke Elf von Neureut mußte nach einem interessanten und spannend verlaufenen Spiel in Weingarten ein überraschendes Unentschieden hinnehmen. Beiderseits wurde mit höchstem Einsatz und großem Eifer um den Erfolg gekämpft, wobei Neureut zunächst im Vorteil lag, was sich auch in der 1:0-Führung auswirkte. Kurz darauf indessen erhielt Weingarten einen Elfmeterball zugesprochen, der dann auch prompt zum Ausgleich verwandelt wurde. In der zweiten Hälfte konnte zunächst Weingarten stark drängen, indessen scheiterten alle durchsichtigen Angriffe an der aufmerksam und schlagsicher arbeitenden Gästeverteidigung. Auf der Gegenseite indessen konnte der Neureuter Sturm, der gegen Schluß gefährlich aufkam, gleichfalls zu keinem Erfolg kommen, so daß man sich mit dem unentschiedenen Resultat trennte.

Gruppe 3

FC Birkenfeld	15	13	1	1	48:7	27:3
SpVg Söllingen	16	12	1	3	45:21	25:7
FV Niefern	17	10	4	3	43:22	24:10
VfR Pforzheim	17	9	5	3	34:24	23:11
VfB Grötzingen	17	7	5	5	32:30	19:15
Blankenloch	15	7	3	5	33:21	17:13
Frankonia Karlsruhe	17	5	6	6	38:38	16:18
Germania Brötzingen	15	5	2	8	32:33	12:18
SpVg Dillweißenstein	16	5	2	9	19:28	12:20
BSC Pforzheim	16	3	5	8	27:38	11:21
Unterreichenbach	13	4	2	7	17:34	10:16
FC Eutingen	17	3	3	11	16:40	9:25
Würm	17	1	1	15	21:72	3:31

Blankenloch – Niefern 2:1

Mit dem heutigen Pflichtpunktespiel obiger Mannschaften erwartete man einen Großkampftag auf hiesigem Sportplatz. Wenn man Blankenloch die eigenen Platzvorteile zuschrieb, so respektierte man doch immer noch Nieferns gute Tabellenstellung. Wie erwartet, begann vom Anspiel der Gäste an ein immer fairer und temperamentvoller Kampf. Besonders der linke Flügel der Gäste brachte Blankenlochs Verteidigung sehr in Bewegung. Beide Mannschaften spielten in den ersten Minuten gleichwertig, Blankenlochs rechte Seite, welche gut gefiel, unternahm sehr gefährliche Angriffe, die nur in letzter Minute von der Gästeverteidigung und dem Gästetormann vereitelt werden konnten. Scharfe Schüsse von Blankenlochs Stürmern gehen mehrmals hart am Gästetor vorüber. Bei zahlreich entstandenen wirren Kämpfen vor dem Gästetor war es immer Nieferns Tormann, welcher mit bewundernswerter Ruhe jeden noch so geschickt angelegten Angriff meisterte. Der beste Mann der Gäste war der Linksaußen, welcher in der 10. Minute nach Anspiel durch eine Flanke das Führungstor erzielte. Blankenlochs Verteidiger Nagel, welcher bisher als Stürmer spielte, nahm seinen alten Posten wieder ein. Mit einem Schlage bekam das Spiel ein anderers Gesicht. In der 35. Minute erzielten Blankenlochs Rechtsaußen und der Linksaußen durch Kopfball den Ausgleichtreffer. Die Stürmer sind jetzt vom Schußpech verfolgt. Mit 1:1 geht man in die Pause. Nach Wiederanspiel setzt wieder ein harter Kampf ein und es scheint, als wollte das Spiel den gleichen Spielausgang wie in Niefern nehmen. Fünf Minuten vor Schluß ist eine Ecke für Blankenloch fällig und schon gibt man alles verloren, als der rechte Verteidiger des Gastgebers durch einen Bombenschuß das Führungstor erzielt. Mit dem knappen Ergebnis von 2:1 Toren müssen sich die Gäste geschlagen geben.

Spvg. Söllingen – VfB. Grötzingen 2:1

Der Lokalkampf im Pfinztal endete wieder mit einem Sieg der Söllinger. Dieses Mal gewannen sie wiederum nur knapp 2:1. Im Vorkampf trennten sich die Gegner 2:3 für Söllingen. Vor zahlreichen Zuschauern entwickelte sich ein spannendes Treffen, das recht abwechslungsreich verlief. Spielerisch standen sich die Mannschaften in nichts nach. Bei mehr Glück hätte Grötzingen ein Unentschieden schaffen können. Der schlechte Boden machte sich auf die Ballkontrolle nachteilig bemerkbar.

Nach 20 Minuten ging Grötzingen nach einer schönen Linksflanke durch den Rechtsaußen Volz in Führung. Dieser knappe Vorsprung wurde von den Gästen bis kurz vor Halbzeit gehalten. Dann glückte der Platzelf im Anschluß an einen Strafstoß doch noch der Ausgleich vor der Pause. Der Treffer fiel auf etwas billige Weise. Durch den Matsch vor dem Tor hatte Grötzingens Torhüter keine Berechnung. Das Leder blieb im Dreck stecken und ein zufällig dastehender Stürmer von Söllingen schoß entschlossen ein. Nach der Pause sah man im großen und ganzen die gleichen Bilder. Bereits zehn Minuten nach Seitenwechsel stellte Söllingen durch ein zweites Tor den Sieg sicher. Obwohl hüben wie drüben noch Erfolgschancen herausgespielt wurden, blieben beiden Mannschaften weitere Tore versagt.

VfR. Pforzheim – FC. Unterreichenbach 5:0

Für die Punkteteilung des Vorspiels revanchierten sich die Rasenspieler im Rückkampf gegen den Neuling, der auf dem Holzhof wenig zu bestellen hatte. Die Einheimischen, die Ersatzgeschwächt antreten mußten, zeigten sich in einer recht guten Verfassung und gaben ihrem Gegner keine Gewinnchance. Noch vor Ablauf der ersten Viertelstunde hatte der Rechtsaußen den Führungstreffer erzielt, dem er gegen Mitte der ersten Halbzeit einen weiteren Erfolg anreihte. Wenige Minuten vor dem Seitenwechsel war es der Mittelstürmer Gimber, der mit einem prächtigen Schuß den 3:0-Halbzeitstand herausholte.

Im Laufe der zweiten Spielhälfte strengte sich der Gegner mächtig an, um eine Verbesserung des Ergebnisses zu erreichen, was ihm auch beinahe geglückt wäre. Vorher aber nahmen die Rasenspieler einen Elfmeterball zum Sprecher, der aber vom Linksaußen Bordt unausgenutzt blieb, und dessen Schuß der Gästehüter unschädlich machen konnte. In den letzten acht Minuten stellte sich dann aber der letzte Treffer der Gastgeber ein und zwar war zuerst Linksaußen Bordt erfolgreich, wobei an diesem Treffer der Unterreichenbacher Hüter nicht unbeteiligt war. Zum Schluß schoß der Halblinke Rempp das letzte Tor, das zugleich das schönste des Tages war. Schiedsrichter Hördt-Weinheim leitete aufmerksam.

Phönix Würm – Frankonia Karlsruhe 2:2

Die Gäste aus der Gauhauptstadt mußten sich beim Neuling Würm eine Punkteteilung gefallen lassen, zumal sich die Platzherren in diesem Spiel von einer recht guten Seite zeigten. Würm konnte zwar nicht verhindern, daß die Frankonen zuerst die Führung an sich rissen, worauf die Platzherren durch den Rechtsaußen Gengenbach etwa in der 25. Minute den Ausgleich erzielten. Nach dem Seitenwechsel waren es abermals die Karlsruher, die durch den Halblinken den zweiten Erfolg verbuchen konnten, den die Gastgeber durch ihren Linksaußen Müller erst fünf Minuten vor Spielende ausgleichen konnten. Die Frankonen verfügten über eine ausgeglichene Mannschaft, die im linken Verteidiger ihren besten Spieler besaß. Schiedsrichter war Molz-Heidelberg, der nicht frei von Fehlentscheidungen war.

Spvg. Dillweißenstein – Germania Brötzingen 1:3

Dieses Zusammentreffen endete diesmal mit einem überzeugendem Sieg der Brötzinger Germanen, die denselben sehr nötig gebrauchen konnten. Auch Dillweißenstein war darauf bedacht, einen Erfolg herauszuholen, was aber bei der augenblicklich sehr stark ersatzgeschwächten Mannschaft nicht möglich war. Die Gastelf erwies sich als die schnellere, die dank ihrer besseren Spielweise auch verdientermaßen in den Besitz der beiden Punkte kam. Gegen Mitte der ersten Halbzeit hatte Linksaußen Dürr einen Treffer für die Germanen vorgelegt, dem nach dem Seitenwechsel Mittelstürmer Link durch einen Faulelfmeter das zweite Tor folgen ließ. Ein Alleingang des Rechtsaußen Schaible führte zum 3:0. Damit war die Niederlage der Platzherren besiegelt, doch kamen diese trotzdem noch zum Ehrentreffer, als Brötzingens Verteidiger ein Eigentor fabrizierte, das nicht absolut nötig gewesen wäre. Schiedsrichter Durchardt-Heidelberg leitete gut.

FC. Eutingen – BSC. Pforzheim 1:1

Dieser Begegnung der beiden vom Abstieg bedrohten Mannschaften kam erhöhte Bedeutung zu. Eutingen vermochte dieses Heimspiel nicht für sich zu entscheiden, woran es einen großen Teil selbst Schuld trägt. Der Ablauf der ersten Viertelstunde hatten die Platzherren durch ein Eigentor dem Gegner zur billigen Führung verholfen. Die Gäste konnten sich dieses Erfolges glücklich schätzen, zumal Eutingen vorerst trotz aller Anstrengungen nicht den Ausgleich erzwingen konnte. Dieser glückte den Platzherren dann erst etwa zehn Minuten nach dem Seitenwechsel durch den Halblinken Zorn, was gleichbedeutend mit dem Signal für die Platzherren war, durch weitere ungestüme Angriffe doch noch eine Wendung zum Guten herbeizuführen. Die Gäste wurden fast ausschließlich in die Verteidigung zurückgedrängt. Aber sie verstanden es meisterhaft, den halben Erfolg zu verteidigen. So mußten die Einheimischen einen äußerst wichtigen Punkt abtreten. Schiedsrichter war Schmitt aus Karlsruhe, der das Spiel sehr gut leitete.

*

In der Gruppe Freiburg-Nord wäre der Tabellenführer VfR Achern beinahe erneut gescheitert. Auf eigenem Pflatze kämpfte der VfB Endingen hartnäckig und verbissen, so daß Achern schließlich froh war, sich gerade mt 5:4 siegreich durchsetzen zu können. Achern ist damit der erste Gruppenmeister. FC. Waldkirch leistete dem FV Emmendingen ebenfalls starken Widerstand, hatte aber mit 1:2 das Nachsehen. FV Lahr und FV Kehl trennten sich 1:1. Die Spitze: Achern 23:5, Emmendingen 17:11, Gutach und Kehl je 15:11.

VfR Achern	14	11	1	2	37:18	23:5
FV Emmendingen	14	7	3	4	29:22	17:11
FC Gutach	13	5	5	3	45:29	15:11
FV Kehl	13	6	3	4	31:25	15:11
FV Lahr	13	4	5	4	25:23	13:13
FC Waldkirch	13	4	4	5	29:30	12:14
VfB Endingen	13	4	3	6	30:33	11:15
FV Elgersweier	13	4	1	8	21:37	9:17
Jahn Offenburg	12	1	1	10	16:46	3:21

In der Gruppe Freiburg-Süd steuert Rheinfelden unangefochten der Meisterschaft zu, diesmal gab der SV Weil mit 49:0 die beiden Punkte ab, das Torverhältnis der Rheinfeldener lautet bei 22:0 Punkten jetzt 51:4. Mit Abstand, 13:7 Punkte, folgt Lörrach, das gegen Tumringen über ein 4:4 nicht hinauskam. Den Freiburger Lokalkampf gewannen die Sportfreunde mit 3:2 gegen den SC.

In der Abteilung Konstanz hat der Tabellenführer FC Villingen nun ebenfalls 22:0 Punkte herausgeholt, im Torverhältnis ist er sogar um einen Treffer besser als Rheinfelden: nämlich 52:4. Villingen gastierte am Sonntag in Donaueschingen und gewann beim Tabellenletzten 3:1. FC Konstanz vergrößerte den Vorsprung der Villinger an der Tabellenspitze durch eine 0:1-Niederlage durch den FV Radolfzell, der sich damit in die Mittelgruppe vorarbeitete. St. Georgen und VfR Konstanz trennten sich torlos, während FC Singen gegen den FC Mönchweiler überlegen 5:0 erfolgreich war. — Die Spitze: Villingen 22:0, FC Konstanz 15:9, Gottmadingen 14:14.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Presse
55. Jahrgang

Badische Chronik

Nummer 23 / Seite 11
Montag, 23. Januar 1939

Schicksalsgemeinschaft Frankreich-Deutschland

Prof. Maurice Boucher-Paris sprach in Freiburg über die Ideologie der deutsch-französischen Beziehungen

ehr. **Freiburg**, 23. Jan. **(Eigener Bericht.)**

Der Germanist der Sorbonne in Paris, Prof. Maurice Boucher, sprach am Samstag als einer der unentwegten und dabei scharf kritischen Wegbereiter einer deutsch-französischen Verständigung über die „Ideologie der deutsch-französischen Beziehungen". Sein Vortrag fand im Rahmen der Freiburger Kulturvorträge im Freiburger Kammerspielhaus statt, die auch die Aufgabe haben, in der Stadt der Alemannischen Kulturtage und des ersten deutsch-französischengroßen Frontkämpfertreffens auf deutschem Boden jene geistigen Voraussetzungen zu schaffen, die hier in der Grenzmark die Möglichkeit geben, einen Kulturaustausch zu bewerkstelligen und die auf einem tiefen gegenseitigen Verständnis aufzurichtende Kulturbrücke über die alemannischen Stammesbrüder rechts und links des Rheines hinaus zu bauen. Nachdem bereit Prof. Henri Lichtenberger-Paris im Herbst 1937 in diesem Sinne einen Vortrag über Hölderlin gehalten hatte, werden nun im Februar noch Prof. Distelbarth-Paris über die innere Problematik im heutigen Frankreich und im März noch Prof. Spenlé-Dijon, der Verfasser eines der Aufsätze im ersten Jahrbuch der Stadt Freiburg sprechen. Dem Vortrage von Prof. Boucher, den Oberbürgermeister Dr. Kerber selbst sehr herzlich begrüßte, wohnte auch der Vertreter des französischen Konsuls in Karlsruhe bei.

Was Prof. Boucher, der schon in Köln, Düsseldorf, Frankfurt, Marbach, Leipzig und Berlin nicht zuletzt als der Essayist französischer Tondichter und philosophischer Kapitel im Rahmen der geistigen Beziehungen Deutschland — Frankreich Vorträge gehalten hatte, sprach er als Kämpfer des Weltkrieges mit dem Zeichen der Ehrenlegion, der von sich behaupten kann, nie einer Kriegspsychose verfallen zu sein, und als intensiver Kenner der geistigen Bewegungen in Deutschland (er war ja auch sieben Jahre Schriftleiter der „Revue d'Allemagne"), der unsere Sprache beherrscht wie die seine. Er stellte aber auch als Franzose, der ohne Ueberheblichkeit für sein Volk beanspruchen will, der Welt die Verschmelzung von Individualismus und Universalismus geschenkt zu haben, die in der Humanität und Demokratie erfüllte geistige Welt des Franzosen scharf der geistigen Struktur des nationalsozialistischen Deutschland als eine deutschem Wesen gemäße Struktur gegenüber und nannte dabei die Dinge, wie er sie als Franzose oft als allzu große deutsche Unduldsamkeit empfindet, offen beim Namen. Für diese Offenheit waren ihm seine Zuhörer, die ihm mit herzlichem Beifall bedachten, dankbar.

Um so überraschender war nun das Ergebnis seines Exposés: In der Verfechtung eines nationalen Volksbewußtseins, im Kampf gegen die Klassen und gegen zersetzende Mächte, in der Abwehr fremder Einmischung, in der Kritik einer Mechanisierung des Lebens und in dem Appell an die Persönlichkeit sind französische und deutsche Welt wesensverwandt, und die Unterschiede liegen entweder an der Oberfläche oder in der Methode. Solange keine affektive Stimmung den Gegensatz ins Irrationale hineinleitet, würde nichts geschehen. Man würde sich aber ebenso irren, Frankreichs Nationalbewußtsein zu unterschätzen wie ihm ein Streben nach Hegemonie französischen Geistes zuzuschreiben. Frankreichs Ziel sei eine Zusammenarbeit gleichberechtigter Nationen, die durch eine Organisation der kulturellen Werte erzielt wird.

Prof. Boucher suchte zu den Darlegungen, die ihn zu diesem Schlusse brachten, zu den tieferen Lebensimpulsen der Völker zu kommen, die abseits jener wechselnden Ideen infolge veränderter „Topographie des Schicksals" liegen. Er legte — zunächst auf das Gemeinsame eingehend — dar, wie der Franzose den Bolschewismus oder — wie er meinte — besser den Marxismus ablehne, weil sein Sozialismus von andern Voraussetzungen ausgegangen sei (Fourier, Proudhon, Saint Simon) und der Klassenkampf dem französischen Geiste ebenso zuwider sei wie dem deutschen. Frankreich werde vielmehr den Sozialismus im Sinne der französischen Gemeinschaft lösen. Es stehe also auf deutscher Seite gegen alle zersetzenden Mächte, die die Struktur der Nation aufzulösen suchen.

Eine weitere Uebereinstimmung ergäbe sich in der Auflehnung gegen die Mechanisierung und in der Aufrufung der schöpferischen Kräfte, damit das Seelische wieder durchbreche.

Aber auch die Frage des Liberalismus und der Demokratie löste Prof. Boucher nicht im Sinne eines Widerstreites zweier Prinzipien, sondern nur im Sinne eines Unterschiedes in der Verwirklichung eines Zieles, die eine Sache der Führung sei, des Willens eines Menschen oder vieler, solange das Leben Dynamik bleibe. Er bezeichnete es als Frankreichs Sendung, die Versöhnung zweier Prinzipien zu erreichen, die anderswo unvereinbar erscheinen: von Macht und Freiheit, von Individuum und Gemeinschaft durch das Primat der praktischen Vernunft gegenüber der Theorie. Er begründete gewissermaßen diese Sendung mit dem Geltungsbild der Humanität, der vielseitigen Anlagen der Menschen, und von seiner Seite gesehen erschien die Frage ob Demokratie oder Führerstaat als eine Frage der geschichtlichen Entwicklung, deren beide Pole sich darin ausdrücken, daß Deutschland den gordischen Knoten mit dem Schwerte lösen wolle, Frankreich aber mit Pascals „esprit de finesse".

Boucher wies auf einen letzten Unterschied der Auffassung des Heroischen, das leicht kriegerischen Beigeschmack erhalten könne. Der Franzose sei niemals ein Pazifist. Er fürchte nicht den Krieg und wisse ihn zu führen, aber er verabscheue ihn.

In seinen Impressionen aus den letzten Septembertagen des vergangenen Jahres hob Prof. Boucher hervor, daß durch das Abkommen von München ein Beweis des Geistes und der Kraft erbracht worden sei, was unendlich viel bedeute, nachdem der Stein bereits ins Rollen gekommen war. Es könne sein, meinte er, daß diese Vorstellungen allerdings die Kriegsgeneration nicht überdauern, doch das Herz unserer Völker schlage für alles andere als Zerstörung. Prof. Boucher zeigte unsere Aufgabe an einem geschichtlichen Bild im Sinne einer aufbauenden Schicksalsgemeinschaft, die vor allem im Frieden Verantwortung und Tatkraft verlangt.

Verständigung — praktisch durchgeführt

Karlsruhe, 23. Januar.

In dem Augenblick, da wir das Manuskript zur Maschine gegeben haben, in dem die Worte verzeichnet sind, die Professor Maurice Boucher in Freiburg ausgesprochen hat und die in ihrem Endziel Wegbereiter sein wollen für ein Verstehen über die Grenzen, trifft eine Nachricht aus Kehl ein, die, wenn ihr auch ein ganz anders geartetes Ereignis zu Grunde liegt, aufs beste geeignet ist, jener in Freiburg gehaltenen gedanklich schweren Ansprache besonderen Nachdruck zu verleihen. Am Samstag hat die Kehler Narrenzunft den Fasching 1939 aus der Taufe gehoben. Pate stand bei diesem fröhlich-festlichen Akt der Elferrat der Straßburger Karnevalsgesellschaft, dessen Vertreter bei den gegenseitig gewechselten Trinksprüchen versprach, die Gelegenheit zu einem „neuen Brückenschlag über den Rhein" zu benutzen.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

125 Jahre Garde-Schützen-Bataillon

Karlsruhe, 23. Januar.

Am 19. Mai 1939 jährt sich der Tag zum 125. Male, an dem das ehemalige Garde-Schützen-Bataillon errichtet wurde. — Der Traditionsverband des ehemaligen Garde-Schützen-Bataillons im NS.-Reichskriegerbund rüstet gemeinsam mit dem 2. Bataillon des Inf.-Regts. 9, dessen 5. und 8. Kompanie die Tradition des Garde-Schützen-Bataillons und des Res.-Jäger-Bataillons Nr. 16, sowie der Garde-Masch.-Gew.-Abtl. Nr. 2 führen, zu einer würdigen Wiedersehensfeier, die am 20., 21. und 22. Mai in Berlin, Lichterfelde und Potsdam stattfinden soll.

An alle ehemaligen Angehörigen des Garde-Schützen-Bataillons, des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons, des 16. Reserve-Jäger-Bataillons, der Garde Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 2, des Freikorps-Garde-Schützen-Bataillons, des Reichswehr-Schützen-Bataillons, des Traditionstruppenteils — 5. Kom. JR. 9 — ergeht die Aufforderung zur Teilnahme an der Feier. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle für die 125-Jahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 38. Mit der Anmeldung ist ein Unkostenbeitrag von RM. 2.— zu überweisen.

„Trommler von Philippsburg" im Rundfunk

Karlsruhe, 23. Januar.

Wie bereits angekündigt, brachte am Sonntag abend zwischen 6 und 7 Uhr der Stuttgarter Sender das von unserem langjährigen Bruchsaler Mitarbeiter Hanspeter Moll verfaßte deutsche Spiel „Der Trommler von Philippsburg", zur Sendung. Wie bei der festlichen Uraufführung anläßlich der 600 Jahrfeier der alten Reichsfeste Philippsburg, fesselte das Spiel durch seine starke Symbolik und herzhaft derbe und volkstümliche Sprache, obwohl es als funkisches Hörspiel — eingerichtet durch Bertold Carl Weis — kräftige Kürzungen erfahren hat. Die Hauptpersonen des Spiels fanden eine eindringliche Verkörperung durch R. Vogel (Simplicius = der Trommler), K. Steiner vom Badischen Staatstheater (Kommandant Bamberger) H. Lamm (Kapitän Enzenberg), in den weiblichen Rollen durch Luise Oßke vom Badischen Staatstheater (Landstörzerin Courage) und Hedi Krause (Bärbel).

Einbrecher am Werk

f. **Neudenau** (Amt Mosbach), 23. Jan. **(Eigener Bericht)**

Ein raffinierter Dieb und Einbrecher geht hier zur Zeit seinem unsauberen Handwerk nach. Der Gauner, der sich offenbar in den örtlichen Verhältnissen gut auskennt, stattete dieser Tage der Wohnung eines stark schwerhörigen älteren Einwohners einen Besuch ab und stahl einen größeren Geldbetrag. Wenige Tage später unternahm der noch Unbekannte einen zweiten Raubzug. Er verschaffte sich in den Abendstunden Eingang in eine Wohnung und versuchte dort, Geld und Wertsachen zu entwenden. Während er aber noch an der Arbeit war, wurde er von der Frau des Hauses gestört, die mit ihrem Kind auf dem Arm, das Zimmer betrat. Es zeugt von der Kaltblütigkeit und Roheit des Einbrechers, daß er die Frau, in dem Augenblick als sie Licht machen wollte, samt dem Kind mit einem Knüppel schlug, sodaß beide besinnungslos zu Boden stürzten. Allem Anschein nach ist dem frechen Eindringling doch der Boden zu heiß geworden. Er verschwand mit etwas Geld und einigen Schmucksachen, ohne weiter nach der ebenfalls im Zimmer aufbewahrten höheren Versicherungssumme zu suchen, auf die er es ohne Zweifel abgesehen hatte.

Autounglück fordert Todesopfer

Mosbach, 23. Januar.

Mit dem Kraftwagen eines hiesigen Handwerksmeisters sind der Besitzer selbst und zwei hiesige Einwohner während der Nacht in Neckarelz schwer verunglückt. Ein Insasse ist an den Folgen im hiesigen Krankenhaus verschieden. Der Handwerksmeister mußte mit einer schweren Brustverletzung ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden. Auch der dritte Insasse fand mit einer schweren Kopf- bezw. Augenverletzung Aufnahme in der Heidelberger Klinik.

Neue Naturdenkmale in Baden

Ettlingen, 23. Januar.

Der im Weichbild der Stadt gelegene alte Friedhof mit zwei Linden, 22 Fichten, acht Weymuthskiefern und einer Trauerweide wurde unter Naturschutz gestellt und die Entnahme von Zierreis und Zapfen verboten. Den gleichen Schutz erhielten in der Stadt die Linde mit Rundbank am Kiefereck, die Schillerlinde am Lauerturm, die Linde mit Rundbank bei der Alexiuskapelle, die Linde mit Bildstock Am Bildstöckle mit dem darumstehenden Gesträuch, die alte Eiche bei der oberen Fabrik und drei dort stehende Akazien, die große Blutbuche beim Augustinusheim, die zusammenstehenden vier Roßkastanien an der Alb. Mitgeschützt ist auch jeweils die Umgebung.

Lastauto auf Abwegen

h. **Oensbach** (b. Achern), 23. Jan. **(Eigener Bericht)**

Merkwürdige Seitensprünge unternahm ein Pforzheimer Lastkraftwagen, der am Samstag morgen kurz nach 5 Uhr durch unser Dorf fuhr. Mitten im Ort kam der Wagen plötzlich von der Straße ab, überfuhr die Gemeindewaage, nahm die Wiegehäuschen mit und rannte auf die Giebelseite des Hauses eines hiesigen Schmiedemeisters und drückte sie an einigen Stelle ein. Die im Wohnzimmer des Hauses befindlichen Möbel wurden durch den Anprall um- und übereinander geworfen und übernahmen mit ihrem Gepolter die allerdings etwas heftige Rolle eines Weckers. Von Glück konnte der Wagenlenker sagen, der unverletzt seiner wild gewordenen Fuhre entstieg. — Am Abend zuvor war ein auf dem Nachhauseweg befindlicher Arbeiter von einem Kraftwagen angefahren worden. Auch dieser Unfall verlief glücklicherweise ohne schwere Folgen.

180 Sudetenkinder im Oberland

Freiburg i. Br., 23. Januar.

Von den 700 für den Gau Baden bestimmten sudetendeutschen Kindern, die am Samstagvormittag in Karlsruhe mit einem Sonderzug eintrafen, setzten 180 die Fahrt mit Sonderwagen ins badische Oberland fort. Um die Mittagsstunde trafen sie in Freiburg ein, wo sie von Helfern und Helferinnen der NSV. betreut wurden. 34 der Kinder, die alle aus Eger stammen, blieben in Freiburg selbst, die übrigen fuhren mit den fahrplanmäßigen Züge im Laufe des Nachmittags an ihre Bestimmungsorte im Höllental, ins Markgräflerland und in die Lörracher Gegend.

*

Bretten: Fern der Heimat gestorben. Aus Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, traf dieser Tage die Nachricht ein, daß Rudolf Ammann, ein bekannter Brettener gestorben ist. Ammann, der in Argentinien eine größere Anzahl Pforzheimer Bijouterie-Fabriken vertreten hat, erreichte ein Alter von 55 Jahren.

Was ist paradox?

Mitleidiges Lächeln ringsum. Alt, uralt solche Frage. Sollte es einer gar wagen, das Geschichtchen von dem Goethedenkmal zu erzählen, das durch die Bäume schillert? Oder eine ähnliche Scherzfrage zu stellen, wie sie schon beim Bau der Pyramiden mit Entrüstung als veraltet zurückgewiesen wurden?

Mitnichten! Ein Ereignis, das sich dieser Tage in der benachbarten Pfalz abspielte, hat eine neue Variante der alten Frage gebracht. Wirklich paradox, aber es ist so: ein Blockhaus in Bergzabern, das einem Gasthaus als Eiskeller diente, stand plötzlich in hellen Flammen. Ein Löschen des Feuers war aussichtslos; denn der „Eiskeller" brannte so schnell ab, daß auch die Feuerwehr machtlos war. Sie stand lediglich in Bereitschaft und sorgte dafür, daß die durch den Wind aufgewirbelten Funken nicht auch eines der in größerer Entfernung stehenden Häuser in Brand setzten.

Also: Was ist paradox? —dt.

Hausacher Burg freigelegt

Hausach, 23. Januar.

Die über unserem Städtchen stehende Burg Hausen, eines der alten und stolzen Bollwerke im Kinzigtal, war durch den die Mauern überragenden Wald lange Zeit den Blicken der Besucher verborgen. Nun wurden die am meisten störenden Bäume entfernt, sodaß das schöne Bauwerk wieder weit ins Tal hinabschaut.

Weitere Hilfe für die Pelztierzucht

Als im Laufe des vergangenen Jahres wirtschaftliche Schwierigkeiten bei Pensions-Pelztierzuchtbetrieben eintraten und die ordnungsmäßige Haltung der Tiere gefährdet war, hat der Parteigenosse Zierold den Auftrag erhalten, Maßnahmen zu ergreifen, um die in diesen Betrieben befindlichen Pelztiere bis zur Fellreife im Winter durchzuhalten. Diesen Auftrag hat Parteigenosse Zierold erfüllt. Bei der Durchführung seines Auftrages hat er zugleich festgestellt, daß weitere Maßnahmen notwendig seien, um die Betriebe auf eine gesunde Grundlage umzustellen und um nach Möglichkeit die in diesem Zweig der deutschen Volkswirtschaft angelegten Werte zu erhalten. Auf Grund dieser Feststellungen hat der Beauftragte für den Vierjahresplan den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, weitere Maßnahmen zu treffen. Dieser kann hiernach insbesondere einen Treuhänder bestellen und, falls erforderlich, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz, die Rechtsverhältnisse der Beteiligten auch abweichend von den allgemeinen Rechtsvorschriften regeln.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Gießen — Frankfurt — Karlsruhe — Stuttgart — Günzburg: schnee- und eisfrei; Günzburg—München: Glatteis, tauend, es ist gestreut; Stuttgart — Ludwigsburg: schnee- und eisfrei.

Beobachtete Reichsstraßen: schnee- und eisfrei. Meldung vom Arlbergpaß: Paßstraße Langen — St. Anton: festgefrorene Schneedecke. Schneeketten erforderlich, Verkehr kaum behindert. Talstrecke Innsbruck — St. Anton und Langen — Feldkirch: teils offen, teils Glatteis, gestreut, Verkehr unbehindert.

Felize Knott: Tor zum Paradies (Ein Roman)

31. Fortsetzung

Und eine hübsche Frau sei es, stand in dem Brief, ganz der entgegengesetzte Typ von Eva, dunkel und schlanker als Eva.

Ein Dampfer kam von Luzern. Eva, die sonst dem Schauspiel des Aus- und Einsteigens und des Weiterfahrens gern zugesehen, sah nicht auf. Sie vernahm nichts von der Außenwelt, sie wußte im Augenblick gar nicht, daß sie in Vitznau war; sie hätte ebensogut wo anders sein können, denn so meilenweit fern dünkte sie sich von allem Vertrauten, so einsam.

Sie fühlte diese Einsamkeit um so tiefer, da ihr Zuhause auf einmal von ihr fortgerückt war. Hatte sie sich denn überhaupt nach Hause gesehnt?

In stillen Stunden ja, wenn die Nacht in ihr Fenster gesehen, und sie dem Rätsel nachgegrübelt hatte, warum sie auf einmal der Lebenshunger befallen.

Nun aber schrie alles in ihr vor Schmerz und Heimweh.

Der Gedanke, daß Gerd aus ihrem Schritt Folgerungen ziehen könnte, war ihr vorher nie gekommen. Warum hatte sie das eigentlich nie in Erwägung gezogen?

Hatte sie ihn gefeit geglaubt, weil er Rechtsanwalt war, hatte sie ihn als ihr sicheres Eigentum betrachtet, das niemand ihr rauben konnte?

Hatte sie wirklich angenommen, daß diese Zeit ihres Urlaubs nur eine Eskapade sein könnte, von der sie unbeschadet wieder zurückkehrte, um alles sein zu lassen, wie es früher war?

Sie krampfte die Hände um das Geländer ihres Balkons. Glahns Frage fiel ihr ein; da hatte sie die Antwort für ihn: Spiel sollte es sein, denn das, was sie gesucht, hatte sie nicht gefunden; fand man überhaupt nur einmal.

War es nur einmal möglich, sich einem Menschen so hinzugeben, daß es ausreichte ein ganzes Leben lang?

Sie hatte nicht daran geglaubt; nun fühlte sie es, fühlte es in einem Augenblick, da Gerd Konsequenzen aus ihrem Unglauben gezogen hatte. Konnte sie ihm zürnen, ihn verdammen?

Sie trug ja die Schuld, ja, sie selbst. Aber wie bitter war die Erkenntnis, daß er so rasch, anstatt um sie erneut zu werben . . . sie barg das Gesicht in den Händen, ein Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Sie hörte nicht das schrille Rasseln des Telephons, und sie hörte auch nicht, als an ihre Türe geklopft wurde.

Als Glahn keine Antwort erhielt, trat er einfach ein. Er war befremdet, das Zimmer leer zufinden; als er aber dann die offene Balkontüre sah, ging er darauf zu.

Eva Weyher sah erst auf, da er sie anrief.

Ihre Wangen waren von den Tränen genäßt. Ihre Augen hatten einen rötlichen Schimmer.

„Oh, was ist dir?"

Glahn beugte sich besorgt mit unruhig hastenden Augen zu ihr nieder.

Die Frau wandte leicht den Kopf zur Seite, als befürchtete sie eine Berührung; mit der Hand faßte sie nach dem Brief und schob ihn seitlich in die Kissen des Korbstuhles.

Daß sie Schmerzen habe, sagte sie dann, sich besinnend.

„Was für Schmerzen?"

Was lag näher, als daß sie ihre Lüge zu Ende brachte, indem sie erwiderte, daß es Herzschmerzen seien, an denen sie ab und zu leide.

„Vielleicht bekommt dir das Klima nicht, ich habe mir schon überlegt, wir könnten überhaupt noch ein wenig südlicher fahren."

Glahn versuchte, sich auf die Lehne von Evas Sessel zu setzen, sie aber wehrte ihm; da nahm er auf dem Hocker Platz, der neben ihr stand.

„Ja, es möchte sein", nickte die Frau apathisch.

„Es ist nur so", der Mann spielte an dem Geflecht des Sessels, „ich müßte auf zwei, drei Tage einmal auf meinem Gut nach dem Rechten sehen, ich käme dann nach."

Hörte Eva, was Glahn sagte? Sie verstand nur eines, daß auch er sie allein lassen wollte, wenn auch nur für zwei, drei Tage, aber was bedeutete das in solcher Stimmung.

So nickte sie nur wieder, Widerspruch war sinnlos, denn sie konnte und würde ihm nie erklären, warum sie nicht allein sein wollte.

„Wie wird es denn nun mit Luzern, meine Liebe", Glahn warf einen Blick auf seine Armbanduhr, „in einer Viertelstunde geht der Dampfer."

„Ich kann heute nicht."

Eva sah ihn mit verschleierten Augen an. Der Mann erschrak.

„Aber ich muß heute zur Stadt."

„Du kannst ja auch fahren."

Wie müde die Stimme der Frau klang. Aus Glahns Spielen am Geflecht des Sessels war ein nervöses Trommeln geworden.

„Ich hatte mich so gefreut", warf er hin, um hastig fortzufahren, da Eva ihm erwidern wollte, „am liebsten würde ich ja bei dir bleiben, dein Befinden macht mir Sorge, aber ich muß zu einer geschäftlichen Rücksprache in die Stadt. Aber so rasch wie es irgend geht, werde ich zurückkommen."

Er streichelte Evas Hand. Die Frau lächelte matt.

„Mach dir keine Sorgen, Achim, das geht vorüber. Du brauchst dich deshalb aber keinesfalls in Luzern zu beeilen, ich bleibe heute doch auf meinem Zimmer."

Sie hatte plötzlich Sehnsucht nach ihrem Bett. Die Vorhänge wollte sie dicht machen und dann sich in die schützende Burg weißer Kissen und wohltuender Wärme flüchten.

„Soll ich dir denn nichts besorgen?" Glahn erhob sich.

„Ich wüßte nicht."

„Und wie ist es mit deinen Perlen, soll ich sie für dich beim Juwelier abgeben?"

„Ach ja, das wäre das einzige". Die Frau sah über den See fort. Der Mann stand in Ungeduld. Schweigen lag zwischen ihnen.

Hatten die Worte die Frau nicht geweckt, so weckte sie das Schweigen, die Stille. Sie blickte auf:

„Sie liege drin in meiner Schmuckschatulle, Achim, auf dem Toilettentisch, nimm sie dir."

„Willst du nicht lieber selbst . . .", Glahn zögerte.

„Nimm sie dir doch."

Glahn ging ins Zimmer. Mit einem länglichen Kasten aus rotem Leder kam er wieder.

„Ich werde ihm sagen, daß er sie bald machen soll."

„Ja."

„Also, auf Wiedersehen, mein Liebes". Er kam dicht zu Eva heran, als wollte er sie küssen. Sie wich ihm aus.

„Auf Wiedersehen."

Da zuckte er kurz, fast unmerklich, die Schulter und ging zur Tür.

Aber plötzlich fiel Eva etwas ein. Die eine Frage, die Achim von Glahn ihr einmal gestellt, wie es zwischen ihnen werden sollte, heute konnte sie die Frage beantworten, nicht aus dem Verstande, nicht aus wirklicher Liebe, sondern lediglich aus dem Gefühl der Hilflosigkeit heraus, des Ausgestoßenseins aus einem Lebenskreis, der ihr bislang trotz allem Rückhalt gewesen.

Dunkler Trotz stand in ihrer Seele.

War Gerd zu einer anderen gegangen, so wollte sie endgültig auch zu dem anderen gehen.

Glahn war schon an der Tür, schon hielt seine in Waschleder gekleidete Hand den Drücker, als Eva ihn anrief.

„Achim!"

„Ja". Glahn wandte sich.

„Was du mich einmal fragtest, ob es Spiel oder Ernst zwischen uns sei, will ich dir heute beantworten."

Sie hielt inne. Röte überflog ihr Gesicht, und dann war es, als gäbe sie sich gleichsam einen Ruck, als sie herausstieß:

„Es ist Ernst."

Der Mann starrte nach der Frau hin. Es war, als hätte er etwas anderes erwartet. Schrecken war in seine Augen gezeichnet. Aber dann war es wie ein Aufatmen in ihm.

Hatte er etwas anderes in diesem Anruf Evas erwartet?

(Fortsetzung folgt.)

Ueberall ist der Andrang groß!

Daher rechtzeitig einsteigen!

Mit der volkstümlichen Schlagermusik:

Im weißen Rößl am Wolfgangsee . . .
Im Salzkammergut kann man gut lustig sein
Es muß was wunderbares sein, von Dir geliebt zu werden
Das Lied vom Salzburger Schnürlregen

Mit den schon sprichwörtlich gewordenen Figuren

Die fesche Rößl-Wirtin (Christel Mardayn)
Der verliebte Oberkellner Leopold (Hermann Thimig)
Der ewig meckernde Ur-Berliner Giesecke (Willy Schaeffers)
Der geschäftstücht. Kommerzienrat Fürst (Theo Lingen)

Ob Sie zur Ostmark fahren oder nicht — Sie haben hier die Gelegenheit, eine Reise zu unternehmen, wie Sie sie schöner, vergnüglicher und auch billiger nicht erleben können

Daher versäumen Sie nicht diese lustige und billige Tonfilm-Reise!

Reisetage u. Fahrzeiten: Morgen Dienstag bis einschl. Donnerstag. 4 6.10, 8 30. Nur 3 Tage!

PALAST-LICHTSPIELE Herrenstraße 11

Reise-Anzug u. Reisegepäck nicht erforderlich! — Fahrkarten an der Theaterkasse rechtzeitig besorgen. — Für Jugendliche nicht zugelassen

Sonderprogramm Friedrich Voß Dresden

Ein Film, der alt u. jung begeistert

Shirley Temple

in ihrem gemütsvollsten Film:

HEIDI

(in deutscher Sprache)

nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Buch von Johanna Spyri

Wegen des außergewöhnlich starken Andranges haben wir für heute und folgende Tage, nachmittags 2 Uhr, für die Jugend eine weitere Vorstellung eingeschaltet.

Beginn täglich: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30

Zu den beiden ersten Vorstellungen zahlen Jugendliche halbe Preise (-.45, -.60 -.75, 1.-)

GLORIA

Palli

Heute letztmals das entzückende, melodienreiche Filmlustspiel:

„Geld fällt vom Himmel"

mit: Signe Hasso, Hans Söhnker, Georg Alexander u. a.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Jugendliche zugelassen!

Kesi

Eine Meisterleistung Harry Piel's die Begeisterung hervorruft!

Menschen – Tiere – Sensationen

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Organisieren Sie Ihr Büro!

mit neuzeitlichen Registraturen, Möbel, Schnellsicht-Karteien. Das schafft Übersicht und erleichtert die Arbeit. Rufen Sie heute noch 126 an

Fritz Reich u. Co.

Kaiserstr. 225

Krepp-Klosettpapier

Norm. Rolle 150 gr

3 Rollen -.23

12 Rollen -.90

Bei 12 Rollen Lieferung im Stadtgebiet frei Haus

Müller's Bazar

Kaiserstr. 241 b. Kaiserplatz Telefon 7718

STEP u. TANZ-KURSE Einzelstd.

EISELE Sofienstr. 35

Einen Anzug für 2 Mark

gebügelt u. kleine Reparaturen erledigt

Außerdem Umändern, Reparieren, Entglänzen, Kunststopfen, Reinigen, Färben billigst.

M. Hamacher, Leopoldstraße 31 Telefon 4273

Warzen

alle lästigen Haare, Leberflecken, Mitesser, Pickel, Sommersprossen sowie Hühneraugen, Hornhaut, Frostbeulen u. s. w. entfernt für immer

G. Bornemann, Kosmet. Inst.

Sprechstund. jew. 9—19 Uhr, in Durlach, Ad.-Hitlerstr 76a jed. Samstag; in Rastatt, Roonstr. 5, jed. Donnerstag; in Bruchsal, Wilderichstr. 39 jeden Dienstag; in Ettlingen, Schöllbronnerstraße 9, jeden Montag.

TANZ SCHULE Braunagel

Nowack-Anlage 13 — Ruf 5859

Anfang Februar Beginn neuer Kurse.

Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit.

Möbel aller Art

in bequemen Monatsraten od. gegen Ehestandsdarlehen, frei Ihrer Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preisen od. Vertreterbesuch unverbindlich. Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an

Möbelhaus SEIFERT

Achern 18 Kirchstraße 2 — 4 — 7

Seit über 50 J. bauen wir Möbel.

Nähmaschinen

repariert rasch und billigst

Piepenbrink, Mech.-Meister, Schützenstraße 36, Tel. 7731.

Werbung schafft Arbeit!

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Das Entschuldungsverfahren für den **Bauer Wilhelm Weidenhammer in Ettlingen**, Hedwigshof, wurde heute nach Bestätigung des Vergleichsvorschlags aufgehoben.

Karlsruhe, 12. Januar 1939.

Entschuldungsamt

Das **Entschuldungsverfahren** über den Gärtnereibetrieb des **Paul Legeland in Karlsruhe-Grünwinkel** wurde heute nach Zurücknahme des Antrages durch den Betriebsinhaber eingestellt. (§ 21 Abs. 3 SchRG.)

Karlsruhe, den 13. Januar 1939.

Entschuldungsamt.

Gaggenau.

Hauptsatzung der Stadt Gaggenau.

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. folgende

Hauptsatzung

erlassen.

§ 1.

Die Stelle des Bürgermeisters wird hauptamtlich verwaltet.

§ 2.

Dem Bürgermeister stehen 3 ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite.

§ 3.

Die Zahl der Ratsherren beträgt 8.

§ 4.

Zur beratenden Mitwirkung werden in den nachstehend aufgeführten Angelegenheiten ständige Beiräte bestellt:

a) Finanzwesen,
b) Wohlfahrtswesen,
c) Bildungswesen,
d) Bauwesen,
e) Grundstücksschätzungen,
f) Städt. Werke.

Diese Beiräte werden als „Ehrenbeamte auf Zeit" berufen. Der Bürgermeister kann nach Bedarf vorübergehend weitere Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen. Diese Beiräte sind ehrenamtlich tätig ohne förmliche Berufung in das Beamtenverhältnis.

§ 5.

Es erhalten Aufwandsentschädigung:

a) die ehrenamtlichen Beigeordneten, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, jährlich . . . . . 1200 RM.
b) die ehrenamtlichen Beigeordneten für die Vertretung des hauptamtlichen Bürgermeisters, monatlich 250 RM.
c) die ehrenamtlichen Beigeordneten für die Vertretung derjenigen ehrenamtlichen Beigeordneten, die ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, monatlich . . . . . 100 RM.

§ 6.

Für die Berechnung der Reisekosten nach dem Reichsgesetz über die Reisekostenvergütung der Beamten vom 15. Dezember 1933 (RGBl. I S. 1067 und GWBl. 1934 S. 123) und 4. Mai 1937 (RGBl. I S. 575) sind bei Dienstreisen für Ehrenbeamte (Beigeordnete, Ratsherren und Beiräte) die Sätze nach der Reisekostenstufe III anzuwenden.

Die obengenannten Bestimmungen finden für die sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger, die nicht Beamteneigenschaft besitzen, entsprechende Anwendung.

§ 7.

Zur Abgeltung der baren Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes werden für diejenigen ehrenamtlichen Beigeordneten, denen keine Aufwandsentschädigung zusteht, für die Ratsherren, Beiräte und sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger folgende Durchschnittssätze festgesetzt:

Für eine Tätigkeit
a) bis zu 3 Stunden . . 2.— RM.
b) bei mehr als 3 bis zu 6 Stunden . . . . 3.— RM.
c) bei mehr als 6 Stunden 4.— RM.

§ 8.

Bürgermeistern, die in der Gemeinde mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt (auch als Beigeordneter, Gemeinderat usw.) ohne Tadel verwaltet haben, kann nach ihrem Ausscheiden aus dem Dienst die Ehrenbezeichnung „Altbürgermeister" verliehen werden.

§ 9.

Die Hauptsatzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft. Mit diesem Tage tritt die am 6. Februar 1936 erlassene Hauptsatzung außer Wirksamkeit.

Gaggenau, den 31. August 1938.

Der Bürgermeister:
gez. Martin.

Rastatt, den 2. Jan. 1939.

Zu der vorstehenden Hauptsatzung wird hiermit die Zustimmung erteilt.

Der Kreisleiter und Beauftragte der NSDAP.:
gez.: Dieffenbacher.

Rastatt, den 12. Jan. 1939.

Vorstehende Hauptsatzung der Stadt Gaggenau wird hierdurch gemäß § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeinde-Ordnung vom 30 Januar 1935 genehmigt.

Der Landrat:
(L.S.) gez.: Baer.

Vorstehende Hauptsatzung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Gaggenau, den 19. Januar 1939.

Der Bürgermeister:
gez.: Martin.

Man kauft gut und billig bei

MÖBEL EHRFELD

KARLSRUHE

Erbprinzenstr. Nr. 1 am Rondellplatz

Zahlungserleichterung Ehestandsdarlehen.